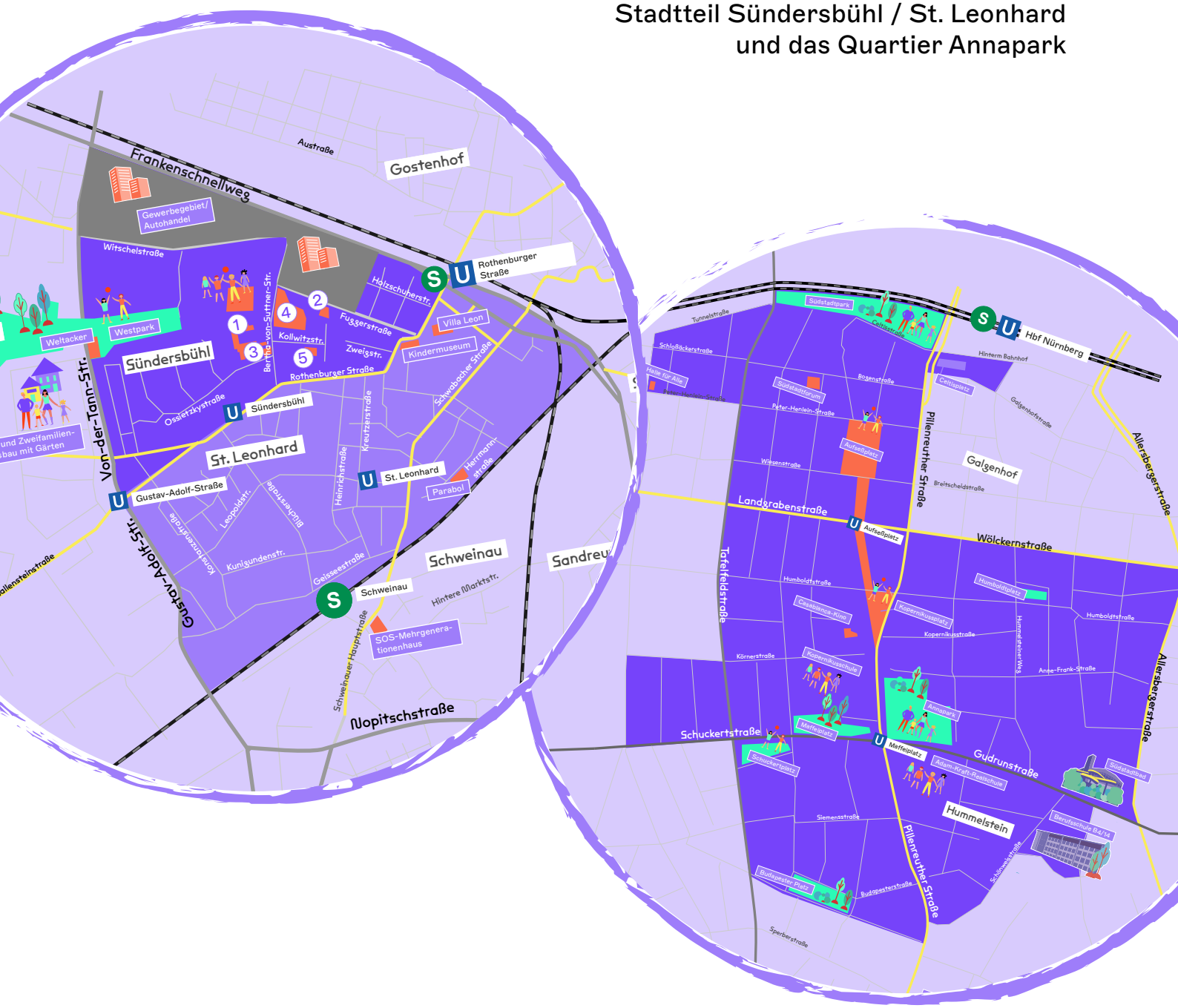
NÜRNBERG FORSCHT

Sozialraumanalyse für das Projekt Nürnberg forscht 2 – Citizen Science im Stadtteil

Teil I: Stadtteilprofile für den Stadtteil Sündersbühl / St. Leonhard und das Quartier Annapark



Impressum

Herausgeberin

Stadt Nürnberg
Referat für Bildung / Bildungsbüro
Hauptmarkt 18, 90403 Nürnberg
Telefon: 0911 - 231 14565
E-Mail: nuernbergforscht@stadt.nuernberg.de
Internet: www.nuernbergforscht.nuernberg.de

Redaktionsteam

Dr. Martin Bauer-Stiasny
Derya Yıldırım
Lana Lamsfuß
Jelena Torbica
Tamara Morro
Thomas Kießlich
Zeynep Deprem

Stand: Juli 2026

„Nürnberg forscht 2" ist ein Projekt des Bildungsbüros der Stadt Nürnberg und im Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) 2021-2027 von der Europäischen Union kofinanziert.

Kofinanziert von der Europäischen Union

NÜRNBERG

Bildungsreferat/
Bildungsbüro

Inhalt

1. Einleitung 1
2. Theoretische Grundlage und Ausgangslage Nürnberg 2
   2.1. Sozialraum als analytische Kategorie 2
   2.2. Citizen Science als Forschungsansatz 3
   2.3. Ausgangslage Nürnberg – Demografische und sozialstrukturelle Kennzahlen 3
3. Methodisches Vorgehen 5
   3.1. Forschungsdesign 5
   3.2. Auswertungsmethode 7
   3.3. Auswertungskriterien 7
   3.4. Grenzen der Analyse 8
4. Sozialraumanalyse 10
   4.1. Sündersbühl 15
      4.1.1 Soziodemografie und Wohnverhältnisse 15
      4.1.2 Sozialräumliche Themen 19
      4.1.3 Netzwerkanalyse 24
      4.1.4 Zusammenfassung und Bewertung 26
   4.2. Quartier Annapark 28
      4.2.1 Soziodemografie und Wohnverhältnisse 29
      4.2.2 Sozialräumliche Themen 34
      4.2.3 Netzwerkanalyse 37
      4.2.4 Zusammenfassung und Bewertung 39
5. Fazit und Implikationen für die Praxis 43

Literaturverzeichnis 45

Anhang 48

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 : Gebietsübersicht Sündersbühl 14
Abbildung 2 : Einwohner*innen pro ha Sündersbühl 16
Abbildung 3 : Altersgruppen Sündersbühl 16
Abbildung 4 : Senior*innenquotient Sündersbühl 17
Abbildung 5 : Jugendquotient Sündersbühl 17
Abbildung 6 : Migrationsanteil Sündersbühl 18
Abbildung 7 : Mindestsicherungsquote Sündersbühl 18
Abbildung 8 : Wohnanlage Fugger-, Zweig-, Kollwitzstraße 20
Abbildung 9 : Unterschiedliche Bebauung Sündersbühl 21
Abbildung 10 : Sperrmüll in Sündersbühl 23
Abbildung 11 : Gebietsübersicht Quartier Annapark 29
Abbildung 12 : Einwohner*innen pro ha Quartier Annapark 31
Abbildung 13 : Altersgruppen Quartier Annapark 31
Abbildung 14 : Durchschnittsalter Quartier Annapark 32
Abbildung 15 : Senior*innenquotient Quartier Annapark 33
Abbildung 16 : Jugendquotient Quartier Annapark 33
Abbildung 17 : Migrationsanteil Quartier Annapark 33
Abbildung 18 : Mindestsicherungsquote Quartier Annapark 34
Abbildung 19 : Baugrube („Lago die Aufseß“) am Aufseßplatz 35
Abbildung 20 : Umbau Basketballplatz im Annapark 35

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 : Projektrelevante statistische Merkmale St. Jobst, Uhlandstraße, Sündersbühl, Quartier Annapark und Zerzabelshof 11

1. Einleitung

Nürnberg ist eine Stadt, in der gesellschaftliche Vielfalt zum Alltag gehört. Als superdiverse Kommune mit einer Bevölkerung aus über 170 Nationen steht Nürnberg exemplarisch für die Herausforderungen und Chancen einer inklusiven Stadtgesellschaft. Fragen des Zusammenlebens, der Teilhabe und der sozialen Kohäsion stellen sich hier nicht abstrakt, sondern im konkreten Alltag der Stadtteile. Das Projekt „Nürnberg forscht 2 – Citizen Science im Stadtteil“ (2026-2028) knüpft an diesen Kontext an. Es ist ein Citizen-Science-Projekt des Bildungsbüros der Stadt Nürnberg, gefördert durch den Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) 2021-2027 der Europäischen Union, und verfolgt das Ziel, Menschen vor Ort als Mitforschende aktiv in die wissenschaftliche Erforschung des Zusammenlebens in ihrem Stadtteil einzubinden. Aufbauend auf den Erfahrungen des Vorgängerprojekts „Nürnberg forscht“ (2023–2025) wird dabei ein stadtteilbasierter Ansatz verfolgt.

Der vorliegende Bericht dokumentiert die Sozialraumanalyse, die im Rahmen des Projekts „Nürnberg forscht 2“ durchgeführt wurde. Ziel der Analyse war es, eine empirische und transparente Grundlage für die Auswahl der Stadtteile zu schaffen, in denen das Projekt durchgeführt wird. Im Mittelpunkt standen dabei drei zentrale Fragestellungen:

- Welche sozialstatistischen Merkmale charakterisieren die analysierten Stadtteile hinsichtlich Bevölkerungsstruktur, sozialer Lage und demografischer Entwicklung?
- Welche sozialräumlichen Dynamiken lassen sich - beispielsweise in Bezug auf Veränderungsprozesse, Konflikte oder das Zusammenleben - in den Stadtteilen identifizieren?
- Welche Netzwerkstrukturen und Akteur*innen sind in den Stadtteilen vorhanden und bieten Anknüpfungspunkte für einen Citizen-Science-Prozess?

Um diese Fragen zu klären, umfasste die Analyse die Auswertung statistischer Daten, Austauschgespräche und Expert*inneninterviews mit Schlüsselpersonen aus den Quartieren, strukturierte Stadtteilbegehungen sowie eine Netzwerkanalyse relevanter lokaler Akteur*innen.

Der vorliegende Bericht legt diese Analyse dar. Nach einer Skizzierung der theoretischen Grundlagen und der Ausgangslage in der Stadt Nürnberg in Kapitel 2 erläutert Kapitel 3 das methodische Vorgehen. In Kapitel 4 erfolgt die detaillierte Sozialraumanalyse und Charakterisierung der ausgewählten Stadtteile. Abschließend bündelt Kapitel 5 das Fazit der Untersuchungen und fasst die finale Auswahl der Stadtteile, in denen das Citizen-Science-Projekt ab Herbst 2026 umgesetzt wird, zusammen.

2. Theoretische Grundlage und Ausgangslage Nürnberg

Im Folgenden werden zunächst die theoretische Ausgangsbasis sowie die demografischen Rahmenbedingungen der Stadt Nürnberg skizziert, um die Relevanz dieses Forschungsansatzes, insbesondere für die Zielgruppe der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte , darzulegen.

2.1. Sozialraum als analytische Kategorie

Um das Zusammenleben in einer Stadt zu verstehen, reicht ein Blick auf die offiziellen Stadtteilgrenzen auf einer Stadtkarte nicht aus. Ein Viertel besteht aus mehr als nur Straßen und Gebäuden. Erst durch die Menschen, die dort leben, sich begegnen und den Ort im Alltag nutzen, entsteht ein lebendiger Sozialraum.

Der Begriff Sozialraum verbindet zwei Perspektiven, die im Fachdiskurs häufig getrennt betrachtet werden: das Soziale und das Räumliche. In der wissenschaftlichen Literatur wird er unterschiedlich verwendet zum Beispiel als geografisch abgrenzbares Gebiet wie ein Stadtteil oder Quartier, als Rahmen für die Zusammenarbeit von Einrichtungen vor Ort oder als subjektiv erlebter Lebensraum, dem Menschen ganz persönliche Bedeutungen zuschreiben (Reutlinger & Deinet, 2022).

Für die vorliegende Sozialraumanalyse wird ein Verständnis zugrunde gelegt, das diese Dimensionen verbindet. Sozialraum meint hier zum einen den Stadtteil als geografischen Raum mit seinen baulichen Gegebenheiten und sozialen Strukturdaten, als Grundlage für Analyse und Planung. Zum anderen wird Sozialraum als etwas verstanden, das durch das alltägliche Handeln und die Erfahrungen der dort lebenden Menschen entsteht: als „ständig reproduziertes Gewebe sozialer Praktiken“ (Kessl & Reutlinger, 2022, S. 7). Orte bekommen ihre Bedeutung demnach nicht allein durch ihre physische Beschaffenheit, sondern dadurch, wie sie von Menschen genutzt und erlebt werden.

Dieses Verständnis ist für das Projekt „Nürnberg forscht 2“ besonders passend: Es richtet den Blick nicht nur auf Zahlen und räumliche Strukturen, sondern ausdrücklich auf die Perspektiven und Alltagserfahrungen der Bewohner*innen. Damit umfasst es jenes Wissen, das partizipative Forschungsformate wie Citizen Science sichtbar machen wollen.

Die vorliegende Sozialraumanalyse folgt diesem doppelten Blick. Einerseits werden statistische Daten ausgewertet, die sich an den administrativen Grenzen der Stadtteile orientieren. Andererseits wurden durch Interviews und Gespräche mit Expert*innen und strukturierte Stadtteilbegehungen auch sozialräumliche Themen und Alltagsrealitäten einbezogen, die sich nicht zwangsläufig an administrativen Stadtteilgrenzen orientieren. Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass der gelebte Sozialraum der Bewohner*innen und Fragen des Zusammenlebens über statistische Gebietsgrenzen hinausgehen können.

Für die Auswahl der Stadtteile (sowie des neu entstehenden Quartiers Lichtenreuth) bei „Nürnberg forscht 2“ war diese Perspektive entscheidend, denn indem der Sozialraum als primärer Aus-

[1] Begriffe wie Zuwanderungsgeschichte, Migrationshintergrund oder Ausländer*in unterscheiden sich in ihrer rechtlichen, statistischen und gesellschaftlichen Bedeutung. In diesem Bericht werden diese Bezeichnungen daher quellenspezifisch und differenziert verwendet, abhängig davon ob amtliche Statistiken, qualitative Daten oder der lebensweltliche Kontext im Fokus stehen.

gangspunkt gewählt wurde, rücken alltägliche Themen wie Integration, nachbarschaftliches Zusammenleben, aber auch Mechanismen der Ausgrenzung in den Fokus der Betrachtung.

2.2. Citizen Science als Forschungsansatz

Der klassische wissenschaftliche Blick kann an seine Grenzen stoßen, wenn es darum geht, die verborgenen Dynamiken und das informelle Wissen eines Quartiers zu erfassen. Hier setzt Citizen Science (auch Bürger*innenforschung genannt) als partizipativer Forschungsansatz an.

Citizen Science beschreibt die Beteiligung von Menschen an wissenschaftlichen Prozessen, die nicht institutionell in dem jeweiligen Wissenschaftsbereich eingebunden sind. Die Beteiligung kann dabei unterschiedliche Formen annehmen – von der einmaligen Erhebung von Daten bis hin zur intensiven Mitarbeit im gesamten Forschungsprozess. Eine akademische Ausbildung ist keine Voraussetzung für die Teilnahme. Entscheidend ist vielmehr die Einhaltung wissenschaftlicher Standards, insbesondere Transparenz hinsichtlich der angewandten Methoden sowie die öffentliche Zugänglichkeit der Ergebnisse (Bonn et al., 2022, S. 11).

Im Rahmen von „Nürnberg forscht 2“ bedeutet das konkret:

- **Wissensproduktion auf Augenhöhe:**
  Die Menschen vor Ort sind die Expert*innen für ihren Alltag.
  Als Mitforschende bringen sie ihr Alltagswissen in den gesamten Forschungsprozess ein. Dadurch können relevante Forschungsfragen identifiziert werden.
- **Methodenvielfalt:**
  Über eine Kombination aus klassischen sozialwissenschaftlichen und partizipativen Methoden wie Community Mapping, explorative Stadtteilspaziergänge oder Fokusgruppen wird das Quartier aus der Perspektive derjenigen kartiert und analysiert, die es täglich beleben.
- **Empowerment:**
  Der Ansatz ist nicht nur ein Instrument zur Datengewinnung, sondern eine emanzipatorische Praxis.
  Die Mitforschenden stärken ihre eigenen Kompetenzen, machen ihre Perspektiven sichtbar und gestalten städtische Diskurse aktiv mit.

2.3. Ausgangslage Nürnberg – Demografische und sozialstrukturelle Kennzahlen

Die Entscheidung, als Zielgruppe für den partizipativen Forschungsansatz explizit Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu benennen, leitet sich aus der demografischen Realität Nürnbergs ab. Nürnberg ist eine der am stärksten von Diversität und Migration geprägten Großstädte in Deutschland.

- **Demografische Prägung:**
  Über die Hälfte der Nürnberger Bevölkerung hat eine Zuwanderungsgeschichte – konkret sind es Ende 2025 52,5 % der rund 547.900 Einwohner*innen, die aus über 170 Ländern stammen (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2025a). Wie das Kapitel A des Nürnberger Bildungsberichts 2025 verdeutlicht, liegt dieser Anteil in den jüngeren Altersklassen sogar bei über 70 % (Stadt Nürnberg, Bildungsbüro, 2025). In einigen Stadtteilen und Quartieren prägt diese Diversität das Straßenbild, die Geschäfte vor Ort und das nachbarschaftliche Zusammenleben noch einmal deutlich stärker.
- **Sozialstrukturelle Herausfordrungen:**
  Gleichzeitig zeigen städtische Strukturdaten häufig eine Korrelation zwischen Gebieten mit hohem Anteil an Bewohner*innen Migrationshintergrund und spezifischen sozioökonomischen Herausforderungen (z. B. niedrigere Durchschnittseinkommen, dichtere Wohnbebauung, spezifische Bedarfe in der Bildungs- und Gesundheitsinfrastruktur) (Stadt Nürnberg, Bildungsbüro, 2025).

- **Unterrepräsentation bestimmter Gruppen:**
  Der Sachverständigenrat für Integration und Migration [SVR] (2025) stellt in seiner Studie heraus, dass die politische Partizipation (junger) Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Deutschland deutlich geringer ist als die der Vergleichsgruppe ohne Zuwanderungsgeschichte. Dazu tragen laut der Studie Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen, fehlende Zugänge zu und Repräsentation in der Politik und mangelnde politische Bildung bei. Obwohl Menschen mit Zuwanderungsgeschichte einen großen Teil der Nürnberger Stadtgesellschaft ausmachen, sind ihre Stimmen auch hier in politischen und stadtplanerischen Beteiligungsformaten nach Einschätzung der befragten Expert*innen (siehe Kapitel 4) häufig unterrepräsentiert. Klassische städtische Beteiligungsangebote wie zum Beispiel Bürger*innenversammlungen erreichen vor allem eine ohnehin bereits organisierte Bürger*innenschaft. Menschen mit Zuwandrungsgeschichte sind hier weniger häufig vertreten.

Vor diesem Hintergrund bietet der Citizen-Science-Ansatz ein besonderes Potenzial. Eine diversitätssensible Quartiersentwicklung kann nur gelingen, wenn Menschen mit Zuwanderungsgeschichte nicht ausschließlich Gegenstand von Forschung und Planung sind, sondern ihre Perspektiven und Erfahrungen aktiv in den Forschungsprozess einbringen können.

Menschen mit Zuwanderungsgeschichte verfügen über ein wertvolles, spezifisches Wissen zu ihrem Lebensumfeld. Sie kennen die Potenziale, Herausforderungen und vor allem informellen Strukturen ihrer Quartiere – etwa soziale Netzwerke, nachbarschaftliche Unterstützungsangebote oder alltagsrelevante Zugangsbarrieren. Diese Aspekte werden in amtlichen Statistiken oder klassischen Beteiligungsformaten häufig nicht abgebildet.

Indem „Nürnberg forscht 2“ Menschen mit Zuwanderungsgeschichte als Mitforschende einbindet, sollen nicht nur passgenauere Erkenntnisse für die kommunale Planung und eine diversitätssensible Quartiersentwicklung generiert werden. Der Ansatz soll zudem die gesellschaftliche Teilhabe fördern, den Dialog zwischen Stadtgesellschaft, Wissenschaft und Verwaltung intensivieren und somit einen nachhaltigen Beitrag zu einer inklusiven, demokratischen Stadtentwicklung leisten.

[2] „Der Migrationshintergrund ist ein statistisches Merkmal für Menschen, die in der ersten oder zweiten Generation zugewandert sind.“ (Stadt Nürnberg, Bildungsbüro, 2025)

3. Methodisches Vorgehen

3.1. Forschungsdesign

Eine Sozialraumanalyse verbindet im Sinne der Definition des Begriffs Sozialraum (siehe Kapitel 2.1.) soziale Zusammenhänge mit räumlichen Dimensionen. Ziel ist es, eine fundierte Entscheidung „für die Gestaltung der räumlichen Umwelt fällen zu können“ (Haag et al., 2022). Um begründet passende Stadtteile für die geplanten Citizen-Science-Prozesse auszuwählen, wurde für die vorliegende Sozialraumanalyse ein Mixed-Methods-Ansatz gewählt. Dieser verbindet qualitative und quantitative Erhebungsmethoden systematisch miteinander (Kelle, 2014, S. 153). Im Sinne einer methodischen Triangulation qualitativer und quantitativer Forschung zielt dieses Forschungsdesign darauf ab, die Stadtteile sowohl auf der Grundlage objektiver statistischer Daten als auch anhand von qualitativen Einschätzungen und lokalem Erfahrungswissen zu analysieren. Durch die Triangulation der Ansätze wird eine wechselseitige Überprüfung und Ergänzung der einzelnen Ergebnisse ermöglicht (Flick, 2011, S. 75 f.).

Um diese verschiedenen Perspektiven zusammenzuführen, gliedert sich die Analyse in drei methodische Säulen:

Säule 1: Statistische Datenanalyse

Die erste Säule umfasst die systematische Auswertung sozialstatistischer Daten auf Stadtteilebene. Als zentrale Datengrundlage dienten hierfür Erhebungen des Amts für Stadtforschung und Statistik der Stadt Nürnberg. Dabei wurde unter anderem auf die aufbereiteten Daten in Form der Nürnberger Sozialraumtypisierung (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024a), der die Bezirksdatenblätter (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024b), des interaktiven Bezirksatlas für Nürnberg (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2023) und der kleinräumigen innergebietlichen Strukturdaten (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2021) zurückgegriffen.

Diese statistische Analyse liefert eine objektive Grundlage für den Vergleich der Stadtteile und ermöglicht es, strukturelle Merkmale und soziale Disparitäten sichtbar zu machen. Gleichzeitig stößt eine rein quantitative Betrachtung an ihre Grenzen, da Zahlen allein die komplexen sozialen Dynamiken und das real gelebte Zusammenleben vor Ort nur zum Teil abbilden können.

Säule 2:
Sozialräumliche Themen und Dynamiken

Um diese Leerstelle zu füllen, zielt die zweite Säule darauf ab, genau jene sozialräumlichen Entwicklungen und Themenbereiche zu erfassen, die in den statistischen Daten nicht oder nur unzureichend greifbar sind. Hierfür wurden drei qualitative Erhebungsformate eingesetzt:

- **Strukturierte Stadtteilbegehungen:** Die strukturierte Stadtteilbegehung stellt ein zweistufiges Beobachtungs- und Befragungsverfahren dar, das eine differenzierte Einschätzung der sozialräumlichen Vorgänge im Stadtteil ermöglicht. Im ersten Schritt erfolgen strukturierte Beobachtungsrundgänge ohne direkte Kontaktaufnahme zur Bevölkerung, im zweiten Schritt werden Befragungen von Menschen im Stadtteil durchgeführt (Krisch, 2009, S. 166). Im Rahmen der vorliegenden Sozialraumanalyse wurden die Begehungen (sofern möglich) am späten Nachmittag durchgeführt – einem Zeitpunkt, der im Vorfeld für die Eignung im Rahmen des Projekts festgelegt wurde. Beobachtungen zu unterschiedlichen Tageszeiten waren im Rahmen dieser Analyse nicht vorgesehen. Um dem Anspruch der Struk-

turiertheit trotzdem gerecht zu werden, wurden vorab eine Route so wie ein thematischer Beobachtungsfokus festgelegt, der die Atmosphäre im öffentlichen Raum, reale Nutzungsstrukturen sowie die städtebauliche Gestaltung umfasste. Zur Sicherung der Vergleichbarkeit zwischen den untersuchten Stadtteilen wurden die Beobachtungen anhand eines eigens entwickelten Beobachtungsbogens dokumentiert und deskriptiv ausgewertet (siehe Anhang 1 ff.). Die zweite Stufe des Verfahrens – die systematische Befragung von Bewohner*innen – ist nicht Teil der vorliegenden Sozialraumanalyse, sondern wird im anschließenden Citizen-Science-Prozess in den ausgewählten Stadtteilen umgesetzt. Im Rahmen der Stadtteilauswahl wurden jedoch bereits stellvertretend Austauschgespräche mit relevanten Akteur*innen aus den Stadtteilen geführt, um erste Einschätzungen zur sozialräumlichen Situation einzuholen.

- **Austauschgespräche und Workshops:**
  Ergänzend fanden Gespräche und Workshops mit Akteur*innen statt, die den jeweiligen Stadtteil aus ihrer täglichen beruflichen oder ehrenamtlichen Praxis kennen. Zu dieser Gruppe zählten unter anderem Mitarbeiter*innen des Quartiersmanagements, Sozialarbeiter*innen sowie Vertreter*innen lokaler Stadtteilorganisationen. Diese Formate boten wertvolle Perspektiven auf aktuelle Entwicklungen, verborgene Potenziale, aber auch bestehende Konfliktlinien in den Quartieren.
- **Expert*inneninterviews:**
  Weiterhin wurden zwei leitfadengestützte Expert*inneninterviews mit ausgewählten Schlüsselpersonen geführt. Befragt wurden eine städtische Expertin der Sozialraumentwicklung und ein städtischer Experte für Stadtplanung. Als etabliertes Verfahren der qualitativen Sozialforschung zielen Expert*inneninterviews darauf ab, das kontextspezifische Wissen von Personen zu erschließen, die aufgrund ihrer beruflichen Position oder ihres Tätigkeitsfeldes über spezialisiertes Sonderwissen zu einem Forschungsgegenstand verfügen. Im Unterschied zu anderen Interviewformen steht dabei nicht die biografische Gesamtpersönlichkeit der befragten Person im Vordergrund, sondern ihr Kontext- und Handlungswissen. Im Fokus steht also ihr Zugang zu Informationen, Prozessen und Strukturen, die für Außenstehende oder über Statistiken nur schwer zugänglich sind (Meuser & Nagel, 2009, S. 465 ff.). Der Interviewleitfaden diente der thematischen Strukturierung des Gesprächs und stellte sicher, dass zentrale Themenbereiche systematisch angesprochen wurden, ohne das Gespräch zu stark einzuengen (Bogner et al., 2014, S. 28). Die Interviews umfassten thematische Schwerpunkte wie zentrale Kennzeichen des Stadtteils, sozialräumliche Dynamiken und die Gestaltung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens sowie bestehende Netzwerkstrukturen in den untersuchten Stadtteilen.

Säule 3: Netzwerkanalyse

Die dritte methodische Säule widmet sich der Analyse der zivilgesellschaftlichen und institutionellen Netzwerkstrukturen in den untersuchten Stadtteilen. Ziel war es, die lokale Akteurslandschaft zu erfassen und zu erörtern, welche Vereine und Initiativen vor Ort aktiv sind. Darüber hinaus wurde untersucht, welche konkreten Anknüpfungspunkte sich für das Projekt „Nürnberg forscht 2“ ergeben, etwa hinsichtlich der Erreichbarkeit der Zielgruppe, vorhandener Räumlichkeiten oder bestehender Erfahrungen mit partizipativen Formaten.

Methodisch stützte sich die Netzwerkanalyse auf zwei Quellen: Zum einen auf die Auswertung vorhandener Dokumente wie Vereins- und Stadtteilregister, zum anderen auf die qualitativen Erkenntnisse, die in den Austauschgesprächen und Expert*inneninterviews (Säule 2) gewonnen wurden.

3.2. Auswertungsmethode

Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte in einem mehrstufigen Prozess, um die unterschiedlichen Datenquellen im Sinne der Datentriangulation systematisch miteinander zu verschränken.

Im ersten Schritt wurden die statistischen Daten (Säule 1) tabellarisch aufbereitet und mittels einer vergleichenden Analyse auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den untersuchten Stadtteilen hin überprüft. Dabei wurden zunächst sozialstatistische Auffälligkeiten und Extremwerte identifiziert, um ein Grundgerüst der städtischen Disparitäten zu erstellen. Diese quantitativen Befunde wurden anschließend durch die qualitativen Erkenntnisse und Netzwerkstrukturen der Säulen 2 und 3 konkretisiert. Anhand der festgelegten Kriterien (siehe Kapitel 3.3.) wurden die Befunde geprüft und die Auswahl schrittweise auf fünf Stadtteile eingegrenzt (siehe Kapitel 4). Diese ausgewählten Stadtteile wurden durch strukturierte Stadtteilbegehungen und Expert*inneninterviews genauer untersucht.

Die Auswertung der qualitativen Daten erfolgte methodenspezifisch:

- **Strukturierte Stadtteilbegehungen:**
  Die im Rahmen der Stadtteilbegehungen ausgefüllten Beobachtungsbögen wurden deskriptiv ausgewetet. Die dokumentierten Beobachtungen stellen subjektive Momentauf nahmen der jeweiligen Stadtteile zu einem bestimmten Zeitpunkt dar und sind als solche in ihrer Reichweite begrenzt. Sie fließen als eine von mehreren Datenquellen in die Analyse ein und werden durch die Ergebnisse der anderen Datenquellen ergänzt (Flick, 2011, S. 75 f.).
- **Austauschgespräche:**
  Die Gespräche mit den Quartiersmanagerinnen und weiteren Akteur* innen aus den Stadtteilen wurden als informelleres Erhebungsformat ein gesetzt, um einen niedrigschwelligen Zugang zu praxisnahem Erfahrungs wissen zu ermöglichen. Die zentralen Inhalte wurden unmittelbar im Anschluss an die Gespräche in Gesprächsprotokollen festgehalten. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen wie die Erkenntnisse aus den Stadtteilbegehungen als ergänzende Datenquelle in die Analyse ein und werden mit den Ergebnissen der anderen methodischen Säulen trianguliert (Flick, 2011, S. 75 f.).
- **Expert*inneninterviews:**
  Die geführten Interviews wurden transkribiert und mittels einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2024, S. 129 ff.) mithilfe der Computersoftware MAXQDA ausgewertet. Dabei wurden zunächst die Hauptkategorien deduktiv vom Leitfaden abgeleitet. Anschließend folgte eine induktive Ausdifferenzierung in Subkategorien. Es entstand folgendes Codesystem:

  1. Allgemeine Kennzeichen des Stadtteils

  1.1. Lage und Mobilität im Stadtteil
  1.2. Bevölkerung
  1.3. Begegnungsräume im Stadtteil
  1.4. Sonstige Kennzeichen

  2. Sozialräumliche Themen des Stadtteils

  2.1. (Bauliche) Veränderungen / Dynamiken der letzten Jahre
  2.2. Soziale Infrastruktur / Nachbarschaft
  2.3. Öffentlicher Raum
  2.4. Sonstige sozialräumliche Themen

  3. Akteursstrukturen und Netzwerke

  4. Beteiligungsformate im Stadtteil

Die Ergebnisse der drei Säulen wurden abschließend in einer Gesamtschau zusammengeführt und anhand der Auswahlkriterien bewertet. Die Entscheidung für die drei ausgewählten Stadtteile wurde auf der Grundlage dieser Gesamtbewertung getroffen und ist in Kapitel 4 dokumentiert.

3.3. Auswahlkriterien

Für die Bewertung und den Vergleich der analysierten Stadtteile wurden im Rahmen der Analyse Auswahlkriterien defi-

niert. Diese leiten sich aus den Zielen des Forschungsprojekts sowie den spezifischen Anforderungen eines gelingenden Citizen-Science-Prozesses ab. Die Kriterien gliedern sich in drei Unterpunkte:

Kriterium 1: Machbarkeit

- **Anknüpfungspunkte und Vernetzung:**
  Existieren zivilgesellschaftliche Strukturen und Schlüsselpersonen, die den Projekteinstieg erleichtern?
- **Erreichbarkeit der Zielgruppe:**
  Ist es realisierbar, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Stadtteil als Mitforschende für das Vorhaben zu gewinnen?
- **Verfügbarkeit von Räumlichkeiten:**
  Stehen geeignete Räume für Workshops und Veranstaltungen zur Verfügung?

Kriterium 2:
Ausgangslageund Relevanz

- **Soziale Ausgangslage:**
  Weist der Stadtteil soziale Spannungen, besondere Herausforderungen oder Bedarfe auf, die eine Auseinandersetzung mit dem Thema Zusammenleben besonders dringlich und relevant machen?
- **Diversität der Bewohner*innen:**
  Ist die Bevölkerungsstruktur des Stadtteils hinreichend heterogen, um vielfältige Perspektiven auf den Stadtteil in den Forschungsprozess einzubringen?
- **Veränderungen und Dynamiken:**
  Sind in den letzten Jahren relevante räumliche oder soziale Veränderungen zu beobachten (z. B. demografischer Wandel, Gentrifizierung, veränderte Nutzungsstrukturen)?
- **Kenntnisstand über den Stadtteil:**
  Wie gut ist der Stadtteil bereits erforscht? Bestehen hier Erkenntnislücken, die durch dieses Projekt sinnvoll geschlossen werden könnten?
- **Stadtteilidentität:**
  Verfügen die Bewohner*innen über ein ausgeprägtes Zugehörigkeitsgefühl zum Quartier, das als motivierende Ressource für den Citizen-Science-Prozess genutzt werden kann?

Kriterium 3:
Wirkung und Nachhaltigkeit

- **Wirkungspotenzial:**
  Besteht die Möglichkeit, dass die Forschungsergebnisse konkrete Wirkungen auf den Stadtteil und seine Bewohner*innen entfalten?
- **Nachhaltigkeitspotenzial:**
  Können durch das Projekt dauerhafte Strukturen (wie neue Netzwerke, nachhaltige Kooperationen oder gestärktes zivilgesellschaftliches Engagement) entstehen, die über die eigentliche Projektlaufzeit hinaus Bestand haben?

Um diese Kriterien anwendbar zu machen, wurden sie in einer Bewertungsmatrix festgeschrieben. Jedes Kriterium wurde auf einer dreistufigen Skala bewertet: Ein Wert von eins bedeutet, dass das Kriterium im jeweiligen Stadtteil gering ausgeprägt ist, ein Wert von drei, dass es besonders stark zutrifft. Anhand dieser Matrix konnten die fünf vertieft analysierten Stadtteile nach einheitlichen Maßstäben bewertet, bepunktet und vergleichend gegenübergestellt werden (siehe Anhang 6). Die Ergebnisse der Bewertung werden in Kapitel 4 dargestellt.

3.4. Grenzen der Analyse

Obwohl die durchgeführte Sozialraumanalyse eine mehrdimensionale Grundlage für die Stadtteilauswahl bietet, unterliegt das methodische Vorgehen gewissen forschungspraktischen Einschränkungen, die bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen sind:

- **Zeitliche Verzögerung statistischer Daten:**
  Sozialstatistische Kennzahlen bilden gesellschaftliche Entwicklungen mit einem gewissen zeitlichen Verzug ab. Aktuelle oder sich erst formierende sozialräumliche Dynamiken in einem Stadtteil sind daher auf Basis von Säule 1 allein häufig noch nicht vollständig erfassbar.
- **Selektivität der qualitativen Zugänge:**
  Die Stadtteilbegehungen und Expert*inneninterviews (Säule 2) liefern tiefe, aber selektive Einblicke. Sie

stellen eine Momentaufnahme dar und sind durch die subjektive Wahrnehmung der Forschenden sowie der befragten Schlüsselpersonen geprägt. Aus Ressourcengründen konnte zudem nur eine begrenzte Auswahl an Akteur*innen in die Erhebung einbezogen werden.

- **Dominanz der institutionellen Perspektive:**

Die Analyse stützt sich im qualitativen Teil stark auf das Wissen professioneller Akteur*innen (z. B. Quartiersmanagement, Sozialarbeit). Die unmittelbare, alltägliche Lebenswelt-Perspektive der Bewohner*innen selbst – insbesondere jener mit Zuwanderungsgeschichte – ist in dieser Vorphase noch unterrepräsentiert.

- **Fokus auf formelle Netzwerke:**
  Die Netzwerkanalyse (Säule 3) erfasst vorwiegend institutionalisierte Strukturen und eingetragene Vereine. Informelle Netzwerke, lose nachbarschaftliche Initiativen oder nicht-institutionalisierte migrantische Organisationen sind methodisch schwerer greifbar und könnten daher in der Bewertung unterbelichtet sein.

Die methodischen Grenzen der vorliegenden Analyse beeinträchtigen ihre Aussagekraft nicht. Vielmehr verdeutlichen sie den Mehrwert des anschließenden Citizen-Science-Projekts: Der partizipative Forschungsansatz ermöglicht es, das in der Sozialraumanalyse nicht erfassbare Alltags- und Erfahrungswissen der Bewohner*innen sowie informelle soziale Netzwerke systematisch in den Forschungsprozess einzubeziehen.

4. Sozialraumanalyse

Gesamtstädtischer Überblick und erste Eingrenzung

Ein gesamtstädtischer Vergleich statistischer Extremwerte (darunter Migrationsanteil, Bevölkerungsdichte, Arbeitslosen- und Mindestsicherungsquote) lieferte eine erste Einschätzung zur projektspezifischen Eignung der Nürnberger Stadtteile hinsichtlich der sozialen Ausgangslage, der Diversität der Bewohner*innen und der (demografischen) Veränderungen. Ziel war es, Stadtteile zu identifizieren, die hinsichtlich des Kriteriums der Ausgangslage und Relevanz (Kriterium 2) besonders geeignet erscheinen.

Konkretisierung auf fünf Stadtteile

Auf dieser Grundlage wurden fünf Stadtteile für eine vertiefte Analyse ausgewählt. Die Auswahl berücksichtigte dabei nicht nur statistische Extremwerte, sondern auch die Erkenntnisse aus Säule 2 (sozialräumliche Dynamiken) und Säule 3 (Netzwerk- und Akteursstrukturen) sowie die Kriterien wie Machbarkeit, Wirkung und Nachhaltigkeit.

Dies wird am Beispiel zweier Stadtteile deutlich, die trotz ausgeprägter statistischer Auffälligkeiten nicht in die engere Auswahl aufgenommen wurden: Langwasser fiel als stark verdichteter Stadtteil mit einem sehr hohen Migrationsanteil und überdurchschnittlichen sozialen Belastungsindikatoren auf (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024b), und auch Röthenbach zeigte in vergleichbaren Dimensionen auffällige Werte (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024b). Für Röthenbach ergab die Netzwerkanalyse jedoch, dass der AWO Kreisverband Nürnberg e.V. als zentraler Akteur künftig verstärkt im Stadtteil aktiv sein wird, wodurch der zusätzliche Mehrwert des Projekts „Nürnberg forscht 2“ als begrenzt eingeschätzt wurde. Für Langwasser wiesen die Austauschgespräche trotz der vorhandenen Dynamik aufgrund laufender Stadterneuerungsmaßnahmen nicht auf hinreichend tragfähige Netzwerkstrukturen hin, sodass eine Einbettung des Projekts zum aktuellen Zeitpunkt als nicht gesichert galt.

Für die weitere Analyse wurden nach der Eingrenzung folgende Stadtteile als mögliche Forschungsstandort für das Citizen-Science-Projekt weiter berücksichtigt: **St. Jobst, Uhlandstraße, Sündersbühl, Quartier Annapark** sowie **Zerzabelshof** einschließlich des angrenzenden Regensburger Viertels. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über projektrelevante statistische Kennzahlen:

Tabelle 1: Projektrelevante statistische Merkmale
St. Jobst, Uhlandstraße, Sündersbühl, Quartier Annapark und Zerzabelshof

Kriterium	St. Jobst	Uhlandstraße	Sündersbühl	Quartier Annapark	Zerzabelshof	Durchschnitt Nürnberg
Sozialraumtyp						
Einstufung (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024a)	• Gemäßigt in Innenstadtlage • verdichtet in Randlagen	• sozial angespannt • gemäßigt in Innenstadtlage • junge Familienquartiere	• **sozialangespannt** • gemäßigt in Innenstadtlage	• **sozialangespannt** • gemäßigt in Innenstadtlage	• verdichtete Wohnquartiere in Randlage	
Bevölkerung und soziale Lage						
Einwohner*innen (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik 2024b)	10.793	11.947	7.330	**21.971**	8.751	
Dichte (Einw. / ha) (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024b)	58,9	167,6	67,8	**231**	24,8	
Durchschnittsalter (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2023)	43,8 Jahre	41,5 Jahre	37,5 Jahre	39 Jahre*[3]	**49,3 Jahre**	**43,4 Jahre**
Migrationsanteil (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2025b)	47,7 %	49,8 %	**77, 5 %**	**68,6 %***	33,9 %	**52,5 %**
Ausländer*innenanteil (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2025a; 2025b)	22,7 %	26,8 %	**49,4 %**	**48 %***	15,6 %	**28,3 %**
Arbeitslosenquote (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024b)	4,6 %	5 %	**10 %**	6,5 %*	3,9 %	**5 %**
Mindestsicherungsquote (Stadt Nürnberg, Bildungsbüro, 2025)	5 - 10 %	5 - 10 %	**20 % +**	**20 % +***	unter 10 %	**10,3 %**
Veränderungen ggü. dem Vorjahr (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024b)	**3,6 %**	0,4 %	0,9 %	0,9 %*	**6,1 %**	**0,6 %**
Wohnstruktur						
Mietpreis (Stadt Nürnberg, Stab Wohnen & Amt für Stadtforschung und Statistik, 2026; Zarenga GmbH, 2026)	**14,59 € / m^2**	13,02 € / m^2	12,31 € / m^2	12,54 € / m^2*	13,33 € / m^2	**10,33 €/ m^2**
Neubauanteil (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024b)	**7,5 %**	3 %	**9,2 %**	3,5 %	**9,7 %**	**2,9 %**

[3] Das Quartier Annapark ist kein eigenständiger statistischer Bezirk und wird daher in den amtlichen Datenquellen nicht als solches ausgewiesen. Die mit * markierten Kennzahlen beziehen sich auf den Stadtbezirk Galgenhof, der den flächen- und bevölkerungsmäßig größten Teil des Quartiers umfasst und daher als Referenzwert herangezogen wird.
[4] „Dazu zählen alle Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Art. 116 Abs. 1 GG sind, d. h. nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Zu ihnen gehören auch die Staatenlosen und die Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit.“ (Statistisches Bundesamt, 2026)

Sündersbühl und das **Quartier Annapark** wurden aufgrund ihrer statistischen Extremwerte in die engere Auswahl miteinbezogen: Beide Stadtteile weisen einen sehr hohen Migrationsanteil, überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit und ausgeprägte soziale Belastungen auf und entsprechen damit in besonderem Maße dem Fokus des Projekts auf Zusammenleben in diversen, sozial angespannten Quartieren.

St. Jobst und die **Uhlandstraße** wurden hingegen mit einbezogen, da sie moderatere statistische Werte aufweisen, die den städtischen Durchschnitt widerspiegeln und daher interessante Forschungsstandorte für das Projekt sein könnten. Gleichzeitig sind beide Stadtteile bislang nicht überforscht, sodass partizipative Forschung dort einen Mehrwert generieren kann.

Zerzabelshof nimmt eine besondere Rolle ein: Das dort neu entstandene, geplante Stadtquartier Regensburger Viertel bietet als Positivbeispiel für bewusst gestaltete Stadtentwicklung einen interessanten Kontrast zu den gewachsenen, sozial belasteten Quartieren und eröffnet spezifische Forschungsperspektiven auf Fragen des Ankommens, der Gemeinschaftsbildung und der Identitätsentwicklung in einem entstehenden Stadtteil.

Entscheidung für zwei Forschungsstandorte

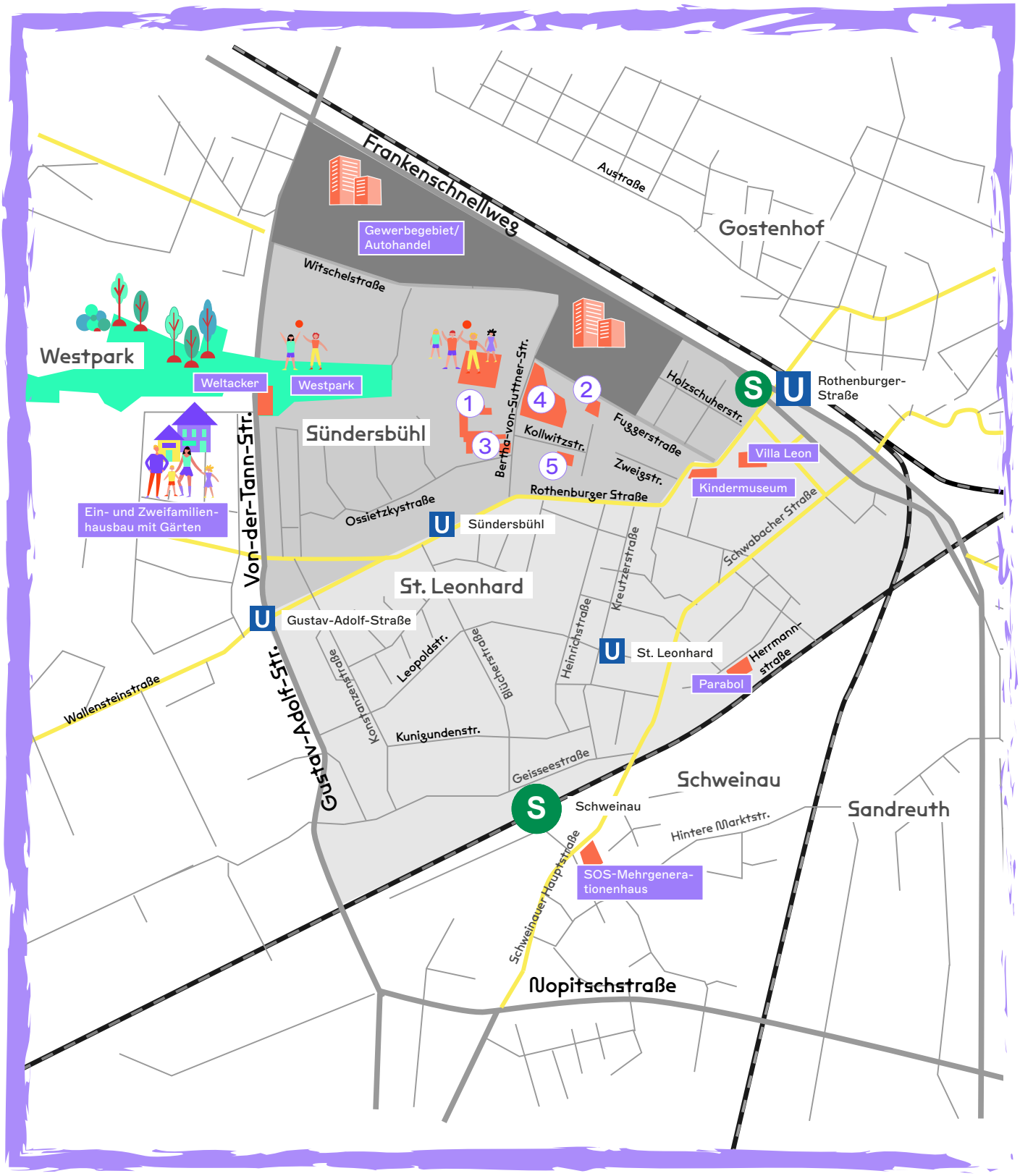
Im Rahmen der vertieften Analyse wurden die Bewertungskriterien auf alle fünf Stadtteile angewendet und die Stadtteile bepunktet (siehe Anhang 6). Die Gesamtschau der Ergebnisse führte zur Entscheidung für **Sündersbühl** und das **Quartier Annapark** als Forschungsstandorte für „Nürnberg forscht 2“.

Zerzabelshof und das angrenzende Regensburger Viertel wurden nicht als Forschungsstandort, sondern als möglicher Vergleichsfall in Betracht gezogen. Als neu geplantes Stadtquartier bietet das Regensburger Viertel zwar spezifische Forschungsperspektiven auf Fragen des Ankommens und der Gemeinschaftsbildung. Die sozialräumlichen Dynamiken sind dort jedoch bislang weniger ausgeprägt als in den ausgewählten Stadtteilen, und die für die Projektarbeit notwendigen Netzwerkstrukturen konnten im Rahmen der Analyse nur in geringerem Maße identifiziert werden.

St. Jobst und die Uhlandstraße erzielten in der Bewertungsmatrix insgesamt eine deutlich geringere Punktzahl als Sündersbühl und das Quartier Annapark. Beide Stadtteile entsprechen in ihren sozialstatistischen Kennzahlen eher dem städtischen Durchschnitt und weisen bislang vergleichsweise wenige aktive Initiativen, Vereine und Forschungsaktivitäten auf. Obwohl beide Stadtteile aus wissenschaftlicher Perspektive einen interessanten „neuen“ Blick ermöglichen, waren ausschlaggebend für den Ausschluss die kritisch bewerteten Kriterien der Anknüpfungspunkte, der Erreichbarkeit der Zielgruppe und damit der grundsätzlichen Realisierbarkeit des Projekts vor Ort.

Sündersbühl und das Quartier Annapark hingegen erzielten in nahezu allen Bewertungsdimensionen hohe Punktzahlen. Beide Stadtteile weisen eine hohe Diversität der Bewohner*innen auf und sind gleichzeitig mit strukturellen Herausforderungen konfrontiert, die sich beispielsweise in überdurchschnittlichen Arbeitslosigkeits- und Mindestsicherungsquoten widerspiegeln. Diese Ausgangslage macht beide Quartiere zu besonders relevanten Forschungsstandorten für Fragen des Zusammenlebens. Darüber hinaus verfügen beide Stadtteile über ein bestehendes Netzwerk zivilgesellschaftlicher, sozialer und koordinierender Akteur*innen, welches eine Einbettung des Projekts in bestehende Strukturen ermöglicht und Zugänge zur Zielgruppe sowie wichtige Voraussetzungen für eine nachhaltige Verankerung des Projekts vor Ort bietet. Schließlich sind beide Stadtteile durch ausgeprägte sozialräumliche Dynamiken gekennzeichnet, die im Rahmen der Stadtteilbegehungen und Austauschgespräche besonders deutlich wurden: Laufende Stadterneuerungsprozesse, bauliche Veränderungen und die damit verbundenen Spannungen im Alltag der Bewohner*innen erzeugen günstige Bedingun-

Sündersbühl



LEGENDE

1. Kinder- und Jugendhaus Bertha
2. Haus für Kinder Fuggerstraße
3. Carl-Ossietzky Grund- und Mittelschule & Haus für Kinder Ossietzkystraße
4. Förderzentrum Bertha von Suttner
5. Kinderkrippe Kollwitzstraße

Abbildung 1: Gebietsübersicht Sündersbühl (eigene Darstellung)

gen für partizipative Forschungsformate, die dort ansetzen, wo Veränderung erlebt und verhandelt wird.

Die folgenden Kapitel stellen die Ergebnisse der Sozialraumanalyse in Form ausführlicher Stadtteilprofile für Sündersbühl und das Quartier Annapark dar. Neben einer detaillierten Beschreibung der sozialräumlichen und strukturellen Gegebenheiten enthält jedes Profil eine zusammenfassende Einordnung anhand der angelegten Bewertungskriterien. Die Stadtteilprofile bilden die Grundlage für die anstehende Projektarbeit in den beiden Forschungsstandorten.

4.1. Sündersbühl

Sündersbühl liegt im Südwesten des Nürnberger Stadtgebietes. Das Quartier ist sowohl fußläufig als auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut an das Stadtzentrum angebunden. Die Haltestelle Rothenburger Straße sichert die schienengebundene Erschließung. Gleichzeitig wird der Stadtteil durch die Verkehrsinfrastrukturen räumlich eingegrenzt: Der Frankenschnellweg im Nordosten sowie die parallel verlaufende Bahnstrecke begrenzen den Stadtteil und grenzen ihn von Gostenhof ab. Im Süden ist die stark befahrene Rothenburger Straße die Grenze nach St. Leonhard und im Westen stellt die Bundesstraße 4R die Grenze zu Gaismannshof dar.

Sündersbühl besteht aus unterschiedlichen Teilräumen. Der nordöstliche Bereich, entlang der Fugger- und Witschelstraße, ist durch Autohandel und Gewerbe geprägt. Der südliche Bereich ist durch mehrstöckige Wohnbebauung entlang der Rothenburger Straße und der Ossietzkystraße gekennzeichnet. Im Südwesten findet sich eine aufgelockerte Ein- und Zweifamilienhausbebauung mit Gärten, die dem Quartier in diesem Teilbereich einen anderen Charakter verleiht. Zwischen diesen Zonen liegt im westlichen Stadtteil der Ostrand des Westparks sowie eine Kleingartenanlage. Sie stellen grüne Puffer in einem ansonsten dicht genutzten Siedlungsraum dar. Insgesamt gibt es im Stadtteil jedoch einen „Mangel an Grünflächen“ (I1, Z. 9).

Die räumliche Differenzierung spiegelt sich in der Sozialraumtypisierung für Nürnberg und Fürth wider: Während der Norden und der Südosten als sozial angespannte Quartiere eingestuft werden, gilt der Südwesten als gemäßigtes Quartier in innenstadtnaher Lage (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024a).

Stadtentwicklungspolitisch hat Sündersbühl eine lange Geschichte als Stadterneuerungsgebiet. Das Quartier steht seit Jahrzehnten im Fokus städtischer Sanierungsprogramme.

4.1.1. Soziodemografie und Wohnverhältnisse

Bevölkerungsgröße und -dichte

Sündersbühl zählt insgesamt 7.330 Einwohner*innen (Stand 2024). Die Bevölkerung ist gegenüber dem Vorjahr um 0,9 % gewachsen und damit etwas stärker über dem städtischen Durchschnitt, der im gleichen Zeitraum bei 0,4 % lag (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024b).

Mit einer Bevölkerungsdichte von 67,8 Einwohner*innen pro Hektar ist der Stadtteil im Vergleich zu anderen innenstadtnahen Quartieren weniger stark besiedelt (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024b). Die Durchschnittsdichte verdeckt jedoch die Unterschiede innerhalb des Stadtteils. Während der Nordwesten zum Stand 31. Dezember 2020 aufgrund seiner Gewerbenutzung geringer besiedelt ist (unter 25 Einwohner*innen pro Hektar), erreicht der südöstliche Bereich des Stadtteils mit über 120 Einwohner*innen pro Hektar sehr hohe Dichtewerte. Der gesamtstädtische Durchschnitt liegt bei 28 Einwohner*innen je Hektar (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2021).

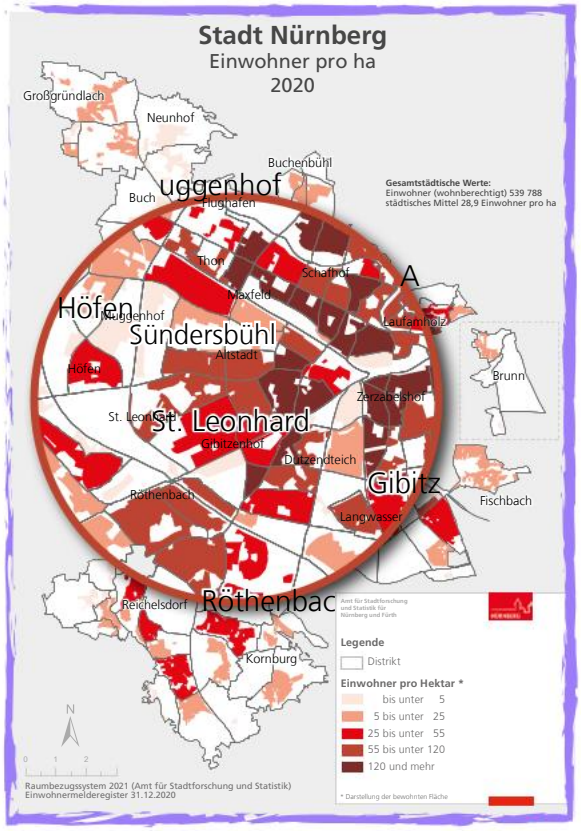


Abbildung 2: Einwohner*innen pro Hektar Sündersbühl (Darstellung nach Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2021)

Altersgruppen und Familien

Sündersbühl weist eine junge Altersstruktur auf. Das Durchschnittsalter liegt im Jahr 2023 bei 37,5 Jahren. Damit befindet sich der Stadtteil deutlich unter dem städtischen Durchschnitt von 43,4 Jahren und ist nach der Beuthener Straße, dem Rangierbahnhof sowie der Katzwangerstraße der viert jüngste Stadtteil Nürnbergs (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2023). Während der Anteil an Personen über 65 in den vergangenen 20 Jahren abgenommen hat, ist vor allem die Personengruppe von 30 bis 45 Jahre deutlich angestiegen. Mit 24,6 % macht die Personengruppe von 30 bis 45 Jahren im Jahr 2024 den größten Anteil der Bevölkerung in Sündersbühl aus. Auch der Kinderanteil im Stadtteil steigt vor allem seit 2021 deutlich an (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024c). Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Altersgruppen in Sündersbühl (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2023):

Insgesamt leben 2023 826 Familien mit Kindern in Sündersbühl (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2023). Der Anteil alleinerziehender Haushalte beträgt 5,1 % und liegt damit über dem städtischen Durchschnitt von 4,1 % (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, (2024b) (siehe Abbildung 3).

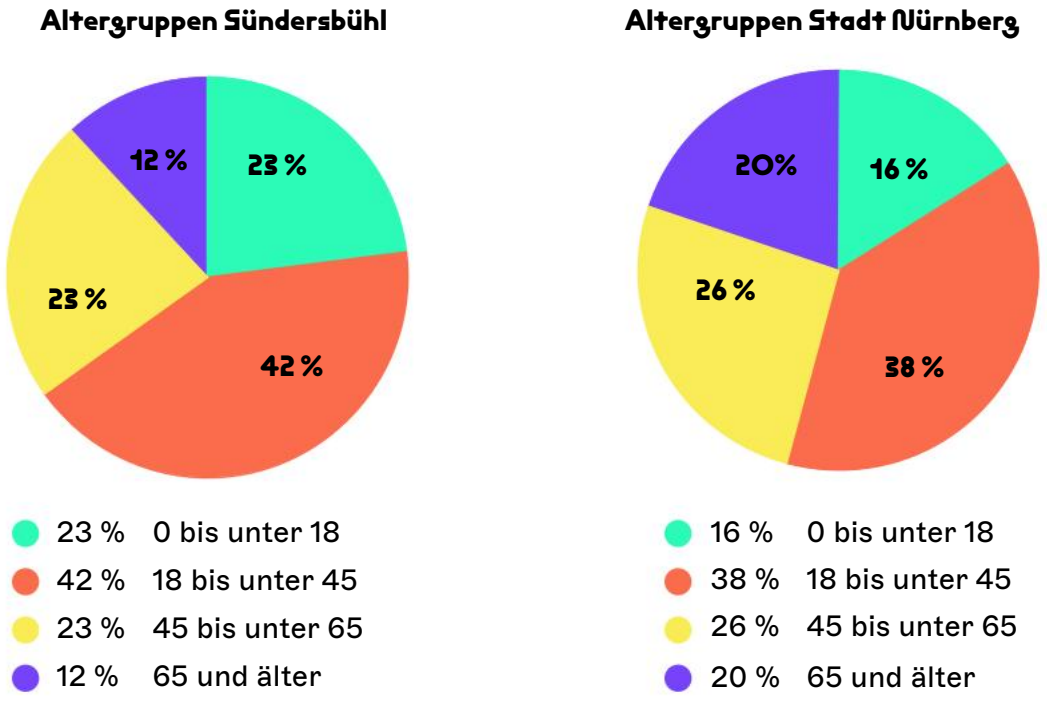


Abbildung 3: Altersgruppen Sündersbühl (Darstellung nach Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2023)

Senior*innen- und Jugendquotient

Der Senior*innenquotient ist zum Stand 31. Dezember 2020 im größten Teil Sündersbühls sehr gering (unter 15). Lediglich im Südwesten, der von Ein- und Zweifamilienhausbau geprägt ist, liegt der Quotient mit 30 bis unter 40 deutlich höher (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2021).

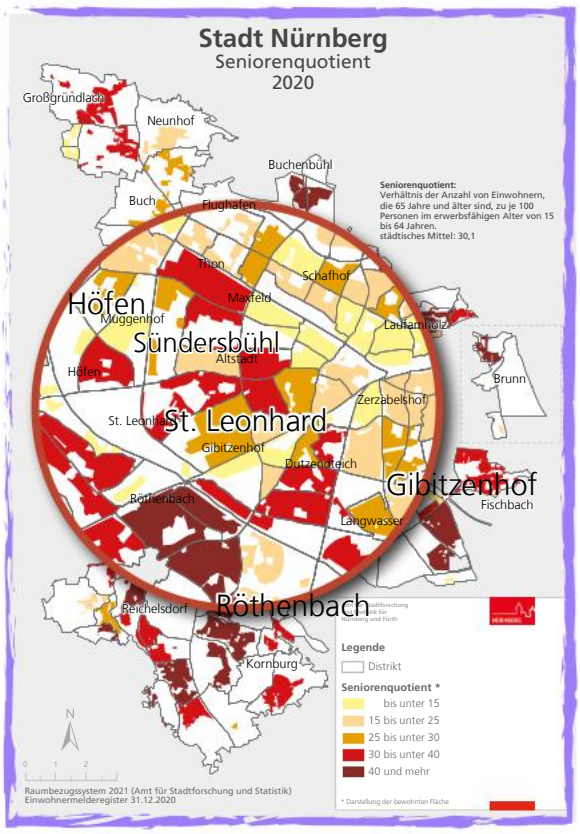


Abbildung 4: Senior*innenquotient Sündersbühl (Darstellung nach Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2021)

Der Jugendquotient ist räumlich differenziert: Im Gewerbegebiet im Nordwesten ist er gering (unter 13). Im Nordosten und Südwesten liegt mit 17 bis unter 20 ein mittlerer Wert vor. Im Südosten dagegen fällt der Wert mit 22 und mehr sehr hoch aus (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2021).

Migrationsanteil

Sündersbühl ist stark von Zuwanderung geprägt. Vor allem um das Jahr 2015 und nach 2021 ist der Anteil an Ausländer*innen im Stadtteil stark angestiegen, während der Anteil an Menschen ohne Migrationshintergrund sank (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024c). 2025 haben 77,5 % der Bevölkerung einen Migrationshintergrund in Sündersbühl (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2025b). Damit liegt der Stadtteil deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 52,5 % (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2025a). Seit 2014 ist der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund um 16,5 % gestiegen (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024c). Im Vergleich mit den anderen Nürnberger Stadtteilen hat Sündersbühl den achtgrößten Migrationsanteil. Der Ausländeranteil ist mit 49,4 % fast doppelt so hoch wie der städtische Durchschnitt (28,3 %) (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik 2025a; 2025b).

Mehr als die Hälfte (63,3 %) der Ausländer*innen, die in Sündersbühl leben, stammen zum Stand 2024 aus der EU. Während der Anteil von Personen aus Südeuropa rückläufig ist, ist die Personengruppe aus Osteuropa angestiegen. Die zweitgrößte Gruppe sind Menschen aus Asien. Hier sind vor allem 2015 und

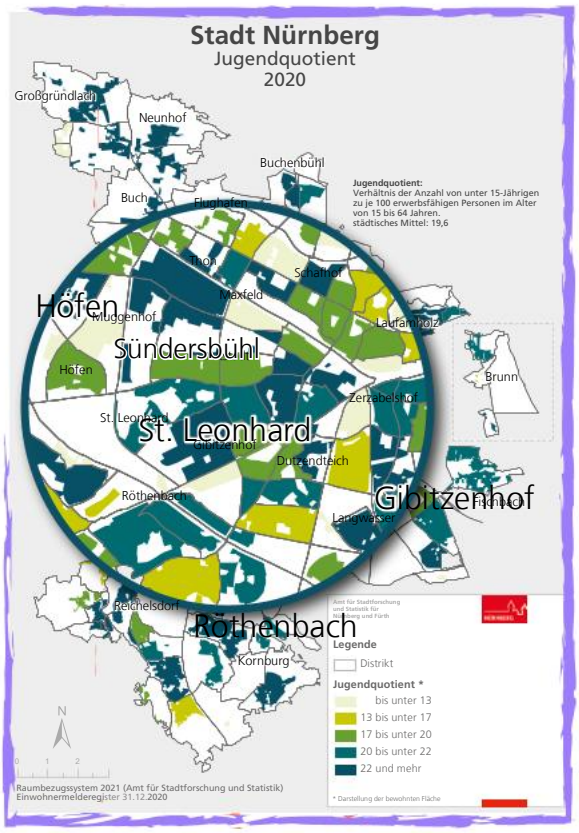


Abbildung 5: Jugendquotient Sündersbühl (Darstellung nach Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2021)

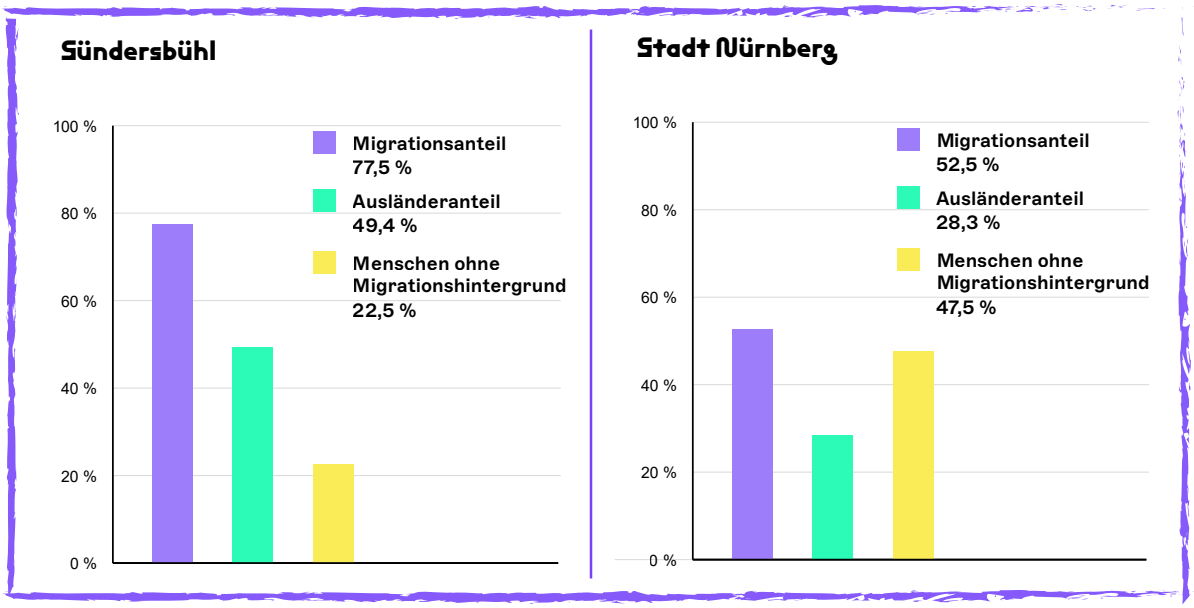


Abbildung 6: Migrationsanteil Sündersbühl (Darstellung nach Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2025a; 2025b)

2022 Anstiege zu verzeichnen (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024c).

Arbeitslosen- und Mindestsicherungsquote

Mit einer Arbeitslosenquote von 10,0 % weist Sündersbühl einen sehr hohen Wert auf (Stand 2024). Dieser ist doppelt so hoch wie der städtische Durchschnitt von 5,0 % (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024b). Auch die Mindestsicherungsquote liegt mit über 20 % deutlich über dem Nürnberger Durchschnitt von ca. 10,3 % (Stadt Nürnberg, Bildungsbüro, 2025).

Wohnungsbestand und Haushaltsgröße

Der Wohnungsbestand in Sündersbühl ist überwiegend durch mittleres Baujahr geprägt: 74,9 % der Wohnungen stammen aus der mittleren Bauepoche. Der Altbauanteil (bis 1948) ist mit 15,9 % vergleichsweise gering. Demgegenüber ist der Neubauanteil mit 9,2 % überdurchschnittlich hoch und liegt deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 3,0 %. Er zeigt eine gewisse Bautätigkeit im Stadtteil, die auf aktive Veränderungsprozesse im Wohnungsbestand hinweist (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024b).

Der Wohnungsbestand ist fast vollständig durch Geschosswohnungsbau geprägt

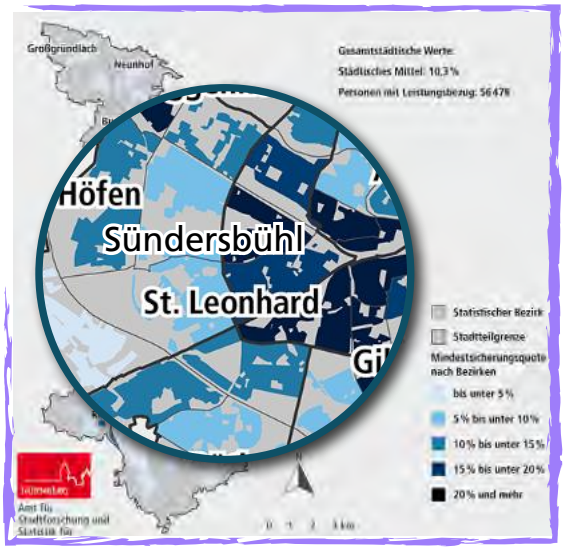


Abbildung 7: Mindestsicherungsquote Sündersbühl (Darstellung nach Stadt Nürnberg, Bildungsbüro, 2025)

(96,9 %). Der Familienhausbau im Südwesten macht mit 3,1 % nur einen geringen Anteil der Wohnstruktur aus (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024b).

Die durchschnittliche Haushaltsgröße in Sündersbühl beträgt 2,1 Personen pro Haushalt und liegt damit leicht über dem städtischen Durchschnitt von 2,0 (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2023). Räumlich fällt auf, dass vor allem im Wohngebiet zwischen Fugger-, Bertha-von-Sutt-

ner- und Rothenburger Straße größere Haushalte angesiedelt sind. Hier liegen Durchschnittswerte von mehr als drei Personen pro Haushalt vor. Im restlichen Stadtteil liegen die Werte zwischen 1,5 und 2,5 Personen pro Haushalt (Statistisches Bundesamt & Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2022). Von 2020 bis 2024 ist der Anteil an drei und mehr Personen- Haushalten mit einem Sprung von 22,9 % auf 29,2 % deutlich angestiegen und macht damit aktuell den größten Anteil der Haushalte aus (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024c).

Die Wohnfläche je Bewohner*in ist fast im gesamten Stadtteil (unter 50 m²) gering (Statistisches Bundesamt & Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2022). 2020 hat sich der Anteil von Haushalten, die in ein oder zwei Räumen leben mehr als verdoppelt und stellt seither mit 33,4 % den größten Anteil dar. Dies verweist auf beengte Wohnverhältnisse und ist im Kontext der hohen Mietbelastung und des niedrigen Einkommensniveaus zu sehen.

Miete und Eigentumsverhältnisse

Der durchschnittliche Mietpreis in Sündersbühl liegt aktuell bei 12,31 € pro m². Damit liegt er deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 10,33 € pro m². Außerdem zeigt sich seit 2022 ein deutlicher Mietpreisanstieg von 1,94 € pro m². Das entspricht einem Zuwachs von 15,8 % in vier Jahren (Stadt Nürnberg, Stab Wohnen & Amt für Stadtforschung und Statistik, 2026; Zarenga GmbH, 2026).

Die Eigentümer*innenquote ist in Sündersbühl insgesamt gering. Der überwiegende Teil der Wohnungen wird zur Miete bewohnt, was typisch für innenstadtnahe, sozial belastete Stadtteile mit hohem Geschosswohnungsbauanteil ist. Eine Ausnahme bildet der Südwesten des Stadtteils (Grenzbereich Gaismannshof), wo eine erhöhte Eigentümerquote festzustellen ist (Statistisches Bundesamt & Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2022).

4.1.2. Sozialräumliche Themen

Soziale Anspannung

In Sündersbühl wird insbesondere im nördlichen Teil von Akteur*innen im Stadtteil eine ausgeprägte soziale Anspannung wahrgenommen. Hintergrund ist laut der Expertin für Sozialraumentwicklung, dass dort viele Menschen wohnen, die die von Armut bedroht oder betroffen seien und ganz oder teilweise von Transferleistungen lebten (I1, Z. 9). Hinzu komme ein hoher Anteil gefördertem Wohnungsbau in sehr verdichteten Wohnquartieren (siehe Kapitel 4.1.1.; I1, Z. 9).

Als konkretes Beispiel weist die Vertreterin der städtischen Sozialraumentwicklung auf einen Neubaukomplex in der Fugger-, Zweig-, Kollwitzstraße an der Grenze zum Gewerbegebiet hin. Der Wohnkomplex besteht aus 176 Mietwohnungen, die quadratisch angeordnet sind und einen gemeinsamen Innenhof mit Grün- und Spielflächen umschließen (siehe Anhang 3). Es handelt sich um eine sehr dichte Bebauung, in der fast ausschließlich geförderter Wohnraum gebaut wurde (I1, Z. 11). In der Anlage leben laut der Expertin über 800 Menschen. Die meisten von ihnen hätten dort ihre erste eigene Wohnung nach der Gemeinschaftsunterbringung für Geflüchtete gefunden. Viele seien noch nicht im Arbeitsmarkt angekommen, was zu einer hohen Armutsbedrohtheit und einem verbreiteten Transferleistungsbezug führe. Das erzeuge zusätzlichen Druck auf den Stadtteil und auf die dort ansässigen Einrichtungen (I1, Z. 11). Die Wohnumgebung in dem Neubau kann durch die Vielzahl an Menschen, darunter auch viele Kinder, insgesamt als lebhaft und lebendig beschrieben werden (siehe Anhang 3).

Wie in Kapitel 4.1.1. dargestellt, weist Sündersbühl eine fast doppelt so hohe Mindestsicherungs- und Arbeitslosenquote wie der Nürnberger Durchschnitt auf. Zudem liegt der Anteil an Kindern unter 18 Jahren über dem städtischen Durchschnitt (siehe Kapitel 4.1.1.). Diese Ausgangslage erzeugt einen erhöh-

ten Bedarf an sozialer Infrastruktur (wie Kinderbetreuung) sowie Beratungs- und Unterstützungsangebote, wodurch die vorhandene Infrastruktur im Stadtteil vor Herausforderungen gestellt wird. Durch den hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund und ausländischer Staatsangehöriger, lässt sich zudem vermuten, dass Sprachbarrieren

Abbildung 8:
Wohnanlage Fugger-, Zweig-, Kollwitzstraße (eigenes Foto: Protokoll Stadtteilbegehung siehe Anhang 3)

in der Kommunikation mit Einrichtungen vor Ort für zusätzliche Hürden sorgen können. Möglicherweise bestehende Problemlagen, ungeklärte Fragen des alltäglichen Lebens sowie Anliegen rund um Sozial- und Transferleistungen oder den Umgang mit Ämtern und Behörden werden mitunter an Schulen oder Kindertagesstätten herangetragen – Einrichtungen, die diese Bedarfe nicht ohne weiteres auffangen können.

Die Expertin der Sozialraumentwicklung beschreibt diesen Zusammenhang im Interview: Die Stadt versuche zwar, bei der Planung neuer Wohngebiete die notwendige Infrastruktur mitzudenken – für Schulplätze und Kitaplätze gebe es entsprechende Vorgaben. Bei anderen Bereichen wie der Kinder- und Jugendarbeit sei das jedoch nicht der Fall. Hinzu komme, dass Einrichtungen berichteten, qualitativ überlastet zu werden, wenn vermehrt Menschen in schwierigen Lebenslagen in die Stadtteile zögen: Die Unterstützungsbedarfe würden direkt in die Einrichtungen getragen, in denen die Menschen ohnehin präsent seien und könnten dort in dem Ausmaß nicht aufgefangen werden (I1, Z. 11).

Angst- und Unsicherheitsorte

Sündersbühl ist im nördlichen Teil durch den Gewerbecharakter in Form von verschiedenen Firmen geprägt. Insbesondere Unternehmen im Autohandel prägen das Bild, viel Fläche wird von auf engstem Raum geparkten Autos für den Gebrauchtwarenhandel und Autoexport eingenommen. Dadurch wird zum einen die Parksituation verschärft, zum anderen führt das auch dazu, dass dort wenig Wohnraum zur Verfügung steht und insbesondere in den Abendstunden oder an Wochenende das Gebiet wenig belebt ist. Laut der Expertin für Sozialraumentwicklung habe das zur Folge, dass sich Menschen in diesem Gebiet unsicher fühlen, „weil scheinbar auch durchaus manches schwierige Klientel [...] da in der Ecke unterwegs ist." (I1, Z. 17). Es können sogenannte Angstorte entstehen, in denen Menschen, insbesondere Kinder und Jugendliche Angst haben, allein in dem Gebiet unterwegs zu sein oder sich zu bestimmten Uhrzeiten dort aufzuhalten (I1, Z. 17).

Durch den Zuzug vieler neuer Menschen, darunter auch vieler Familien mit Kindern, hat sich der Stadtteil verändert, wurde belebter, diverser und internationaler. Die zunehmende Vielfalt und die gemeinsame Nutzung öffentlicher und halböffentlicher Räume können jedoch auch zu Spannungen führen. So geht aus den Schilderungen von Bewohner*innen der Wohnanlage Fugger-, Zweig- und Kollwitzstraße hervor, dass insbesondere der gemeinsam genutzte Innenhof als konfliktanfällig wahrgenommen werde. Konflikte unter den dort spielenden Kindern und Jugendlichen sorgten demnach bei Kindern und Eltern für Unsicherheit und Angst (I1, Z. 17).

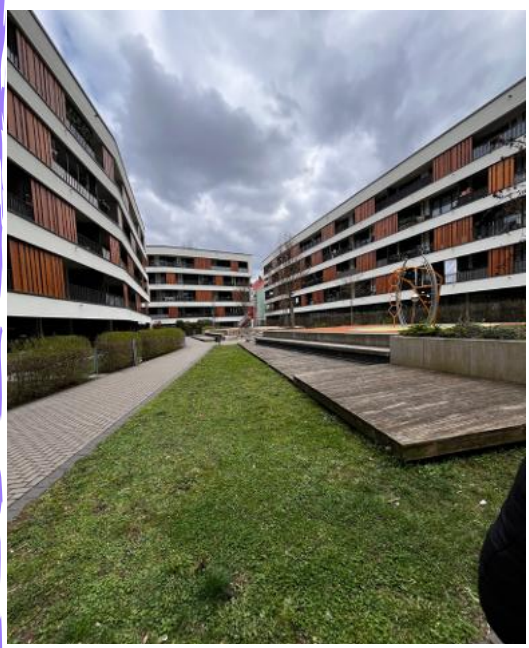
Nachbarschaftliches Zusammenleben

Sündersbühl setzt sich aus mehreren unterschiedlichen Teilräumen zusammen, die sich in ihrer Bebauung und Nutzung voneinander unterscheiden und das nachbarschaftliche Miteinander im Stadtteil prägen. Im nördlichen Bereich unterbricht das zuvor benannte Gewerbegebiet mit Autohandel und weiteren Firmen den Wohnraum räumlich. Eingebettet in diesen Bereich sind auch zwei staatliche Einrichtungen für Geflüchtete sowie vereinzelte Mehrfamilienhäuser angesiedelt. Im mittleren und südlichen Bereich des Stadtteils gibt es das Neubauviertel, in dem viele Meschen (mit Zuwanderungsgeschichte) auf engstem Raum in unmittelbarer Nähe zu dem schon älteren weitläufigen Wohnkomplex der wbg Nürnberg GmbH Immobilienunternehmen [wbg] leben. Aufgrund der Bauweise dieses Neubaus als quadratisches fünfstöckiges Gebäude mit innenliegendem Hof und Spielplatz wirkt es in sich geschlossen und wenig einladend für Bewohner*innen aus den umliegenden Straßen und Wohnkomplexen. Auch die eher südlich liegenden Wohnblöcke älteren Baujahres mit jeweiligen zugehörigen Rasenflächen wirken in sich geschlossen und sind räumlich eher nebeneinander angeordnet statt miteinander verbunden. Die Unterschiedlichkeit der Bebauung und Nutzung des Stadtteils, die Mischung aus Gewerbe und Wohnumfeld wirkt wenig einladend für nachbarschaftliches Miteinander und Vernetzung, die einzelnen Wohnkomplexe sind eher in sich geschlossen. Zwar gibt es gemeinsam nutzbare Flächen wie beispielsweise den Westpark als Grünfläche mit Spielplatz und Sportmöglichkeiten zwischen Sündersbühl und Gaismannshof. Allerdings kann gerade die Weitläufigkeit des Parks eventuell verhindern, dass die Nutzenden vor Ort miteinander ins Gespräch kommen (siehe Anhang 3).

Ein weiteres Thema, das die Menschen im Stadtteil derzeit beschäftige, ist nach Einschätzung der städtischen Vertreterin das Bestehen und die Neueröffnung der Einrichtungen für Geflüchtete, welche eher isoliert, umgeben von Gewebe am Rand des Stadtteils liegen und nicht sonderlich attraktiven Wohnraum bieten (I1, Z. 21).

Wohnblöcke älteren Baujahrs im Süden von Sündersbühl

Ein- und Zweifamilienhäuser im Südwesten von Sündersbühl



wbg Wohnblöcke Bertha-von-Suttner-Straße

Abbildung 9: Unterschiedliche Bebauung Sündersbühl (eigene Fotos: Protokoll Stadtteilbegehung siehe Anhang 3)

Der hohe Anteil öffentlich geförderter Wohnungen in einem Neubauquartier kann zu unterschiedlichen Wahrnehmungen und Interessen zwischen langjährig ansässigen Bewohner*innen und Neuzugezogenen führen. Die Expertin für Sozialraumentwicklung beschreibt, dass alteingesessene Bewohner*innen häufig Schwierigkeiten damit hätten, wie sich ihr Stadtteil verändere, und dies als einen „krassen Trading-Down-Prozess“ wahrnähmen (I1, Z. 25). Dieses Gefühl trete laut der Expertin vor allem bei Menschen auf,

„die [...] eine hohe Bindung haben und [...] eine lange Wohndauer in den Stadtteilen. (.) Das sind vorwiegend Menschen, die keinen Migrationshintergrund haben. Und es sind auch Menschen, die in einer besseren Einkommenssituation sind. (I1, Z. 25)

Gleichzeitig können bestehende Vorurteile und Zuschreibungen gegenüber Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, insbesondere gegenüber Menschen mit Fluchtgeschichte und aus Drittstaaten, bestehende soziale Spannungen verstärken oder neue Konfliktpotenziale hervorbringen.

Andere Wohnungsquartiere wie beispielsweise das schon länger bestehende Wohnviertel der wbg Nürnberg Immobilien fördern aktiv das Zusammenleben der Bewohner*innen durch Sozialberatung und Angebote wie den Nachbarschaftstreff Sigena (siehe Kapitel 4.1.3.). Dies trage laut der Expertin dazu bei, soziale Anspannungen im Wohnquartier zu senken. Hintergrund sei, dass der Wohnungsträger ein Interesse daran habe, dass Mieterinnen lange dort wohnen bleiben (I1, Z. 17).

Sauberkeit / Vandalismus

Wenn viele Menschen auf engem Raum zusammenleben, gewinnt die Organisation der Müllentsorgung und die Sauberkeit des Wohnumfelds an Bedeutung. Eine funktionierende Mülltrennung setzt dabei sowohl entsprechende infrastrukturelle Rahmenbedingungen als auch Kenntnisse über die geltenden Regelungen voraus. Gleichzeitig kann die Einhaltung dieser Regelungen im Alltag eine zusätzliche Herausforderung darstellen, insbesondere wenn Menschen mit vielfältigen Belastungen und Problemstellungen konfrontiert sind und andere alltägliche Anforderungen eine höhere Priorität einnehmen.

Im Stadtteil Sündersbühl spielt das Thema Vermüllung eine konkrete Rolle, wie die Vertreterin der Sozialraumentwicklung im Interview berichtet. Sie stellt heraus, dass es aktuell noch keinen gelingenden Umgang mit diesem Thema gebe:

„wenn ich nochmal bei der Fuggerstraße bin, Vermüllung, Vandalismus, großes Thema. Dann sagt man, [...] da könnte man [...] mal die Abfallberatung hinschicken. (.) Das ist eine gute Idee, [...] aber ich weiß nicht, ob die Menschen, die da leben, Vermüllung und wie man Mülltrennung betreibt, als ihr größtes Anliegen bezeichnen würden.“ (I1, Z. 25)

Für die Wohnanlage im Bereich Fugger-, Zweig- und Kollwitzstraße kommen dabei besondere infrastrukturelle Rahmenbedingungen hinzu. Viele Bewohner*innen verfügen nicht über ein eigenes Auto, während die Parkplatzsituation gleichzeitig angespannt ist und nur wenige Lebensmittelmärkte in unmittelbarer Nähe liegen. Auch bei der Entsorgung von Sperrmüll können fehlende individuelle Ressourcen und infrastrukturelle Zugangsmöglichkeiten eine Rolle spielen. So stehen beispielsweise nicht allen Bewohner*innen geeignete Transportmöglichkeiten, ausreichende Lagerflächen oder ein einfacher Zugang zu Wertstoffhöfen zur Verfügung. Während solche Ressourcen beispielsweise in Einfamilienhäusern durch private Garagen, Kellerräume oder eigene Fahrzeuge eher vorhanden sein können, sind Bewohner*innen von Geschosswohnungsanlagen stärker auf vorhandene öffentliche Angebote und deren Erreichbarkeit angewiesen. Solche Rahmenbedingungen können die ordnungsgemäße Entsorgung von Müll erschweren und damit das Risiko von Vermüllung im öffentlichen Raum erhöhen und das Wohnumfeld als belastend erlebt wird.

Dass die Vermüllung in Sündersbühl auch von den dort lebenden Menschen

als Problem wahrgenommen wird, belegt eine Befragung des Sozialamts unter Bewohner*innen der Anlage: Trotz der Freude über die eigene Wohnung nach Jahren in der Gemeinschaftsunterkunft berichteten Befragte, dass sie aufgrund der Zustände im Wohnumfeld am liebsten wieder umziehen würden (I1, Z. 27).

Abbildung 10: Sperrmüll in Sündersbühl (eigenes Foto: Protokoll Stadtteilbegehung siehe Anhang 3)

Infrastruktur und Stadtteilidentität

Durch die zentrale Lage insbesondere durch den Frankenschnellweg als Zubringer zur Autobahn A73 als auch die Anbindung an die U- und S-Bahn Haltestelle Rothenburger Straße ist Sünderbühl verkehrstechnisch gesehen ein attraktives Wohnviertel. Kombiniert mit moderaten Mieten und einer regen Neubautätigkeit (siehe Kapitel 4.1.1.) hat sich der Stadtteil zu einem sogenannten Ankommensquartier entwickelt – einem Ort, in dem Menschen neu zuziehen, sich häufig noch wenig mit dem Viertel identifizieren und nach einer gewissen Zeit wieder weiterziehen. Die Expertin für Sozialraumentwicklung beschreibt diesen Zusammenhang:

„dadurch dass es […] Ankommensquartiere sind, haben wir da […] mehr Wanderung. […] Die Wohnbindung ist nicht so hoch. Oft ist es […] so, Leute kommen neu in die Stadt […] und da ist […] erst mal der günstige Wohnraum oder da sind vielleicht auch die eigenen Communities. […] Und wenn ich [mir] aber mehr leisten kann, dann ziehe ich da auch wieder weg. […] Von daher ist es […] grundsätzlich in solchen Quartieren schwieriger, sowas wie nachbarschaftliches Miteinander zu erleben. Oder auch die Bindung, die Identifikation mit dem Stadtteil ist […] nicht so hoch wie in anderen Quartieren.“ (I1, Z. 23)

Zur eingeschränkten sozialen Bindung kommt eine strukturelle Unterversorgung hinzu. Einrichtungen und Geschäfte des täglichen Bedarfs – wie Lebensmittelmärkte, Bäckereien, Drogerien oder Apotheken – sind im nördlichen Gewerbebereich des Stadtteils kaum vorhanden. Gleiches gilt für soziale Einrichtungen wie Kitas und Schulen sowie für Cafés, kulturelle Einrichtungen und Vereine. Bewohner*innen sind daher auf den südlicheren Teil des Stadtteils oder auf angrenzende Quartiere angewiesen. Für Menschen mit eingeschränkter Mobilität oder geringer Ortskenntnis bedeutet das besondere Hürden – die Expertin für Sozialraumentwicklung bringt es auf den Punkt: Sündersbühl sei „tatsächlich unterversorgt“ (I1, Z. 19), da es „kein gewachsenes Wohnumfeld“ (I1, Z. 17) sei.

Diese Unterversorgung hat direkte Auswirkungen auf das nachbarschaftliche Miteinander. Orte wie Kitas, Spielplätze, Cafés oder Lebensmittelläden sind nicht nur Versorgungseinrichtungen. Sie sind auch informelle Begegnungsorte, an denen Menschen ins Gespräch kommen und Kontakte knüpfen. Fehlen solche Orte, fehlen auch die Gelegenheiten für nachbarschaftlichen Austausch und Kennenlernen.

Gleichwohl gibt es im Stadtteil einige Angebote, die Begegnung und Gemeinschaft ermöglichen. In Sündersbühl sind mehrere Sportvereine aktiv, darunter der TSV 1846 e.V. mit seiner Sporthalle in der Fuggerstraße sowie die Sport-Gemeinschaft Viktoria Nürnberg-Fürth 1883 e.V. mit einem Sportgelände in der

Bertha-von-Suttner-Straße. Darüber hinaus ist im Stadtteil ein Verein für einen chinesischen Kung-Fu-Stil ansässig. Als Freizeitangebot ist zudem der Actionpark Nürnberg im nördlichen Teil des Stadtteils bekannt. Es ist das einzige Lasergamezentrum in Nürnberg, das auch überregional Besucher*innen anzieht.

Veränderung des Stadtteils

Der verstärkte Zuzug von Menschen, die rege Bautätigkeit im Stadtteil und das Entwicklungspotenzial weiterer Flächen verändern Sündersbühl fortlaufend. Diese Veränderungen werden insbesondere von Bewohner*innen wahrgenommen, die bereits seit vielen Jahren im Stadtteil leben und eine entsprechende Verbundenheit mit ihrem Wohnumfeld entwickelt haben. Die städtische Vertreterin der Sozialraumentwicklung beschreibt diese Dynamik im Interview: In Sündersbühl finde im Vergleich zum Quartier Annapark noch deutlich mehr Neubautätigkeit statt – es gebe noch Flächen, die entwickelt werden könnten. Das bedeute, dass sich der Stadtteil stärker im Wandel befinde und kontinuierlich mehr Menschen in ein ohnehin bereits dicht bebautes Quartier zögen (I1, Z. 11).

Beteiligungsformate und politische Polarisierung

Die Ergebnisse der Sozialraumanalyse deuten darauf hin, dass die bestehenden städtischen Beteiligungsformate die Bewohner*innen in Sündersbühl nur eingeschränkt erreichen. Klassische Formate wie Bürger*innenversammlungen, Stadtteilspaziergänge oder das städtische Format „Lass uns reden“ sind nach Einschätzung der Expertin für Sozialraumentwicklung grundsätzlich wertvolle Instrumente, stoßen jedoch insbesondere in sozialstrukturell belasteten Quartieren an Grenzen. Gut erreichbar sei vor allem die organisierte Bürger*innenschaft, also Personen, die sich beispielsweise in Vereinen oder im Bürgerverein engagieren. Diese bilde jedoch nur einen Teil der Stadtteilbevölkerung ab und umfasse nach Einschätzung der Expertin überwiegend langjährig ansässige Bewohner*innen ohne Zuwanderungsgeschichte und in vergleichsweise stabilen wirtschaftlichen Verhältnissen (I1, Z. 25).

Deutlich schwieriger zu erreichen seien dagegen Menschen in prekären Lebenslagen. Viele verfügten weder über die zeitlichen Ressourcen zur Teilnahme an entsprechenden Formaten noch über die Erfahrung, dass ihre Perspektiven dort tatsächlich gehört werden und Wirkung entfalten können (I1, Z. 25). Eine direkte Befragung der Bewohner*innen, wie sie das Sozialamt einmalig in der Wohnanlage Fuggerstraße durchgeführt habe, sei aufgrund sprachlicher Barrieren und der eingeschränkten Erreichbarkeit bestimmter Bevölkerungsgruppen nur bedingt geeignet, ein umfassendes Bild der Bewohnerschaft zu vermitteln, und zudem methodisch aufwändig (I1, Z. 27). In der Folge werden die Perspektiven der Bewohner*innen teilweise über Stellvertreter*innen gewonnen, beispielsweise durch den Austausch mit Fachkräften vor Ort. Diese Fachkräfteperspektive habe zwar eine wichtige Funktion, bilde jedoch nicht unmittelbar ab, welche Themen und Bedarfe die Bewohner*innen selbst als relevant wahrnehmen (I1, Z. 25).

Dass eine eingeschränkte Beteiligung auch Auswirkungen auf das Verhältnis der Bewohner*innen zu Politik und Verwaltung haben kann, zeigt sich nach Einschätzung der Expertin unter anderem in der geringen Wahlbeteiligung und in einer erhöhten Zustimmung zu Parteien am rechten politischen Rand (I1, Z. 25). Die Ergebnisse der Kommunalwahl 2026 können hierfür einen empirischen Anhaltspunkt liefern: In Sündersbühl erzielte die AfD einen Stimmenanteil von 19,9 % und lag damit deutlich über dem gesamtstädtischen Wert von 11,3 % (Stadt Nürnberg, 2026). Die Wahlergebnisse allein belegen dabei keinen direkten Zusammenhang zwischen einer eingeschränkten Beteiligung und der Wahl rechter Parteien. Sie verdeutlichen jedoch, dass die politische Einbindung und Repräsentation der Bewohnerschaft als relevantes sozialräumliches Thema betrachtet werden sollte.

4.1.3. Netzwerkanalyse

Ein zentrales Ergebnis der Sozialraumanalyse für Sündersbühl ist, dass der Stadtteil, verglichen mit anderen innenstadtnahen Quartieren, über eine eher überschaubare Landschaft an sozialen

Einrichtungen, Begegnungsstätten und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen verfügt (I1, Z. 19).

Einrichtungen in Sündersbühl

Innerhalb des Stadtteils sind mehrere Bildungs-, Betreuungs- und Begegnungseinrichtungen vorhanden, die als Anknüpfungspunkte für das Projekt dienen können. Das **Kinder- und Jugendhaus Bertha** ist eine niedrigschwellige Anlaufstelle für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahre und bietet einen direkten Zugang zu einer jüngeren Zielgruppe im Stadtteil (I1, Z. 19; Stadt Nürnberg, Jugendamt, o. J.). Das **Haus für Kinder** in der Wohnanlage Fuggerstraße ist als städtische Einrichtung direkt in einem stark verdichteten Bereich des Stadtteils verortet und könnte einen Zugang zu Familien ermöglichen, die über andere Wege schwer erreichbar sind (I1, Z. 31). Die **Carl-Ossietzky Grund- und Mittelschule** ist als zentrale Bildungseinrichtung im Stadtteil (I1, Z. 31). Die **Kinderkrippe Kolibri** in der Kollwitzstraße sowie ein **Förderzentrum** ergänzen die Bildungs- und Betreuungsinfrastruktur im Stadtteil.

Als Begegnungs- und Anlaufstelle für die Bewohner*innen der wbg-Wohnanlage fungiert der **Sigena-Treff**, der sich zunehmend auch für den umliegenden Stadtteil öffnet (I1, Z. 19). Die wbg Nürnberg Immobilien investiert, wie in Kapitel 4.1.2 beschrieben, bewusst in die soziale Begleitung ihrer Mieter*innen (I1, Z. 13). Der Sigena-Treff stellt damit eine bereits etablierte niedrigschwellige Anlaufstelle im Quartier dar und bietet zugleich potenzielle Räumlichkeiten für weitere Projektformate.

Darüber hinaus bestehen im Stadtteil Ankereinrichtungen für geflüchtete Menschen sowie eine Gemeinschaftsunterkunft. Diese Einrichtungen stellen wichtige bestehende Strukturen dar, über die Kontakte zu unterschiedlichen Bewohner*innengruppen und gegebenenfalls Kooperationen für das Projekt aufgebaut werden können (I1, Z. 21).

Im westlichen Teil des Stadtteils befindet sich zudem der **Weltacker Nürnberg**. Das Bildungsprojekt setzt sich mit den Themen Klima und Umwelt auseinander und ist zugleich als kultureller Begegnungsort konzipiert, an dem unterschiedliche Menschen zusammenkommen können (Innovation und Zukunft Stiftung, 2026). Aufgrund der vorhandenen Seminarräumlichkeiten bietet sich der Weltacker als weiterer potenzieller Kooperationspartner und Veranstaltungsort für „Nürnberg forscht 2“ an.

Darüber hinaus sind im Stadtteil weitere Projekte und Institutionen aktiv, an die für „Nürnberg forscht 2“ angeknüpft werden kann. Dazu zählen:

- **„ChiQ – Chancen im Quartier“**, das ab September 2026 Angebote zur arbeitsorientierten Grundbildung und zum Jobcoaching anbietet und vom Bildungsbüro der Stadt Nürnberg gemeinsam mit Noris Arbeit umgesetzt wird;
- **Studienprojekte** der Technischen Hochschule Georg Simon Ohm im Studiengang Soziale Arbeit, die sich unter anderem mit Konflikten im öffentlichen Raum beschäftigen

Für die weitere Projektplanung ist es daher sinnvoll, die vorhandenen Strukturen und Kompetenzen im Stadtteil gezielt einzubeziehen. Dabei sollte darauf geachtet werden, keine Parallelstrukturen zu bereits bestehenden Angeboten zu schaffen, sondern an vorhandene Aktivitäten, Netzwerke und Ressourcen anzuknüpfen und diese gegebenenfalls miteinander zu verbinden.

Einrichtungen in St. Leonhard und Schweinau

Angesichts der beschriebenen Versorgungslücken in Sündersbühl kommt den Einrichtungen in den angrenzenden Stadtteilen St. Leonhard und Schweinau eine besondere Bedeutung für das Projekt zu. Die Expertin für Sozialraumentwicklung beschreibt, dass die relevante Infrastruktur zwar vorhanden, aber räumlich eher in den Nachbarbezirken verortet ist:

„Das ist alles in der Nähe, der Stadtteil an sich oder generell dieses ganze Areal St. Leonhard-Schweinau-Sündersbühl ist toll mit Infrastruktur ausgestattet, aber da haben wir eine Lücke.“ (I1, Z. 17)

Die **Villa Leon** im angrenzenden St. Leonhard ist ein Kulturladen der Stadt Nürnberg, welcher nicht nur Raum für eine Vielzahl an Vereinen, sondern auch regelmäßige Feste, Kurse, Treffen und Veranstaltungen bietet (I1, Z. 13; Stadt Nürnberg, Amt für Kultur und Freizeit, o. J.b). Sie wird auch von der Expertin als „großes Pfund“ im Stadtteil beschrieben (I1, Z. 19) und kann für das Projekt „Nürnberg forscht 2“ ein geeigneter Anknüpfungspunkt sein. In unmittelbarer Nähe befindet sich zudem das **Theater Mummpitz e.V.**, das beispielsweise Theaterkurse für Kinder anbietet und das **Kindermuseum Nürnberg**. Beide Einrichtungen können von Bewohner*innen vom Stadtteil Sündersbühl je nach genauer Wohnadresse fußläufig erreicht werden.

Ein weiterer möglicher Kooperationspartner, der in der Nähe zu Sündersbühl liegt und für spezifische Projektziele in Betracht kommen ist unter anderem das Familienzentrum St. Leonhard der AWO, das einen besonderen Wert auf Diversität und Mehrsprachkeit legt (Stadt Nürnberg, Jugendamt, 2026). Das Familienzentrum könnte Anknüpfungspunkte zum Erreichen der Zielgruppe sein. Ein weiterer wichtiger Akteur ist das **Medienzentrum Parabol**, als Anlaufstelle für medienpädagogische Projekte (Medienzentrum Parabol. e.V., 2026).

Das **Mehrgenerationenhaus in Schweinau** verfügt über breit gefächerte Angebote, darunter Begegnung, Beratung, Mittagstisch und eine Kleidertauschbörse. Es wird von der Expertin trotz seiner etwas weiteren Entfernung als möglicher Multiplikator mit guten Zugängen zur Bevölkerung beschrieben (I1, Z. 31).

Koordinierende Strukturen und Netzwerke

Innerhalb des Stadtteils Sündersbühl ist in den vergangenen Jahren eine Reihe koordinierender Strukturen entstanden, die wichtige Anknüpfungspunkte für das Projekt darstellen. Die **Steuerungsgruppe Sündersbühl / St. Leonhard** ist als stadtteilübergreifendes Koordinationsgremium ein zentraler institutioneller Anker, der beide Stadtteile zusammenbringt und als Multiplikator in das lokale Netzwerk wirken kann. Ergänzt wird diese durch den **Stadtteilarbeitskreis** sowie thematische Unterarbeitskreise, darunter ein Arbeitskreis Kinder und Jugend sowie ein Arbeitskreis Geflüchtete, die je nach inhaltlicher Ausrichtung des Projekts als Kooperationspartner*innen in Frage kommen (I1, Z. 31). Die **Stadtteilkoordinatorin** ist als Schlüsselperson im Quartier tätig und verfügt über bestehende Verbindungen zu lokalen Akteur*innen und Einrichtungen.

Der **Bürgerverein St. Leonhard / Schweinau / Sündersbühl** ist laut der Expertin für Sozialraumentwicklung sehr aktiv (I1, Z. 25). Er bildet jedoch vorwiegend die organisierte, alteingesessene Bürger*innenschaft ab und erreicht damit nur einen Teil der Stadtteilbevölkerung: „An den kommt man gut ran, nur der bildet natürlich nur einen bestimmten Teil der Stadtteilbevölkerung ab“ (I1, Z. 25). Für das Projekt kann er dennoch als Multiplikator in der Öffentlichkeitsarbeit relevant sein.

4.1.4. Zusammenfassung und Bewertung

Sündersbühl stellt auf Grundlage der durchgeführten Sozialraumanalyse einen geeigneten Forschungsstandort für das Projekt „Nürnberg forscht 2“ dar. Die nachfolgende Bewertung fasst die zentralen Erkenntnisse zusammen und ordnet sie anhand der zuvor festgelegten Kriterien (siehe Kapitel 3.3.) ein.

Kriterium 1: Machbarkeit

In zwei von drei Machbarkeitskriterien erzielt Sündersbühl die höchstmögliche Punktzahl von drei, im dritten Kriterium wird ein mittlerer Wert von zwei vergeben.

Die Anknüpfungspunkte und Vernetzungsstrukturen sind – trotz der vergleichsweise überschaubaren Einrichtungslandschaft im Stadtteil selbst – als gut zu bewerten. Mit der Steuerungsgruppe Sündersbühl / St. Leonhard, den thematischen Arbeitskreisen und der Stadtteilkoordinatorin verfügt das Quartier über etablierte Strukturen, die als institutionelle Anknüpfungspunkte und Multiplikator*innen in das lokale Netzwerk hinein fungieren können. Ergänzt werden diese durch Institutionen im an-

grenzenden St. Leonhard (vor allem die Villa Leon), die für das Projekt als Kooperationspartner*innen und Veranstaltungsorte in Betracht kommen. Die daraus resultierende stadtteilübergreifende Perspektive ist dabei kein Nachteil, sondern spiegelt die tatsächliche Lebensrealität vieler Bewohner*innen wider, deren Alltagsräume nicht an administrativen Grenzen enden.

Die **Erreichbarkeit der Zielgruppe** erhält zwei von drei Punkten. Die Sozialraumanalyse hat gezeigt, dass Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Sündersbühl über klassische Beteiligungsformate bisher nur unzureichend erreicht werden. Sprachliche Barrieren, fehlende Vorerfahrungen mit institutioneller Beteiligung und zeitliche Ressourcenknappheit erschweren bislang den Zugang. Genau hier möchte „Nürnberg forscht 2“ ansetzen und mit niederschwelligen, aufsuchenden Formaten an die Menschen im Stadtteil herantreten. Obwohl die bestehende Akteurslandschaft begrenzt ist, belegt die Netzwerkanalyse ausreichend Anknüpfungspunkte für das Projektvorhaben, sodass voraussichtlich auf bereits etablierte Vertrauensverhältnisse zur Zielgruppe aufgebaut werden kann.

Hinsichtlich der **vorhandenen Räumlichkeiten** erzielt der Stadtteil die Höchstpunktzahl. Neben den benannten Einrichtungen in Sündersbühl bieten insbesondere die Villa Leon und weitere Adressen in St. Leonhard gut geeignete Veranstaltungsorte für Workshops und Projektformate.

Kriterium 2:
Ausgangslageund Relevanz

In drei von fünf Kriterien dieser Kategorie erzielt Sündersbühl die Höchstpunktzahl.

Für die **soziale Ausgangslage** werden drei Punkte vergeben. Sündersbühl weist mit einer Arbeitslosenquote von 10,0 % (dem Doppelten des städtischen Durchschnitts) und einer Mindestsicherungsquote von über 20 % eine angespannte soziale Lage auf. Diese Kennzahlen verweisen auf strukturelle Benachteiligungen, die das Alltagsleben vieler Bewohner*innen unmittelbar prägen. Hinzu kommen sozialräumliche Themen, die im Rahmen der Analyse wiederholt benannt wurden: die negative Wahrnehmung des öffentlichen Raums im nördlichen Gewerbebereich, Fragen rund um Sauberkeit und Versorgungsinfrastruktur sowie die Herausforderungen einer hohen Bevölkerungsdichte, lebhaften Fluktuation und ausgeprägten sozialen Vielfalt. Diese Ausgangslage begründet einen hohen Forschungsbedarf mit partizipativen Methoden.

Die **Diversität der Bewohner*innen** wird ebenfalls mit drei Punkten bewertet. Mit einem Migrationsanteil von 77,5 % und einem Ausländeranteil von 49,4 % weist Sündersbühl eine außerordentliche Herkunftsvielfalt auf. Das macht den Stadtteil zu einem besonders wertvollen Forschungsstandort für Fragen des Zusammenlebens in einer superdiversen städtischen Gesellschaft.

Die **Veränderungen und Dynamiken** der letzten Jahre erzielen volle drei Punkte. Sündersbühl befindet sich im Wandel: Neubautätigkeiten, der Zuzug vieler Menschen (darunter viele anerkannte Geflüchtete), die Eröffnung eines zweiten Ankerzentrums sowie damit verbundene Spannungen zwischen alteingesessenen und neu zugezogenen Bewohner*innen prägen den Alltag. Als Ankommensquartier steht Sündersbühl exemplarisch für eine Dynamik, die einige Nürnberger Stadtteile mit hohem Migrationsanteil teilen: Menschen kommen, orientieren sich, bleiben oder ziehen weiter. Dadurch werden die kommunale Verwaltung und lokale Einrichtungen vor die ständige Aufgabe gestellt, flexibel auf wechselnde Bedarfe zu reagieren (ILS Research gGmbH, 2026). Soziale Infrastruktur, Wohnungsbau und Bildungsangebote werden dabei stark beansprucht (siehe Kap. 4.1.2.). Hinzu kommt, dass Stadtteile wie Sündersbühl häufig mit Stigmatisierungen konfrontiert sind. Dabei nehmen Ankommensquartiere eine Schlüsselrolle ein (ILS Research gGmbH, 2026). Wie die Expertin der Sozialraumplanung im Interview betont, erbringen diese Quartiere eine „ganz starke Integrationsleistung für die Gesamtstadt“ (I1, Z. 9). Genau diese Gemengelage aus Wandel, Beteiligungsbedarf und der Notwendigkeit, vorhandene Stärken sichtbar zu ma-

chen, schafft günstige Voraussetzungen für partizipative Forschungsformate. Sie können bestehenden Stigmatisierungen entgegenwirken und neue Perspektiven in den öffentlichen Diskurs einbringen.

Hinsichtlich des **Kenntnisstands** über den Stadtteil werden zwei von drei Punkten vergeben. Sündersbühl ist statistisch gut erfasst und wurde bereits im Rahmen städtischer Planungsprozesse analysiert. Allerdings fehlen bislang Erkenntnisse, die auf einem partizipativen Forschungsansatz beruhen. „Nürnberg forscht 2“ schließt diese Lücke und wird die bestehenden Datenquellen durch Alltagswissen aus dem Stadtteil vertiefen.

Die **Stadtteilidentität** wird mit zwei von drei Punkten bewertet. Als Ankommensquartier mit hoher Bevölkerungsfluktuation ist Sündersbühl nach Einschätzung der Expertin für Sozialraumentwicklung von einer vergleichsweise geringen Ortsbindung der Bewohner*innen geprägt. Diese Situation bietet jedoch einen produktiven Ausgangspunkt für das Projekt: Der Citizen-Science-Prozess soll dazu beitragen, gemeinsame Themen sichtbar zu machen, Begegnungen zu ermöglichen und so die Voraussetzungen für ein stärkeres Zugehörigkeitsgefühl zu schaffen.

Kriterium 3:
Wirkung und Nachhaltigkeit

Das **Wirkungs- und Nachhaltigkeitspotenzial** des Projekts in Sündersbühl wird mit zwei von drei Punkten eingeschätzt. Die ausgeprägte soziale Belastung, die hohe Diversität und die laufenden Veränderungsprozesse bieten ein erhebliches Potenzial für positive Effekte auf Stadtteilebene. Gleichzeitig stellen sie – in Kombination mit der hohen Fluktuation, bestehenden sozialen Spannungen und den begrenzten Kapazitäten der Einrichtungen vor Ort – hohe Anforderungen an die Projektarbeit. Eine nachhaltige Verankerung erfordert zwingend eine enge Zusammenarbeit mit den koordinierenden lokalen Strukturen sowie den behutsamen Aufbau von Vertrauen in der Zielgruppe.

„Nürnberg forscht 2“ setzt hier auf niedrigschwellige und aufsuchende Zugänge. Diese sollen dazu beitragen, das Vertrauen in institutionelle Prozesse zu stärken und den Menschen die Erfahrung zu ermöglichen, dass ihre Perspektiven ernst genommen werden und Wirkung entfalten. In Sündersbühl ist dieses Ziel von besonderer Bedeutung, da hier, wie in Kapitel 4.1.3. deutlich wird, bestehende Beteiligungsformate aktuell an ihre Grenzen stoßen und ein grundlegendes Vertrauen in politische Institutionen teils fraglich ist. Die Stärkung von Teilhabe und Selbstwirksamkeit durch den Citizen-Science-Prozess soll hier einen nachhaltigen Beitrag leisten, der weit über die eigentliche Projektlaufzeit hinausreicht.

Gesamteinschätzung

Sündersbühl erfüllt die angelegten Kriterien in den zentralen Dimensionen auf hohem Niveau und ist damit als Forschungsstandort für „Nürnberg forscht 2“ sehr gut geeignet. In Bezug auf die Projektziele bietet besonders die Kombination aus ausgeprägter sozialer Diversität, hoher Bevölkerungsdynamik, koordinierenden Netzwerkstrukturen und der Bedeutung des Stadtteils als Ankommensquartier eine solide Grundlage für einen gelingenden Citizen-Science-Prozess. Die vergleichsweise geringe Einrichtungsdichte im Quartier erfordert zwar eine bewusste stadtteilübergreifende Perspektive; sie ist aber zugleich ein Argument dafür, dass das Projekt in Sündersbühl einen echten Mehrwert bieten kann – indem es Zugänge schafft, die bislang fehlen, und Stimmen sichtbar macht, die in bestehenden Prozessen kaum Gehör finden.

Darüber hinaus besitzt der Standort einen hohen Modellcharakter: Die in Sündersbühl entwickelten aufsuchenden Methoden und gewonnenen Erkenntnisse zur Beteiligung in einem von Fluktuation und Diversität geprägten Ankommensquartier können wertvolle Impulse für die stadtweite partizipative Forschung und Quartiersentwicklung in ganz Nürnberg liefern.

4.2. Quartier Annapark

Das Quartier Annapark liegt im Herzen der Nürnberger Südstadt und umfasst

Quartier Annapark

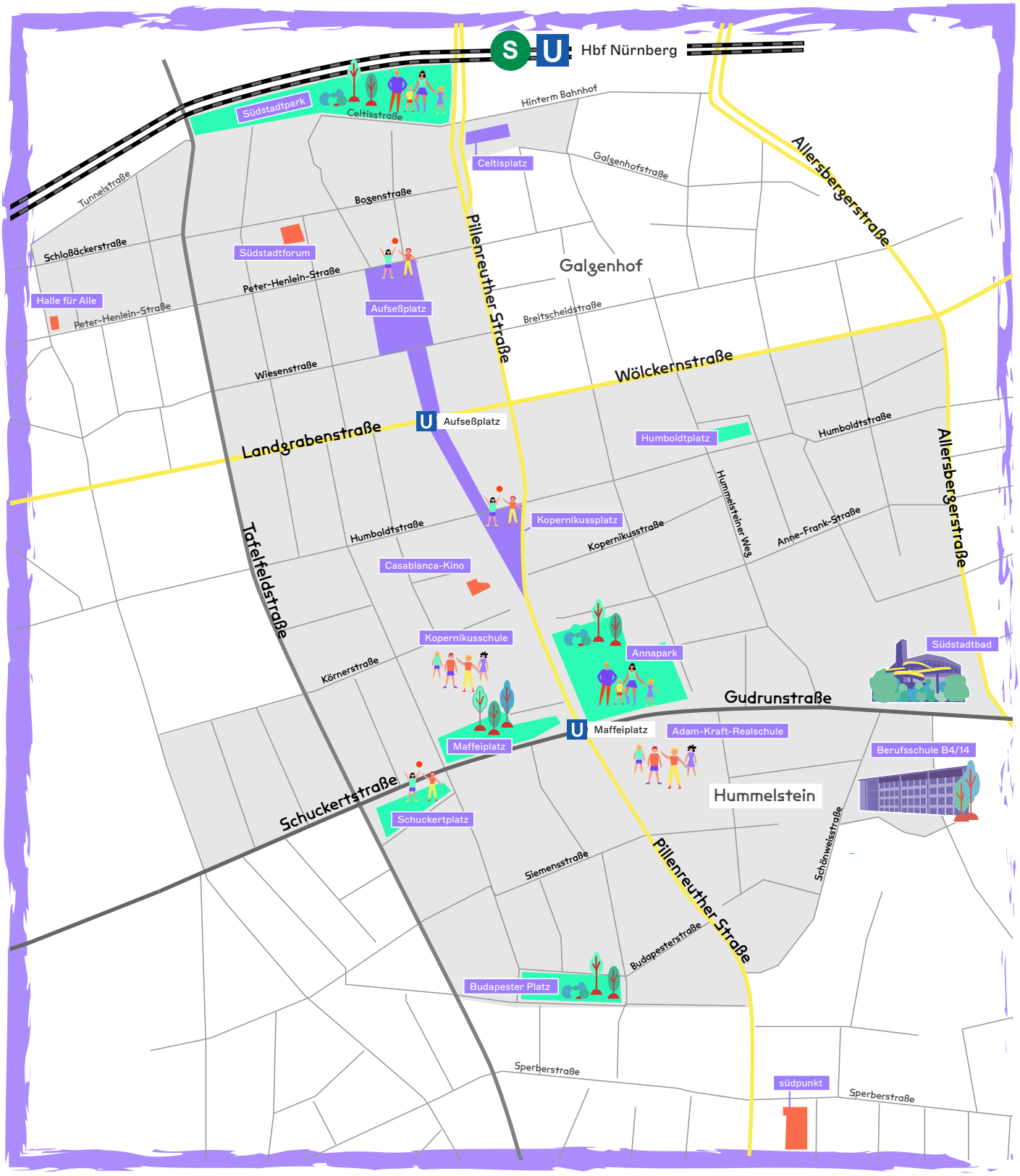


Abbildung 11:
Gebietsübersicht
Quartier Annapark

Teile von Galgenhof sowie der angrenzenden Bereiche Hummelstein und Rabus. Die Lage ist sehr zentral: Das Quartier befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Nürnberger Altstadt und grenzt im Norden direkt an den Hauptbahnhof an. Diese innenstadtnahe Position verleiht dem Quartier eine hohe Erreichbarkeit, prägt aber auch seinen Charakter als verdichtetes, urban gemischtes Gebiet. In der Sozialraumtypisierung für Nürnberg (2024) ist der nördliche Teil des Quartiers Annapark mit seiner dichten und älteren Bebauung, einer stärkeren Armutskonzentration sowie einem hohen Anteil an Singlehaushalten und jungen Menschen den sozial angespannten Quartieren zugeordnet. Der südliche Teil des Gebietes ist ein „gemäßigtes Quartier in Innenstadtlage". Diese zeichnen sich genau wie die sozial angespannten Quartiere durch einen hohen Anteil an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und Singlehaushalten aus. Die Anteile dieser Personengruppen sowie die Armutskonzentration sind in diesen Quartieren jedoch geringer (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024a).

Die räumlichen Grenzen des Quartiers werden maßgeblich durch Straßenachsen definiert, die im Osten und Westen als trennende Elemente wirken. Im Osten und Süden schließen die Wohnquartiere Glockenhof und Hummelstein an, im Westen grenzt das Gewerbegebiet Steinbühl an das Quartier. Den südlichen Abschluss bildet der Budapester Platz, der als räumlicher Ankerpunkt des Quartiers fungiert und zugleich den Übergang in die angrenzenden Wohngebiete markiert.

Der Sozialraum lässt sich in Bezug auf seine räumlichen Strukturen grob in einen nördlichen und einen südlichen Bereich unterteilen. Diese Unterscheidung wird auch im Experteninterview deutlich: Das Quartier lasse sich „von Norden nach Süden so ein bisschen aufteilen" (I2, Z. 9). Während der nördliche Teil, der sich vom Bahnhof über den Südstadtpark bis zum Aufseßplatz erstreckt, vor allem durch einen städtisch-urbanen Charakter und vergleichsweise wenige Grünflächen geprägt ist, dominiert im südlichen Bereich die Wohnnutzung. Zudem stehen dort mehr Grün- und Sportflächen zur Verfügung (I1, Z. 9).

Mit seiner vergleichsweisen hohen Dichte an Plätzen sowie Grün- und Freiflächen, ist das Quartier Annapark stadtentwicklungspolitisch derzeit als Stadterneuerungsgebiet ausgeschrieben (Stadt Nürnberg, Planungs- und Baureferat, 2025). Zu den zentralen Orten zählen vor allem der Aufseßplatz als zentraler Einkaufs- und Verkehrsknoten und die namensgebende Parkanlage Annapark, die ein identitätsstiftender Ort des Quartiers ist (I2, Z. 7). Aber auch der Kopernikusplatz, der Maffeiplatz, das Südstadtbad sowie die Wölckern- und Landgrabenstraße sind für den Stadtteil von großer Bedeutung (I2, Z. 7).

4.2.1. Soziodemografie und Wohnverhältnisse

Bevölkerungsgröße und -dichte

Das Quartier Annapark zählt mit Stand 2024 insgesamt 21.971 Einwohner*innen und gehört damit zu den bevölkerungsreichsten Quartieren in Nürnberg. Die Bevölkerungsentwicklung verlief in den beiden Kernbereichen des Quartiers unterschiedlich. Während Galgenhof mit einem Zuwachs von 0,9 % leicht über dem städtischen Durchschnitt von 0,4 % liegt, verzeichnet Hummelstein mit -0,2 % einen leichten Bevölkerungsrückgang (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024b). Insgesamt gab es in den vergangenen Jahren einen starken Bevölkerungszuwachs. 2013 lebten im Quartier Annapark noch 20.971 Personen (Stadt Nürnberg, Planungs- und Baureferat, 2025). Wie auch der Stadtteil Sündersbühl weist das Quartier eine hohe Fluktuation auf und wird daher als Ankommensquartier bezeichnet:

„[...] in der Südstadt ist das eher ein, ein Kommen und Gehen, das zwar sehr viel Fluktuation erzeugt, aber in sich dann schon wieder stabil ist. Also es sind immer die Jüngeren und mit bunten Gesellschaftsschichten, die in der Südstadt ankommen und sich dann irgendwann weiterentwickeln." (I2, Z. 15)

Auch die Bevölkerungsstruktur unterstreicht die Bedeutung des Stadtteils als Ankommensquartier. 36 % der Bewohner*innen leben seit weniger als drei Jahren im Stadtteil, während dieser Anteil im gesamtstädtischen Durchschnitt bei 30 % liegt. Dies deutet auf eine vergleichsweise hohe Zuzugsintensität hin, insbesondere unter jüngeren Menschen (Stadt Nürnberg, Planungs- und Baureferat, 2025).

Besonders markant ist die Bevölkerungsdichte des Quartiers. Mit 231 Einwohner*innen pro Hektar ist sie fast achtmal so hoch wie der städtische Durchschnitt von 29 Einwohner*innen pro Hektar. Das Quartier Annapark zählt damit zu den am dichtesten besiedelten Gebieten Nürnbergs (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024b). Lediglich am Südostende des Quartiers ist die Verdichtung etwas weniger ausgeprägt (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2021).

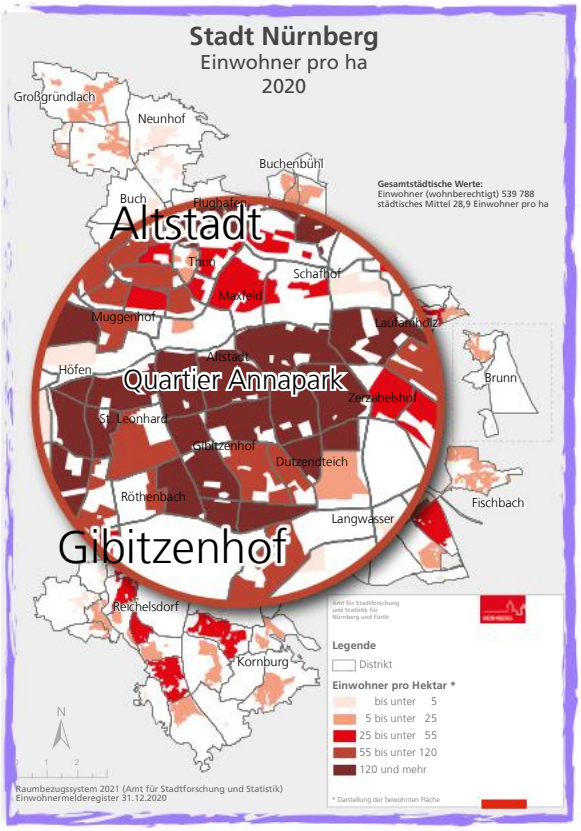


Abbildung 12: Einwohner*innen pro ha Quartier Annapark (Darstellung nach Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2021)

Altersgruppen und Familien

Während das Durchschnittsalter in Nürnberg 43 Jahre beträgt, liegt es in Galgenhof bei 39 Jahren (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024b). Damit handelt es sich genau

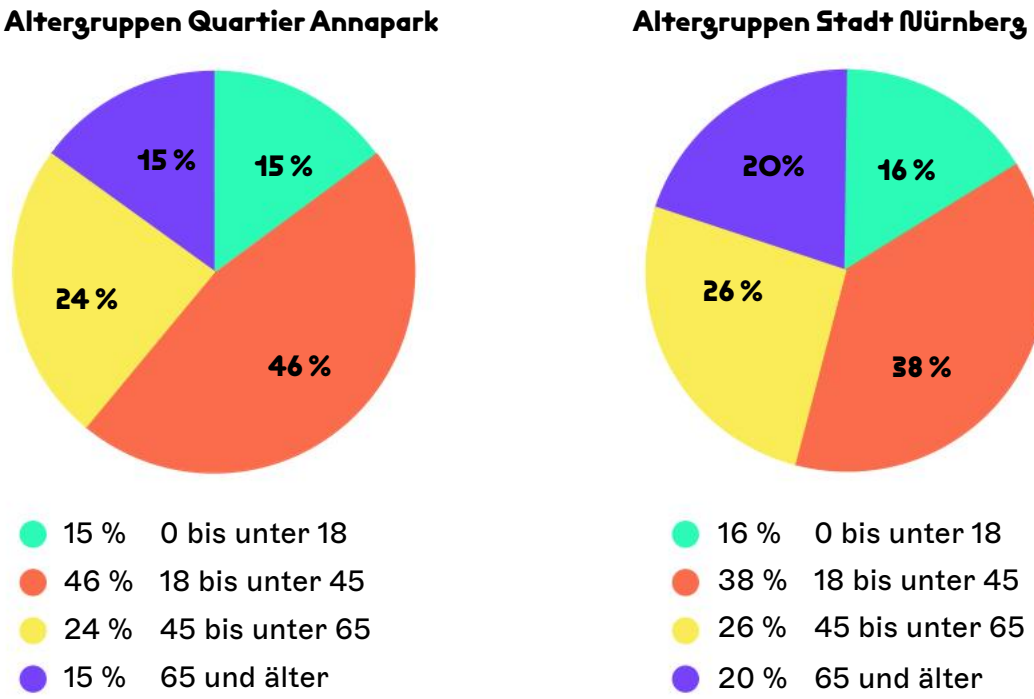
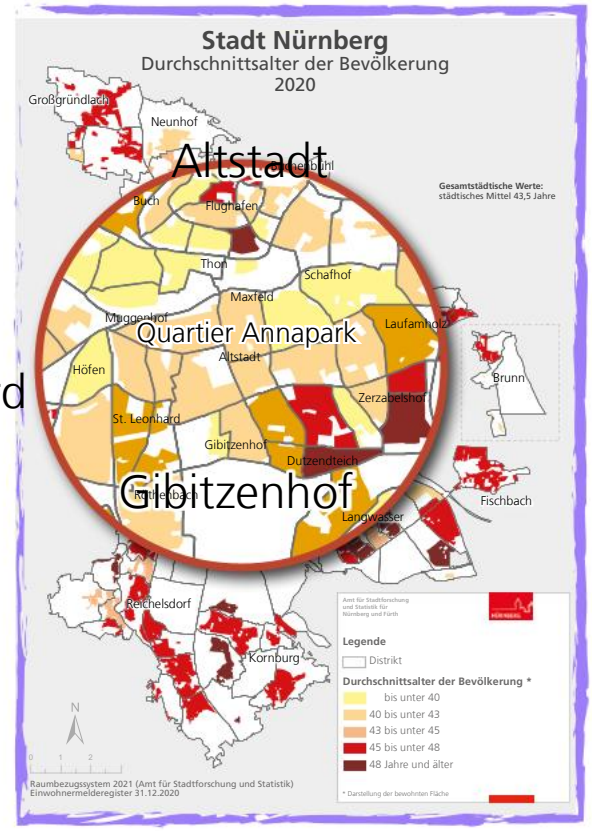


Abbildung 13: Altersgruppen Quartier Annapark (Darstellung nach Stadt Nürnberg, Planungs- und Baureferat, 2025)

wie in Sündersbühl, um einen verhältnismäßig jungen Stadtteil. Auch hier stellen die Altersgruppen zwischen 30 bis unter 45 Jahre gefolgt von der Personengruppe 45 bis unter 65 Jahren mit Abstand den größten Anteil dar. Anders als in Sünderbühl verlief die Altersverteilung aber in den vergangen 20 Jahren recht konstant. Die Altersgruppen im Quartier Annapark verteilen sich wie folgt:

Die kleinräumige Altersverteilung zeigt, dass das Durchschnittsalter im Süden des Quartiers mit 40 bis unter 43 Jahren etwas höher ist als im nördlichen Gebiet (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2021).

Der Anteil der Haushalte mit Kindern liegt mit 11,7 % unter dem Durchschnitt der Gesamtstadt (13,9 %) (Stadt Nürnberg, Planungs- und Baureferat, 2025). Aufgrund der hohen Bevölkerungsdichte ist die absolute Anzahl von 1882 Familien, die in Galgenhof leben, trotzdem hoch. 4,1 % davon sind alleinerziehend (städtischer Vergleich: 4 %) (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024b).



St. Leonhard

Abbildung 14: Durchschnittsalter Quartier Annapark (Darstellung nach Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2021)

Senior*innen- und Jugendquotient

Der Anteil an Personen über 65 Jahren ist im Quartier Annapark mit 15,1 % geringer als der städtische Durchschnitt, der bei 19,8 % liegt (Stadt Nürnberg, Planungs- und Baureferat, 2025). In der kleinräumigen Verteilung zeigt sich, dass er im Nordosten mit einem Senior*innenquotient von unter 15 besonders gering ist, während im Süden mit bis unter 40 höhere Werte erreicht werden (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2021).

Auch der Jugendquotient im Quartier Annapark ist gering. Während er im Nordwesten bei 13 bis unter 17 liegt, beträgt er im restlichen Quartier 17 bis unter 20 (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2021).

Migrationsanteil

Das Quartier Annapark zeichnet sich durch einen sehr hohen Migrationsanteil aus. In Galgenhof liegt dieser bei 68,6 % und damit deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 52,5 %. Der Ausländer*innenanteil beträgt 2025 48 % und liegt damit ebenfalls weit über dem Durchschnitt in Nürnberg von 28,3 % Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik 2025b) (siehe Abbildung 17). Seit 2014 (33,5 %) ist der Anteil an Ausländer*innen in Galgenhof kontinuierlich gestiegen, während der Anteil an Personen ohne Migrationshintergrund sank (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024c).

Innerhalb der ausländischen Bevölkerung zeigt sich eine Differenzierung. Mit 67 % stammt die große Mehrheit der Ausländer*innen aus Europa. Den größten Teil davon stellen Menschen aus Osteuropa, deren Anteil seit 2014 kontinuierlich gewachsen ist und erst zuletzt leicht zurückgegangen ist. Der Anteil aus Südeuropa hat im gleichen Zeitraum deutlich abgenommen. Gleichzeitig gewinnt die Gruppe der Zugewanderten aus Asien zunehmend an Bedeutung: Mit einem Anteil von 25,5 % liegt sie seit 2024 erstmals höher als der Anteil der südeuropäischen Bevölkerung (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024c).

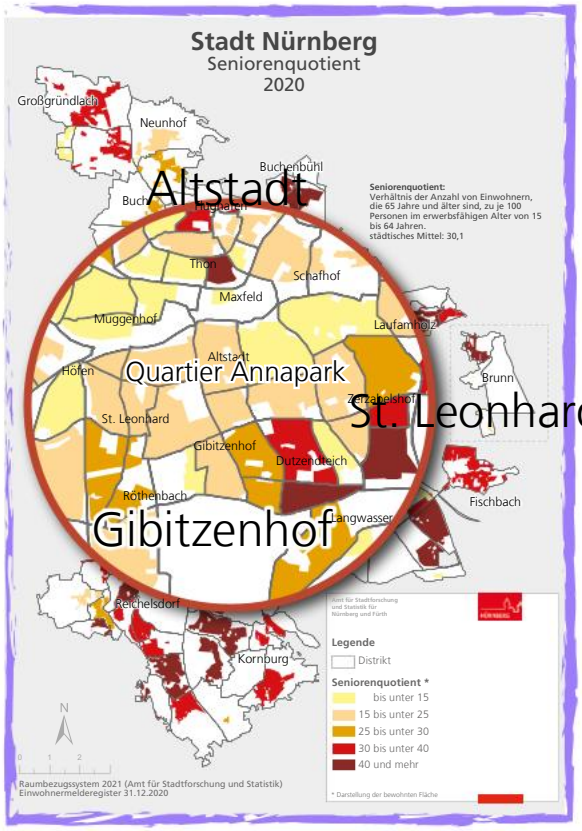


Abbildung 15: Senior*innenquotient Quartier Annapark (Darstellung nach Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2021)

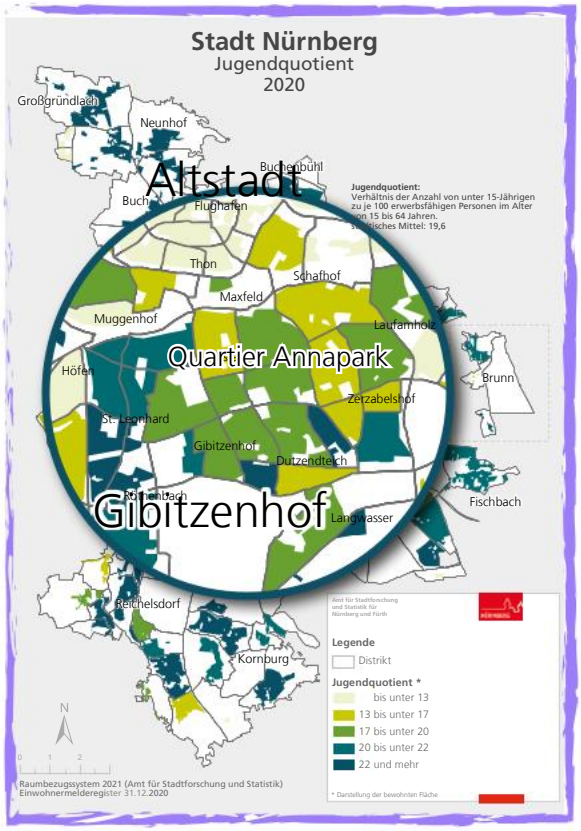


Abbildung 16: Jugendquotient Quartier Annapark (Darstellung nach Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2021)

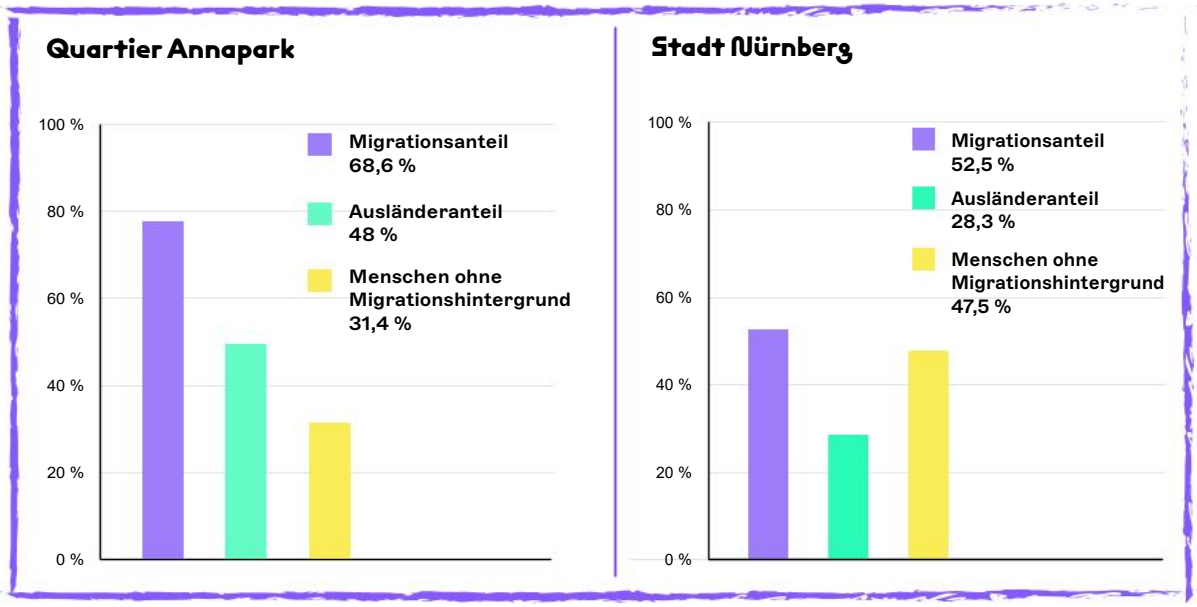


Abbildung 17: Migrationsanteil Quartier Annapark (Darstellung nach Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024b; 2024c)

Arbeitslosen- und Mindestsicherungsquote

Auch hinsichtlich Arbeitslosigkeit und Mindestsicherung zeigt das Quartier Annapark überdurchschnittliche Werte. Die Arbeitslosenquote liegt im Jahr 2024 in Galgenhof bei 7,8 % und in Hummelstein mit 6,8 % deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 5,6 % (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024b). Die Mindestsicherungsquote im Quartier Annapark be-

trägt über 15 % und liegt damit deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt (10,3 %).

Abbildung 18: Mindestsicherungsquote Quartier Annapark (Darstellung nach Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, Bildungsbüro, 2025)

Wohnungsbestand und Haushaltsgröße

Der Wohnungsbestand im Quartier Annapark ist durch einen vergleichsweise hohen Altbauanteil geprägt: 35,1 % der Gebäude in Galgenhof wurden vor 1948 errichtet. Das sind deutlich mehr als im städtischen Durchschnitt von 22,3 %. Der Anteil mittlerer Baujahre liegt bei 64,1 % und liegt damit leicht unter dem gesamtstädtischen Wert von 74,7 %. Neubauten spielen kaum eine Rolle: Mit einem Anteil von lediglich 0,8 % liegt Galgenhof deutlich unter dem städtischen Durchschnitt von 3,0 %. Charakteristisch für das Quartier ist zudem der nahezu vollständig (99,1 %) auf Geschosswohnungsbau ausgerichtete Bestand. Einfamilienhäuser oder Gebäude mit Gärten sind so gut wie nicht vorhanden (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2024b).

Hinsichtlich der Haushaltsstruktur fällt der hohe Anteil an Einpersonenhaushalten auf: Mit 57,4 % liegt er deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 50,7 % (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2023).

Schließlich ist die verfügbare Wohnfläche je Bewohner*in mit weniger als 65 m² sehr gering und liegt im unteren Bereich des städtischen Vergleichs (Statistisches Bundesamt & Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2022). In Kombination mit der hohen Bevölkerungsdichte und dem dominanten Geschosswohnungsbau entsteht das Bild eines Quartiers, in dem Wohnraum knapp und beengt ist.

Miete und Eigentumsverhältnisse

Der aktuelle Mietpreis in Galgenhof liegt bei 12,54 € pro m² und ist damit im Vergleich zu anderen innenstadtnahen Quartieren Nürnbergs relativ moderat. Seit 2022 ist der Mietpreis jedoch um 2,05 € pro m² und damit um 16,3 % gestiegen (Stadt Nürnberg, Stab Wohnen & Amt für Stadtforschung und Statistik, 2026; Zarenga GmbH, 2026).

Die Eigentümer*innenquote im Quartier ist gering. Der überwiegende Teil der Bewohner*innen lebt zur Miete, was typisch für dicht besiedelte, innenstadtnahe Quartiere mit hohem Geschosswohnungsbauanteil ist (Statistisches Bundesamt & Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2022).

4.2.2. Sozialräumliche Themen

Stadterneuerung

Als Stadterneuerungsgebiet befindet sich das Quartier Annapark in einem städtebaulichen Wandel und ist von Umgestaltungsprozessen geprägt, die das Alltagsleben der Bewohner*innen berühren und das Quartier als Forschungsstandort besonders interessant machen.

Dabei stellt die seit mehreren Jahren andauernde Baustelle am Aufseßplatz ein Thema dar, das den Stadtteil besonders beschäftigt. Die großflächige mit Regenwasser gefüllte Baugrube, die ironisch auch „Lago di Aufseß“ genannt wird, ist laut dem städtischen Experten für Stadtplanung „die größte Wunde im Stadtteil“ (I2, Z. 13), von der sich „der Stadtteil erst wieder erholen“ (I2, Z. 13) muss. An seiner Stelle soll das sogenannte „Schocken-Carré“ entstehen – ein Gebäudekomplex mit Einzelhandel, Wohnungen und sozialen Einrichtungen. Die jahrelange Baustellenpräsenz hat jedoch Spuren hinterlassen, wie im Experteninter-

view deutlich wird. Die Baustelle habe dazu beigetragen, dass der Aufseßplatz in der Wahrnehmung der Bevölkerung an Bedeutung verloren hat. Angrenzende Geschäfte hätten aufgegeben, und ein erheblicher Teil des Platzes sei seit Jahren abgezäunt. Als positive Entwicklung nennt der Vertreter des Stadtplanungsamtes die Installation eines Wasserfontänenbrunnens, welcher sich als niedrigschwelliger Begegnungs- und Spielort (für Kinder) etabliert hat (I2, Z. 13). Der Umbau des Aufseßplatzes wird wohl auch in den kommenden Jahren ein dominantes Thema im Quartier Annapark bleiben.

Abbildung 19: Baugrube („Lago die Aufseß“) am Aufseßplatz (eigenes Foto: Protokoll Stadtteilbegehung siehe Anhang 4)

Über die Baugrube am Aufseßplatz hinaus gibt es im Quartier Annapark weitere Neugestaltungen im öffentlichen Raum. Ausführlich können diese in der Broschüre „Vorbereitende Untersuchungen zum Stadterneuerungsgebiet“ des Stadtplanungsamts der Stadt Nürnberg nachgeschlagen werden. Als zentrale Projekte sind beispielhaft der bereits abgeschlossene Umbau des Basketballcourts im Annapark als Treffpunkt für Jugendliche (I2, Z. 13) sowie die Südstadt.Klima.Meile zu nennen (I2, Z. 27). Letzteres ist ein Teilprojekt der Landesgartenschau, die 2030 in Nürnberg umgesetzt wird. Die Südstadt.Klima.Meile ist eine begrünte Achse vom Südstadtpark über die Karl-Bröger-Straße und den Aufseßplatz bis zum Kopernikusplatz, die zu einer klimaresilienteren Südstadt beitragen soll und dabei mit Bürger*innenbeteiligungsformaten verbunden ist (Landesgartenschau Nürnberg, 2030)

Abbildung 20: Umbau Basketballplatz im Annapark (eigenes Foto: Protokoll Stadtteilbegehung siehe Anhang 4)

Das Thema Klimaresilienz stellt jedoch laut dem Experten für Stadtplanung eine strukturelle Herausforderung für das Quartier dar. Angesichts zunehmender Hitzewellen seien Anpassungsmaßnahmen dringend erforderlich. Doch

„das funktioniert natürlich in der Südstadt mit sehr wenigen Flächen, die man zur Verfügung hat, um etwas zu verändern, [...] dann noch mal schlechter. Also diese hohe Dichte, diese fehlenden Flächen, um neue Grün- und Freiflächen zu schaffen, das ist eine große Herausforderung.“ (I2, Z. 19)

Soziale Infrastruktur und Nachbarschaft

Wie bereits im vorherigen Kapitel herausgestellt wurde, ist das Quartier Annapark von einer hohen Bevölkerungsdichte und ausgeprägter Diversität geprägt. In der Sozialraumanalyse wurde jedoch ein Mangel an sozialer Infrastruktur im Quartier als strukturelle Herausforderung genannt. Der städtische Stadtplanungsexperte beschreibt dies folgendermaßen:

„wenn viele Menschen [...] unterschiedlichster Herkunft, [...] mit unterschiedlichen Hintergründen und Bedürfnissen auf engem Raum zusammenleben und dann auch noch die städtische Infrastruktur [...] defizitär ist, dann ist es erstmal auch herausfordernd für uns als Verwaltung das zu managen, aber auch für die Menschen, die dort [...] leben" (I2, Z. 7).

Das Stadtplanungsamt sieht sich daher in der Verantwortung, bei neuen Bauvorhaben darauf zu achten, dass die soziale Infrastruktur von Beginn an mitgedacht wird. Als Beispiel verweist der Experte auf das entstehende sogenannte „Schocken-Carré", in dem auch ein Kindergarten integriert wird. Ziel ist es, explizit bestehende Versorgungslücken nicht durch neuen Wohnungsbau weiter zu verschärfen (I2, Z. 27).

Weiterhin entstehe durch die hohe Bevölkerungsdichte bei gleichzeitig geringer Wohnfläche pro Person ein erhöhtes Konfliktpotenzial im Quartier. Ein konkretes Beispiel aus dem Interview verdeutlicht, wie sich diese Situation im Alltag äußern kann:

„diese hohe städtebauliche Dichte [...], mit ganz vielen Menschen auf wenig Quadratmetern und dazu noch eine Infrastruktur, die dem Ganzen nicht gerecht wird, [...] birgt natürlich auch Konfliktherde [...]. Wir haben zwar deutschlandweit im Durchschnitt [...], über 40 Quadratmeter Wohnfläche pro Person, rein rechnerisch aber das ist natürlich ein Wert, der krass verfälscht ist, durch viele alleinstehende ältere Menschen, die auf 200 Quadratmeter in einem Einfamilienhaus leben und die Realität der Bewohnerschaft in der Südstadt ist eine andere. Und wenn ich sehr wenig Platz habe und auch noch eine vielköpfige Familie, dann ist es vielleicht auch schwierig, wenn ich mal einen Schrank austausche oder ein neues Bett bekomme, wo ich dann den Sperrmüll zwischenlagere und das führt dann halt auch dazu, dass der im öffentlichen Raum landet [...]." (I2, Z. 15)

Das Thema Müll im öffentlichen Raum zieht sich als wiederkehrendes Problem durch die analysierten Stadtteile – sowohl für Sündersbühl (siehe Kapitel 4.1.2.) als auch für das Quartier Annapark. Es wurde sowohl in bestehenden städtischen Beteiligungsformaten (unter anderem „Lass uns reden") als auch in den durchgeführten Expert*inneninterviews und Workshops mit den Quartiersmanagerinnen prominent benannt. Laut dem städtischen Vertreter hätten sich auf Kreuzungen teils größere Ansammlungen von Sperrmüll gebildet, die auch von Bewohner*innen beim Südstadtfest regelmäßig thematisiert worden seien (I2, Z. 19). Eine mittelbare Folge der Vermüllung sei das Auftreten von Ratten, was wiederum zu weiteren Belastungen im öffentlichen Raum führe (I2, Z. 9).

Öffentlicher Raum

Die Stadtteilbegehung im Quartier Annapark hat deutlich gemacht, dass der öffentliche Raum im Quartier Annapark von einer sehr heterogenen Bevölkerung genutzt wird. Während auf dem Aufseßplatz einerseits reger Durchgangsverkehr herrschte und die Einkaufsmöglichkeiten genutzt wurden, gab es andererseits viele Menschen, die auf dem Platz verweilten. Dabei fiel auf, dass es sich um sehr unterschiedliche Personengruppen handelte. Während Kinder auf dem Spielplatz spielten, wurden die öffentlichen Bänke von Personen genutzt, die zum Teil Alkohol konsumierten (siehe Anhang 4). Es ist gut vorstellbar, dass dies zu Nutzungskonflikten im öffentlichen Raum führen kann. Sowohl durch das städtische Beteiligungsformat „Lass uns reden" als auch im Rahmen der Expert*inneninterviews lässt sich diese Vermutung bekräftigen. Beide nennen Obdachlosigkeit und öffentlichen Drogenkonsum als zentrale Themen im Quartier.

Laut dem Stadtplaungsexperten halten sich infolge verstärkter Kontroll- und Sicherheitsmaßnahmen am Nürnberger Hauptbahnhof zunehmend auf den Aufseßplatz und den Nelson-Mandela-Platz auf. Die strengeren Kontrollen und Verbote resultierten darin, dass

„die Menschen, die sich da [...] aufgehalten [...] und konsumiert haben oder auch Obdachlose, die tauchen dann halt woanders auf [...] fragmentiert und dispers, dass man sie nicht mehr so gut [...] adressieren kann" (I2, Z. 19).

Auch der öffentliche Konsum sei hier ein zentrales Thema. Diese Verlagerung schaffe neue Angsträume und erschwere gleichzeitig die soziale Begleitung der betroffenen Personen durch Hilfsorganisationen, da diese an wechselnden und schwer erreichbaren Orten anzutreffen sind (I2, Z. 19). Der strukturelle Umgang mit diesen Themen ist durch rechtliche Rahmenbedingungen eingeschränkt, „weil es in Bayern [...] keine Konsumräume [...] gibt und auch die Ressourcen für eine engmaschigere Begleitung [...] fehlen." (I2, Z. 19)

Der Experten betont daher die Wichtigkeit, „wieder einen Weg zu finden, wie man mit diesen Menschen [...] als Teil der Stadt, [...] das ist Teil einfach der Stadt, wie man da eine Lösung findet" (I2, Z. 19)

Beteiligungsformate

Die bereits für Sündersbühl beschriebene eingeschränkte Reichweite klassischer Beteiligungsformate zeigt sich in ähnlicher Weise auch im Quartier Annapark. Auch der Experte für Stadtplanung benennt die begrenzten Möglichkeiten der eigenen Beteiligungspraxis offen. Als Hauptinstrument diene eine Online-Beteiligung mit georeferenzierten Pinnwänden, über die regelmäßig mehrere Tausend Einzelmeldungen eingehen. Ergänzend werde das Südstadtfest genutzt, um mit Bewohner*innen ins Gespräch zu kommen. Der Experte bewertet diese Ansätze jedoch selbstkritisch als nicht repräsentativ und als Momentaufnahmen: „so ehrlich müssen wir sein, mehr ist auch nicht leistbar" (I2, Z. 17).

Besonders deutlich wird die Lücke bei der zielgruppenspezifischen Ansprache: Eine direkte Beteiligung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aus unterschiedlichen kulturellen Hintergründen oder von Senior*innen sei bislang kaum realisierbar, da dies einen aufsuchenden Ansatz erfordere, der mit den vorhandenen Ressourcen nicht abgebildet werden könne (I2, Z. 17). Damit bestätigt sich für das Quartier Annapark, was die Expertin für Sozialraumentwicklung übergreifend für sozial belastete Quartiere beschreibt: Beteiligung findet aktuell vor allem über Stellvertreter*innen, also Fachkräfte vor Ort, statt, während die Perspektiven der Bewohner*innen selbst strukturell unterrepräsentiert bleiben (I1, Z. 25).

4.2.3. Netzwerkanalyse

Das Quartier Annapark verfügt über eine vielfältige und vergleichsweise dichte Akteurslandschaft, die sich aus zivilgesellschaftlichen Initiativen, sozialen Einrichtungen, kulturellen Ankerpunkten und koordinierenden Strukturen zusammensetzt.

Koordinierende und vernetzende Strukturen

Als zentrale Koordinierungsstrukturen im Quartier wurden in den Expert*innengesprächen vor allem drei Akteur*innen hervorgehoben: der Bürgerverein, die Stadtteilkoordination und das Urban Lab. Der Experte für Stadtplanung benennt diese drei Akteur*innen explizit als Hauptansprechpartner*innen mit Weitervermittlungsfunktion: „Bürgerverein, Urban Lab und die Stadtteilkoordination, das sind so die Haupt-, die können dann auch weitervernetzen" (I2, Z. 29).

Der **Bürgerverein** gilt als etablierter zivilgesellschaftlicher Akteure im Quartier und verfügt über langjährige Netzwerke in die Bewohnerschaft. Er wird vom Stadtplanungsamt als wichtiger erster Ansprechpartner eingeschätzt (I2, Z. 21; Z. 29). Für das Projekt „Nürnberg forscht 2" bietet der Bürgerverein einen niedrigschwelligen Zugang zur ansässigen Bevölkerung sowie die Möglichkeit, das Projekt in bestehende Kommunikationsstrukturen einzubetten. Er könnte ein Multiplikator in der Öffentlichkeitsarbeit sein.

Die **Stadtteilkoordination** des Sozialreferats ist als institutionell verankerte Koordinierungsstruktur im Quartier tätig und verfügt über enge Verbindungen zu sozialen Einrichtungen, Initiativen und Netzwerken (I2, Z. 21; Z. 29). Sie stellt sowohl für die Einbettung in bestehende Strukturen als auch für den Zugang zu schwer erreichbaren Zielgruppen einen zentralen Anknüpfungspunkt für das Projekt dar.

Das **Urban Lab** ist als stadtweite Initiative auch im Quartier Annapark aktiv und

hat im Rahmen des Projekts „Quartier der Ideen“ bereits eigene partizipative Workshops und Formate im Quartier durchgeführt (I2, Z. 21; Urban Lab, 2025). Laut dem Experten des Stadtplanungsamts verfügt das Urban Lab über „Know-how, die sind da glaube ich gut für einen Austausch auch. Die haben auch Kontakte auch in die entsprechenden Zielgruppen auch schon selber aufgebaut“ (I2, Z. 29). Für „Nürnberg forscht 2“ bietet das Urban Lab eine wertvolle Kooperationsmöglichkeit, insbesondere hinsichtlich methodischer Expertise und bestehender Vertrauensverhältnisse im Quartier.

Das **Senior*innennetzwerk** ergänzt diese Koordinierungsstrukturen mit einem spezifischen Fokus auf ältere Bewohner*innen und stellt einen Zugang zu einer Bevölkerungsgruppe dar, die in partizipativen Forschungsformaten häufig unterrepräsentiert ist (I2, Z. 21). Für das Projekt könnte das Netzwerk als Multiplikator dienen und den Zugang zu älteren Mitforschenden erleichtern.

Soziale und migrationsspezifische Einrichtungen

Eine Reihe von Einrichtungen im Quartier und seinem unmittelbaren Umfeld richtet sich gezielt an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und stellt damit für das Projekt besonders relevante Anknüpfungspunkte dar.

Noris-Arbeit gGmbH [NOA] ist mit mehreren niedrigschwelligen Angeboten im Südstadtforum vertreten und spricht eine breite Zielgruppe mit Zuwanderungsgeschichte an. Das Angebot umfasst ein Sprachcafé, ein offenes Format zum gemeinsamen Deutschsprechen, den LernRaum zum Deutschlernen, zur Prüfungsvorbereitung, zum digitalen Lernen und zur Kursberatung sowie den HelpDesk, der Unterstützung bei Behördenpapieren und Online-Anträgen bietet (NOA, o.J.a). Die Kombination aus Sprach-, Lern- und Beratungsangeboten machen die NOA zu einem der zentralen Zugangspunkte für die Akquise von potentiellen Mitforschenden, nicht nur im Südstadtforum, sondern auch im Hauptstandort in der Allersbergerstraße 130, zentral gelegen neben dem Südstadtbad. Mit den vielen unterschiedlichen Projekten und Angeboten zur Arbeitseingliederung, zum Übergang Schule und Beruf und zur Integration, zum Beispiel in Form von Deutschkursen und interkulturellen Projekten ist die NOA eine für das Projekt und die Bewohner*innen bedeutende Akteurin im Stadtteil (NOA, o.J.b).

In ähnlicher Weise bieten das **Mehrgenerationenhaus AWOthek** und das Projekt we support PLUS von **we integrate e.V.** offene Café-Formate an, die niedrigschwellige Begegnung ermöglichen und eine diverse Bewohnerschaft ansprechen (AWO Kreisverband Nürnberg e.V.; we integrate e.V., 2026). Beide Orte eignen sich für informelle Projektvorstellungen und erste Kontaktaufnahmen.

Junge Stimme e.V. ist ein weiterer zivilgesellschaftlicher Akteur im Quartier, der sich für ein gleichberechtigtes Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft einsetzt (Junge Stimme e.V., 2026). Auch sie könnte als Zugangspunkt für die Akquise von Mitforschenden oder mögliche Kooperationspartnerin in Frage kommen.

Die **Migrationsberatung des BRK** und der **Jugendmigrationsdienst** der Stadtmission bieten Beratung und Begleitung für zugewanderte Menschen und verfügen über bestehende Vertrauensverhältnisse zur Zielgruppe des Projekts (Bayerisches Rotes Kreuz, 2026; Stadtmission Nürnberg e.V.). Beide Einrichtungen eignen sich als Kooperationspartner*innen für die Akquise von Mitforschenden sowie für die mehrsprachige Kommunikation über das Projekt.

Der **Afghanische Kulturverein Mittelfranken** ist ein zivilgesellschaftlicher Akteur, der gezielt die afghanische Community im Quartier anspricht. Eine mögliche Zusammenarbeit könnte die Möglichkeit bieten, gezielt die afghanische Community in die Forschungsarbeit einzubeziehen.

Daneben gibt es im Quartier das Projekt **GROW Happy** zur kommunalen Gesundheitsförderung des Gesundheitsamts der Stadt Nürnberg (Stadt Nürnberg, Gesundheitsamt.). Dieses könnte das Netzwerk der Unterstützungsstrukturen von „Nürnberg forscht 2“ im Quartier zusätzlich ergänzen.

Schulen und Kinder- und Jugendarbeit

Im Quartier Annapark gibt es drei Schulen: Die **Kopernikus Grundschule,** die **Adam-Kraft-Realschule** und die **Berufsschulen B4 und B14**. Sie befinden sich in der Nähe des Maffeiplatzes und markieren hoch frequentierte Orte junger Menschen.

Neben den Schulen ist der **Jugendtreff Anna** ist eine Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche im Quartier. Sie bieten niedrigschwellige Zugänge zu jungen Menschen. Kinder- und Jugendhäuser, und werden vom Experten für Stadtplanung als wichtige soziale Infrastruktur im Quartier benannt (I2, Z. 23). Für das Projekt könnte die Einrichtung sowohl Räumlichkeiten für Workshops als auch einen Zugang zu jungen Erwachsenen bieten.

Kulturelle und gemeinwesenorientierte Ankerpunkte

Die **KommVorZone** ist als mobiler Kulturladen des Amts für Kultur und Freizeit Bewohner gezielt im öffentlichen Raum des Quartiers präsent und sucht Menschen dort auf, wo sie sich in ihrem Alltag aufhalten (Stadt Nürnberg, Amt für Kultur und Freizeit, o.J.a). Durch den aufsuchenden Ansatz erreicht sie eher Bevölkerungsgruppen, die Angebote in bestehenden Einrichtungen nicht nutzen. Für das Projekt bietet die KommVorZone einen besonders wertvollen Zugang: Sie kann als niedrigschwelliger Erstkontakt für die Akquise von Mitforschenden dienen und hilft, Menschen zu erreichen, die durch andere Angebote weniger angesprochen werden.

Die **Halle für alle e.V.** ist eine von einer Initiative angemietete Gemeinschaftshalle, die nach einem offenen Konzept betrieben wird: Verschiedene Nutzer*innen – darunter eine Fahrradwerkstatt und eine Schreinerei – können die Räumlichkeiten mitnutzen. Das Konzept ist auf Empowerment und Vernetzung im Stadtteil ausgerichtet und hat laut dem Experten für Stadtplanung explizit offenen Charakter (I2, Z. 23; Halle für Alle e.V.). Die Halle könnte sich als Veranstaltungsort für Projektworkshops anbieten und spricht durch ihr offenes Konzept Bevölkerungsgruppen an, die das Projekt erreichen möchte.

Das **Casablanca-Kino** wird vom Stadtplanungsamt als wichtiger kultureller Anker im Quartier beschrieben (I2, Z. 11). Als niedrigschwelliger Kulturort mit Strahlkraft in die Breite der Bevölkerung eignet es sich für Veranstaltungen im Rahmen der Projektkommunikation.

Der **südpunkt** und das **Südstadtforum** werden vom Stadtplanungsamt als stadtteilzentrale Bildungs- und Begegnungsstätten mit besonderer Bedeutung für das gesamte Quartier hervorgehoben (I2, Z. 11). Obwohl der südpunkt räumlich außerhalb des Kernquartiers liegt, fungiert er als wichtiger Knotenpunkt für Bewohner*innen der Südstadt und bietet Räumlichkeiten sowie bestehende Formate, an die das Projekt anschließen kann.

Wohnungsbauträger

Größere Wohnungsbauträger spielen im Quartier Annapark eine untergeordnete Rolle: Laut dem Experten für Stadtplanung hat die städtische Wohnungsbaugesellschaft wbg im Quartier keinen nennenswerten Bestand. Lediglich am Rand des Quartiers finden sich vereinzelte Genossenschaftswohnungen (I2, Z. 29). Eine gezielte Kooperation mit Wohnungsbauträgern ist daher für das Projekt weniger relevant als in anderen Stadtteilen.

4.2.4. Zusammenfassung und Bewertung

Das Quartier Annapark stellt auf Grundlage der durchgeführten Sozialraumanalyse ebenfalls einen geeigneten Forschungsstandort für das Projekt „Nürnberg forscht 2“ dar. Die nachfolgende Bewertung fasst die zentralen Erkenntnisse zusammen und ordnet sie anhand der festgelegten Kriterien (siehe Kapitel 3.3.) ein.

Kriterium 1: Machbarkeit

In allen drei Machbarkeitskriterien erzielt das Quartier Annapark die höchstmögliche Punktzahl von jeweils drei.

Die Anknüpfungspunkte und Vernetzungsstrukturen im Quartier sind zahlreich. Mit dem Bürgerverein, der Stadt-

teilkoordination und dem Urban Lab verfügt das Quartier über drei koordinierende Akteur*innen, die explizit als Weitervermittler*innen und Anknüpfungspunkte in das Netzwerk von „Nürnberg forscht 2“ fungieren können. Ergänzt werden sie durch eine Vielzahl sozialer, migrationsspezifischer und kultureller Einrichtungen, die bereits über Erfahrungen mit partizipativen Formaten und bestehende Vertrauensverhältnisse zur Zielgruppe verfügen. Anders als in Sündersbühl sind diese Strukturen direkt im Quartier verortet, sodass eine stadtteilübergreifende Perspektive weniger erforderlich ist.

Die Erreichbarkeit der Zielgruppe ist im Vergleich zu Sündersbühl als noch besser einzuschätzen. Einrichtungen wie Noris Arbeit mit seinen offenen Café- und Lernformaten, die AWOthek, we support PLUS sowie die aufsuchende KommVorZone bieten niedrigschwellige Zugänge zu Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, auch zu jenen, die über klassische Beteiligungsformate kaum erreicht werden.

Hinsichtlich der vorhandenen Räumlichkeiten bietet das Quartier ebenfalls gute Voraussetzungen. Unter anderem stellen das Südstadtforum, der südpunkt, die Halle für alle oder die Junge Stimme e.V. potenzielle Veranstaltungsorte für Projektformate dar, die bereits in der Quartiersbevölkerung verankert sind. Diese eignen sich nicht nur als klassische Versammlungsorte, sondern können als lokale „Forschungslabore“ (Reallabore) fungieren, in denen die Citizen Scientists zusammenkommen, um ihre erhobenen Daten auszuwerten und zu diskutieren. Weiterhin verfügt das Quartier über eine Vielzahl öffentlicher Plätze, die ebenfalls Potenzial bergen, als zentrale Räume im Projektvorhaben genutzt zu werden. Gleichzeitig erfordert diese dichte Akteurslandschaft eine sorgfältige Koordination, um Doppelstrukturen oder eine „Beteiligungsmüdigkeit“ bei den Anwohnenden durch bereits laufende Stadterneuerungsprozesse zu vermeiden. Das Projekt muss sich hier als ergänzendes, niedrigschwelliges Forschungsangebot klar positionieren.

Kriterium 2:
Ausgangslage und Relevanz

Auch in der Bewertung der Ausgangslage erzielt das Quartier Annapark in vier von fünf Kriterien die Höchstpunktzahl.

Das Quartier ist als sozial angespannt einzustufen und weist wie Sündersbühl auch eine Reihe von sozialräumlichen Themen und Dynamiken auf: Mit einer Arbeitslosenquote von 6,5 % in Galgenhof und einer Mindestsicherungsquote von über 20 % liegen die Werte zwar unter denen Sündersbühls, aber dennoch deutlich über dem städtischen Durchschnitt. Hinzu kommt ein hoher Anteil von Haushalten mit Kindern, die auf Grundsicherung angewiesen sind. Gleichzeitig belasten Themen wie Müll im öffentlichen Raum, Nutzungskonflikte, Obdachlosigkeit und öffentlicher Drogenkonsum das Zusammenleben im Quartier. Diese Ausgangslage verweist auf einen hohen Bedarf an quartiersbezogener Wissensproduktion und Beteiligung. Der Citizen-Science-Ansatz bietet den Bewohner*innen die Möglichkeit, sich aktiv mit diesen lokalen Herausforderungen auseinanderzusetzen und diese selbst zu beforschen. Sie können eigene Forschungsfragen formulieren und dadurch alltagsnahes Wissen über ihr Wohnumfeld generieren, das in bestehenden Datenquellen möglicherweise nur unzureichend abgebildet wird.

Die Diversität der Bewohner*innen ist mit einem Migrationsanteil von 68,6 %* und einem Ausländeranteil von 48 %* außerordentlich hoch. Damit liegt der Migrationsanteil zwar unter dem von Sündersbühl (77,5 %), aber weiterhin deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 52,5 %. Die ausgeprägte Herkunftsvielfalt bietet – ähnlich wie in Sündersbühl – gute Voraussetzungen dafür, Fragen des Zusammenlebens in einer superdiversen Stadt wie Nürnberg gemeinsam zu erforschen.

Die Veränderungen und Dynamiken der letzten Jahre sind im Quartier Annapark ausgeprägt: Als aktives Stadterneuerungsgebiet befindet sich das Quartier in einem tiefgreifenden städtebaulichen Wandel. Die Baugrube am Aufseßplatz, die geplante Errichtung des „Schocken-

Carré“, die Südstadt.Klima.Meile sowie laufende Umgestaltungen im öffentlichen Raum schaffen eine Vielzahl von Anlässen, an die ein Citizen-Science-Projekt thematisch anknüpfen könnte.

Der Wissens- und Kenntnisstand über das Quartier ist mit der Höchstpunktzahl von drei bewertet. Das Quartier ist unter anderem durch die vorbereitenden Untersuchungen des Stadtplanungsamts ein bereits gut dokumentiertes Gebiet in Nürnberg. Wie in Sündersbühl beruhen die bestehenden Datenquellen bislang jedoch nicht auf einem Citizen-Science-Ansatz. Auch im Quartier Annapark zielt „Nürnberg forscht 2“ darauf ab, durch gemeinsame Forschung insbesondere die Perspektiven von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aus dem Stadtteil sichtbar zu machen und dadurch zusätzliches, nutzergeneriertes Wissen über den Stadtteil zu generieren

Die Stadtteilidentität wird ebenfalls mit drei Punkten bewertet. Im Unterschied zu Sündersbühl verfügt das Quartier Annapark durch seine markanten öffentlichen Plätze – vor allem den Aufseßplatz als historischen Mittelpunkt und den Annapark als identitätsstiftenden Ort – sowie durch die laufenden Stadterneuerungsprozesse über eine gewisse Sichtbarkeit und ein Bewusstsein der Bewohner*innen für ihren Stadtteil. Gleichzeitig verweisen die hohe Bevölkerungsfluktuation und die ausgeprägte Diversität darauf, dass eine gemeinsame Stadtteilidentität nicht als selbstverständlich vorausgesetzt werden kann und entsprechende Prozesse der Identitätsbildung von Bedeutung sein können. An dieser Stelle zielt der Citizen-Science-Ansatz von „Nürnberg forscht 2“ darauf ab, einen Beitrag zur Förderung der Stadtteilidentität zu leisten. Das Projekt versteht sich dabei nicht als Konkurrenz zu bestehenden Beteiligungsformaten, sondern als methodische Ergänzung (Wissensproduktion durch Betroffene), die gezielt Lücken adressiert, die durch klassische Formate strukturell bedingt entstehen.

Kriterium 3:
Wirkung und Nachhaltigkeit

Das Wirkungs- und Nachhaltigkeitspotenzial des Projekts im Quartier Annapark wird wie in Sündersbühl mit zwei von drei Punkten bewertet. Dieser Punkteabzug begründet sich vor allem aus der Herausforderung der Nachhaltigkeit: Die Komplexität der sozialräumlichen Herausforderungen – insbesondere die Themen Obdachlosigkeit, Drogenkonsum und politische Polarisierung – lässt sich durch ein zeitlich befristetes Citizen-Science-Projekt allein nicht lösen und macht eine enge Zusammenarbeit mit bestehenden Strukturen für eine nachhaltige Wirkung besonders relevant. Um eine langfristige Verstetigung der Projektergebnisse zu sichern, ist ein strukturierter Wissenstransfer der generierten Erkenntnisse an die etablierten Strukturen (etwa die Stadtteilkoordination oder das Stadtplanungsamt) von Beginn an mitzudenken. Dennoch bieten die hohe soziale Belastung, die ausgeprägte Diversität und die laufenden Stadterneuerungsprozesse grundsätzlich günstige Voraussetzungen für eine mögliche Wirkung des Projekts im Stadtteil.

Die zuvor beschriebenen Befunde in Bezug auf die eingeschränkte Reichweite klassischer Beteiligungsformate unterstreichen auch für das Quartier Annapark das besondere Wirkungspotenzial des Citizen-Science-Ansatzes. Dieses liegt hier auf zwei Ebenen: Neben der Generierung von wertvollem Quartierswissen für städtische Planungsakteure kann die Methode eine Wirkung auf die Teilnehmenden selbst entfalten. Durch das Erlernen von Forschungsmethoden und die aktive Auseinandersetzung mit dem eigenen Umfeld kann ein Empowerment der beteiligten Citizen Scientists gefördert und langfristig die demokratische Teilhabe im Quartier gestärkt werden. Dass das Stadtplanungsamt selbst die Grenzen der eigenen Beteiligungspraxis benennt und auf den Bedarf an aufsuchenden Formaten verweist, unterstreicht die Relevanz des Projektes für das Quartier zusätzlich.

Gesamteinschätzung

Das Quartier Annapark erfüllt die angelegten Kriterien in nahezu allen Dimensionen auf hohem Niveau und ist damit als Forschungsstandort für „Nürnberg forscht 2“ sehr gut geeignet. Die ausgeprägte soziale Diversität sowie die laufenden Stadterneuerungsprozesse und das bestehende Wissensfundament werden als hervorragende Voraussetzungen für partizipative Forschung eingeschätzt. Im Vergleich zu Sündersbühl verfügt das Quartier Annapark über eine dichtere Akteurslandschaft, die auf eine noch bessere Erreichbarkeit der Zielgruppe schließen lässt. Gleichzeitig stellen die thematisierten sozialräumlichen Herausforderungen spezifische Anforderungen an die Projektarbeit, die eine enge Abstimmung mit lokalen Akteur*innen erforderlich macht.

Trotz der anspruchsvollen Rahmenbedingungen durch soziale Konfliktthemen überwiegen die Potenziale deutlich. Um diesen Herausforderungen methodisch sicher zu begegnen, bedarf es einer guten Vorbereitung der Citizen Scientists sowie begleitender Angebote. Zusammenfassend bietet das Quartier Annapark durch seine dynamische Entwicklung und die dichte Vernetzungsstruktur ein ideales Umfeld, um den Citizen-Science-Ansatz in der Praxis zu erproben. Es ermöglicht dem Projekt Menschen mit Zuwanderungsgeschichte nicht nur als Zielgruppe zu erreichen, sondern sie als Expert*innen ihres Alltags zu aktiven Mitgestalter*innen urbaner Wissensproduktion zu machen.

5. Fazit und Ausblick

Die vorliegende Sozialraumanalyse hat auf der Grundlage eines Mixed-Methods-Ansatzes eine fundierte Begründung für die Auswahl der Forschungsstandorte von „Nürnberg forscht 2“ geschaffen. Die Triangulation statistischer Daten und qualitativer Erhebungsformate ermöglichte es, die untersuchten Stadtteile nicht nur anhand objektiver Kennzahlen, sondern auch hinsichtlich ihrer sozialräumlichen Dynamiken und Akteurslandschaft in Bezug auf ihre projektspezifische Eignung zu beurteilen.

Ein zentrales Ziel des Projekts ist es, durch den Citizen-Science-Ansatz die Perspektiven von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sichtbar zu machen, die klassische städtische Beteiligungsformate bislang nur eingeschränkt erreichen. Die Analyse bestätigt, dass sich Sündersbühl und das Quartier Annapark nach den festgelegten Kriterien der Machbarkeit, Relevanz und Wirksamkeit als Forschungsstandorte in besonderem Maße eignen. Beide Stadtteile weisen eine ausgeprägte soziale und kulturelle Diversität, überdurchschnittliche soziale Belastungsindikatoren sowie stadtentwicklungspolitische Veränderungsprozesse auf. Gleichzeitig verfügen beide Quartiere über eine vergleichsweise dichte zivilgesellschaftliche Infrastruktur, die Anknüpfungspunkte für den Citizen-Science-Prozess bietet. Als Ankommensquartiere stehen beide Stadtteile exemplarisch für eine soziale Dynamik, die kommunale Verwaltung und lokale Einrichtungen vor ständig wechselnde Anforderungen stellt. Genau hier setzt das Projektvorhaben an: Es zeigt dort Perspektiven, wo städtische Veränderungen im Alltag am unmittelbarsten erlebt werden.

Dabei lassen beide Stadtteile inhaltlich unterschiedliche Schwerpunkte vermuten, die sich gegenseitig ergänzen könnten: In Sündersbühl deuten die Analyseergebnisse darauf hin, dass besonders Fragen des nachbarschaftlichen Zusammenlebens relevant sind. Im Quartier Annapark legt die Vielzahl an öffentlichen Plätzen – darunter der Aufseßplatz, der Kopernikusplatz und der Annapark – nahe, dass der öffentliche Raum als Ort der Begegnung, der Nutzungskonflikte und des gelebten Zusammenlebens ein zentrales Thema ist.

Diese Einschätzungen sind jedoch als Hypothesen zu verstehen: Die gesamte Sozialraumanalyse stellt eine Außenperspektive dar und wurde ohne die direkte Beteiligung der Bewohner*innen erarbeitet. Sie ist damit eine erste, notwendigerweise selektive Annäherung an die soziale Wirklichkeit der Quartiere und bildet eine vorläufige datengestützte Grundlage für das weitere Projektvorhaben. Im Sinne des Citizen-Science-Ansatzes werden die konkreten Forschungs-

themen nicht vorab festgelegt, sondern gemeinsam mit den Menschen vor Ort identifiziert. Die Analyse wird dabei im weiteren Projektverlauf durch die Perspektiven der Bewohner*innen ergänzt, präzisiert und gegebenenfalls auch revidiert.

Der ab Herbst 2026 startende Citizen-Science-Prozess in Sündersbühl und im Quartier Annapark wird jene Aspekte in den Blick nehmen, die diese Analyse methodisch bedingt nur eingeschränkt erfassen konnte: das Alltagswissen der Bewohner*innen, informelle Netzwerkstrukturen sowie die konkreten Forschungsfragen, die die Menschen selbst als relevant für ihr Zusammenleben erachten. Ab 2027 wird der Prozess um den neu entstehenden Stadtteil Lichtenreuth als dritten Forschungsstandort erweitert.

Die drei unterschiedlichen Quartiere dienen dem Projekt dabei als Praxis- und Erprobungsräume, in denen neue, niedrigschwellige Beteiligungsformate erprobt und auf Grundlage der Erfahrungen vor Ort weiterentwickelt werden. Im Zentrum steht dabei die Frage, wie insbesondere jene Gruppen erreicht werden können, die in klassischen Planungs- und Beteiligungsprozessen bislang nur unzureichend repräsentiert sind. Die dabei gewonnenen Erfahrungen und Methoden sollen nicht nur auf lokaler Ebene in Nürnberg nutzbar gemacht, sondern beispielsweise in Form eines praxisnahen Methodenkoffers aufbereitet werden. Dadurch kann das Projekt einen Beitrag zum Wissenstransfer leisten und Impulse für andere Kommunen geben, die nach geeigneten Strategien suchen, um marginalisierte Perspektiven stärker in kooperative Prozesse der Stadtentwicklung einzubeziehen.

Literaturverzeichnis

AWO Kreisverband Nürnberg e.V. (o. J.): Mehrgenerationenhaus AWOthek. Miteinander – Füreinander. Nürnberg Südstadt. https://www.mgh-awothek.de/ (abgerufen am 01.06.2026).

Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband Nürnberg-Stadt (2026): Migrationsberatung. https://www.kvnuernberg-stadt.brk.de/angebote/beratung/migrationsberatung.html (abgerufen am 01.06.2026).

Bogner, Alexander; Littig, Beate & Menz, Wolfgang (2014): Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung. Wiesbaden: Springer VS.

Bonn, Aletta; Brink, Wiebke; Hecker, Susanne; Herrmann, Thora Martina; Liedtke, Christin; Premke-Kraus, Matthias et al. (2022): Weißbuch. Citizen-Science-Strategie 2030 für Deutschland. Leipzig. https://doi.org/10.31235/osf.io/ew4uk_v1 (abgerufen am 08.06.2026).

Flick, Uwe (2011): Triangulation qualitativer und quantitativer Forschung. In: Uwe Flick: Triangulation (S. 75-96). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Haag, Caroline; Lingg, Eva & Reutlinger, Christian (25.11.2022): Sozialraumanalyse. In: socialnet Lexikon. https://www.socialnet.de/lexikon/998 (abgerufen am 09.06.2026).

Halle für Alle e.V. (o. J.): Die Halle. https://hallefueralle.org/das-sind-wir (abgerufen am 03.06.2026).

ILS Research gGmbH (Hrsg.) (2026): Was Ankunftsquartiere stark macht. https://doi.org/10.58122/jc9r-7766 (abgerufen am 01.06.2026).

Innovation und Zukunft Stiftung (2026): Weltacker Nürnberg. https://www.weltacker-nuernberg.org/ (abgerufen am 08.06.2026).

Junge Stimme e.V. (2026): Junge Stimme. Über uns. https://jungestimme.de/ueber-uns/ (abgerufen am 09.06.2026).

Kelle, Udo (2014): Mixed Methods. In: Nina Baur & Jörg Blasius (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung (S. 153-166). Wiesbaden: Springer VS.

Kessl, Fabian & Reutlinger, Christian (2022): Sozialraum. Eine elementare Einführung. Wiesbaden: Springer VS.

Krisch, Richard (2009): Methoden qualitativer Sozialraumanalysen als zentraler Baustein sozialräumlicher Konzeptentwicklung. In: Ulrich Deinet (Hrsg.): Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte (3. Aufl., S. 161 -173). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kuckartz, Udo & Rädiker, Stefan (2024): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Umsetzung mit Software und künstlicher Intelligenz (6. Aufl.). Weinheim Basel: Belz Juventa.

Landesgartenschau Nürnberg 2030 (2026): Südstadt.Klima.Meile. https://www.nuernberg2030.de/entdecken/suedstadt-klima-meile (abgerufen am 05.06.2026).

Medienzentrum Parabol e.V. (2026): Willkommen im Parabol. https://parabol.de/ (abgerufen am 05.06.2026).

Meuser, Michael & Nagel, Ulrike (2009): Das Experteninterview – konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage. In: Susanne Pickel; Gert Pickel; Hans-Joachim Lauth & Detlef Jahn (Hrsg.): Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaften. Neue Entwicklungen und Anwendungen (S. 465-479). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Noris-Arbeit [NOA] gGmbH (o. J.a): NorA. Herzlich Willkommen beim Projekt NorA. noa-nuernberg.de/deutschmehr/nora/ (abgerufen am 10.06.2026).

Noris-Arbeit [NOA] gGmbH (o. J.b): Noris-Arbeit gGmbH. noa-nuernberg.de (abgerufen am 10.06.2026).

Reutlinger, Christian & Deinet, Ulrich (2022): Sozialraum. In: socialnet Lexikon. https://www.socialnet.de/lexikon/Sozialraum (abgerufen am 03.06.2026).

Sachverständigenrat für Integration und Migration [SVR] gGmbH (2025): Jung und vielfältig, aber noch nicht politisch beteiligt? Wege zu mehr Partizipation für junge Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. SVR-Studie 2025-1. Berlin: SVR gGmbH. https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2025/03/SVR-Studie_YoungUP_barrierefrei.pdf (abgerufen am 03.06.2026).

Stadt Nürnberg (2026): Stadtratswahl 2026. Amtliches Wahlergebnis. https://www.nuernberg.de/datenwahlen/sr2026/ (abgerufen am 03.06.2026).

Stadt Nürnberg, Amt für Kultur und Freizeit der Stadt Nürnberg (o. J.a): Villa Leon - Kulturladen|Bibliothek|Çayhaus. https://www.nuernberg.de/internet/kuf_kultur/villa_leon.html (abgerufen am 05.06.2026).

Stadt Nürnberg, Amt für Kultur und Freizeit der Stadt Nürnberg (o. J.b): Was ist die KommVorZone? https://www.nuernberg.de/internet/kuf_kultur/einfach_kommvorzone.html (abgerufen am 08.06.2026).

Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2021): Innergebietliche Strukturdaten Nürnberg 2021. https://www.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/veroeffentlichungen/tabellenwerke/gebietszahlen/auszug_innergebietliche_strukturdaten_nbg_2021.pdf (abgerufen am 03.06.2026).

Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2023): Interaktiver Bezirksatlas Nürnberg. https://online-service2.nuernberg.de/geoinf/ia_bezirksatlas/atlas.html (abgerufen am 01.06.2026).

Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2024a): Sozialraumtypisierung für Nürnberg und Fürth. Berichte aus Stadtforschung und Statistik (M544). https://www.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/veroeffentlichungen/berichte/monatsberichte/2024/sus2024_01_m544_sozialraumtypen.pdf (abgerufen am 01.06.2026).

Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2024b): Bezirksdatenblätter 2024. https://www.nuernberg.de/internet/statistik/bezirksdatenblaetter_nbg_2024.html (abgerufen am 01.06.2026).

Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2024c): Kommunales – Statistisches Informationssystem [KOSIS]. https://www.statistikapp-kosis.de/ (abgerufen am 01.06.2026).

Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2025a): Statistischer Jahresbericht des Amtes für Migration und Integration und des Amtes für Stadtforschung und Statistik. Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit und Menschen mit Migrationshintergrund in Nürnberg (Stand 31.12.2025). https://www.nuernberg.de/imperia/md/integration/dokumente/integration/statistischer_jahresbericht_2025.pdf (abgerufen am 01.06.2026).

Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2025b): Einwohner nach zusammengefasste Statistische Bezirke, Staatsangehörigkeit/MGH. https://online-service2.nuernberg.de/aswn/aswn.dll?aw=/Internet/BBSE_J03_nue_zbez (abgerufen am 01.06.2026).

Stadt Nürnberg, Bildungsbüro (2025): Bildung in Nürnberg 2025. Siebter Bildungsbericht der Stadt Nürnberg. https://bildungsbericht.nuernberg.de/2025/ (abgerufen am 02.06.2026).

Stadt Nürnberg, Gesundheitsamt (o. J.): GROW HAPPY NBG – Seelisch gesund Aufwachsen im Stadtteil. https://www.nuernberg.de/internet/gesundheit_nbg/seelischgesundaufwachsenimstadtteil.html (abgerufen am 03.06.2026).

Stadt Nürnberg, Jugendamt (2026): AWO Kindergarten im Familienzentrum St. Leonhard. https://online-service.nuernberg.de/elternportal/de/einrichtungen/liste/ergebnisse/2156/details?p=1&integrativ=true (abgerufen am 05.06.2026).

Stadt Nürnberg, Jugendamt (o. J.): Kinder- und Jugendhaus BERTHA (Sündersbühl / St. Leonhard). https://www.nuernberg.de/internet/kinder_und_jugendliche/bertha.html (abgerufen am 05.06.2026).

Stadt Nürnberg, Planungs- und Baureferat / Stadtplanungsamt (2025): Quartier Annapark. Vorbereitende Untersuchungen zum Stadterneuerungsgebiet. https://www.nuernberg.de/imperia/md/qb_annapark/dokumente/qap_web_vu_broschuere_langfassung.pdf (abgerufen am 02.06.2026).

Stadt Nürnberg, Stab Wohnen & Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg (2026): Mietenspiegel 2026. Miehttps://www.nuernberg.de/datenwahlen/sr2026/ tenspiegel 2026 (abgerufen am 03.06.2026).

Stadtmission Nürnberg e.V. (o. J.): Jugendmigrationsdienst. https://www.stadtmission-nuernberg.de/ich-brauche-hilfe/kinder-jugend-und-familie/jugendmigrationsdienst/seite (abgerufen am 03.06.2026).

Statistisches Bundesamt [Destatis] & Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.) (2022): Zensusatlas – Kartenanwendung zum Zensus 2022. https://atlas.zensus2022.de/ (abgerufen am 03.06.2026).

Statistisches Bundesamt [Destatis] (2026): Ausländische Bevölkerung. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Glossar/auslaendische-bevoelkerung.html (abgerufen am 01.06.2026).

Urban Lab (2025): Quartier der Ideen. Gemeinsam Utopie gestalten und erleben. https://www.urbanlab-nuernberg.de/projekt/quartier-der-ideen/ (abgerufen am 09.06.2026).

we integrate e.V. (2026): we support PLUS. https://we-integrate.de/projekt/we-support-plus/ (abgerufen am 09.06.2026).

Zarenga GmbH (2025): Mietspiegel Nürnberg. https://mietspiegeltabelle.de/mietspiegel-nuernberg/ (abgerufen am 10.06.2026).

Anhang

Anhang 1: Protokoll Stadtteilbegehung St. Jobst

Datum/Uhrzeit: 27.02.26 Wetter: Sonne, 15 Grad

Erster Eindruck: Was fällt auf (Menschen, Stimmung, Nutzung...):

- ruhig, leer, wenige/ keine Menschen

Routen-Plan

Stopp	Ort/Adresse	Beobachtungen (z.B. in Bezug auf die Hypothesen)
1	Quartier Tafel	• sauber • verdichtet, eng • Spielplatz, Familien (Kinderwägen...) • ruhig • Seniorenresidenz
2	Schleiermacherstraße	• laut → Hauptstraße • große Häuser • mittleres Baualter
3	Rechenberganlage	• sauber • steiler Berg • Sternwarte • wenig los → Vormittag
4	Rudolf Steiner-Schule	• Schulbetrieb (Schulkinder, Elterntaxis) • Bäume, grün • Autoverkehr, keine freien Parkplätze
5	Bülowstraße / Schliefenstraße	• hohe Mauern, Überwachungskameras • Wohnmobile • ruhig
6	Erlenstegen / Äußere Sulzbacherstr./ Wöhrdersee	• verdichtet • Baustelle

Beobachtungen zu folgenden Bereichen:

Baubestand und Wohnformen

Wo?	Wann?	Was?
Quartier Tafel	11:15 Uhr	☒ Geschosswohnungsbau ☒ Grünflächenanteil um das Haus ☐ Grünflächenanteil um das Haus ☐ Reihenhäuser ☐ Ein- und Zweifamilienhäuser ☐ Gärten ☒ Sozialbau ☒ Neubau ☐ Sonstiges:
Schleiermacherstraße	11:25 Uhr	☐ Geschosswohnungsbau ☐ Grünflächenanteil um das Haus ☒ Reihenhäuser ☒ Ein- und Zweifamilienhäuser ☒ Gärten ☐ Sozialbau ☐ Neubau ☐ Sonstiges:
Steinplattenweg	11:40 Uhr	☒ Geschosswohnungsbau ☐ Grünflächenanteil um das Haus ☐ Reihenhäuser ☒ Ein- und Zweifamilienhäuser ☐ Gärten ☐ Sozialbau ☐ Neubau ☐ Sonstiges:
Bülowstraße/ Schliefenstraße	11:45 Uhr	☒ Geschosswohnungsbau ☐ Grünflächenanteil um das Haus ☐ Reihenhäuser ☒ Ein- und Zweifamilienhäuser ☐ Gärten ☐ Sozialbau ☐ Neubau ☐ Sonstiges:
Erlenstegen / Äußere Sulzbacherstraße / Wöhrdersee	12:00 Uhr	☒ Geschosswohnungsbau ☐ Grünflächenanteil um das Haus ☐ Reihenhäuser ☐ Ein- und Zweifamilienhäuser ☐ Gärten ☒ Sozialbau ☒ Neubau ☒ Sonstiges: Café, altes Fabrikgebäude

Öffentlicher Raum und Aufenthaltsqualität

Wo?	Wann?	Was?
Quartier Tafel	11:15 Uhr	☐ Grünflächen ☒ Bänke ☐ Grillplätze ☒ Spielplätze ☒ Lärm / Ruhe ☒ Sauberkeit / Verschmutzung ☒ Nutzungsverhalten: Begegnungsmöglichkeiten ☐ Barrieren: ☒ Sonstiges: Tafelhalle, Museum
Rechenberger Anlage	11:30 Uhr	☒ Grünflächen ☒ Bänke → wenig ☐ Grillplätze ☒ Spielplätze (neu) ☐ Lärm / Ruhe ☐ Sauberkeit / Verschmutzung ☐ Nutzungsverhalten: ☒ Barrieren: steiler Berg, Stufen, Spielplatz und Wiese nicht barrierefrei zugänglich ☒ Sonstiges: eingezäunte Sportanlagen, Schrebergärten

Infrastruktur

soziale und kulturelle Infrastruktur

- ☐ Kitas:_____
- ☒ Schulen: Rudolf Steiner- Schule, Montessori FOS
- ☐ Soziale Einrichtungen:_____
- ☒ Vereine: HeHani e.V.
- ☐ Ämter/Behörden:_____
- ☐ Museen:_____
- ☐ Kirchengemeinden:_____
- ☐ Sonstiges:_____

Beteiligungsformate:

- ☐ Bürger*inneninitiativen:_____
- ☐ Sonstiges:_____

Supermärkte / Dienstleistungen:

- ☒ Supermarkt / Fachmarkt: Edeka, Denns BioMarkt, Aldi
- ☐ Tante-Emma-Laden:_____
- ☐ Kiosk:_____
- ☐ Friseur:_____

- ☐ Bibliothek:_____
- ☒ Café: Wohngebiet Äußere Sulzbachstr. / Wöhrdersee
- ☒ Ärzt*in: Äußere Sulzbach Str. (ärztliches Versorgungszentrum), Hautärzte
- ☐ Gewerbegebiet:_____
- ☐ Sonstiges:_____

Mobilität:

- ☒ ÖPNV: Tram, Ostbahnhof
- ☐ Fahrrad:_____
- ☐ Auto:_____
- ☐ Sonstiges:_____

Kommunikation und Information im Quartier:

- ☐ Aushänge / Plakate:_____
- ☐ digitale Anzeigen:_____
- ☐ Sonstiges:_____

Mögliche Herausforderungen

- ☐ _____

Fazit:

- Trennung Äußere Sulzbachstraße: unterhalb Geschoss Neubaugebiete, Sozialwohnungen / oberhalb große Ein- und Zweifamilienhäuser
- wenig Anlaufstellen für ein Citizen Science Projekt
- konkrete Infos über Quartier Tafel und wbg Wohngebiet von Annette (HeHani) einholen
- mögliche erreichbare Zielgruppe: Senor*innen

Ausgewählte Fotos:

Anhang 2: Protokoll Stadtteilbegehung Uhlandstraße

Datum/Uhrzeit: Mittwoch, 11.03.26 14:55 Uhr **Wetter:** 15 Grad, wolkig

Erster Eindruck: Was fällt auf (Menschen, Stimmung, Nutzung...):

- Friedrich-Ebert-Platz: vorher Schauer, viele Menschen, frequentiert

Routen-Plan

Stopp	Ort/Adresse	Beobachtungen (z.B. in Bezug auf die Hypothesen)
1	Friedrich-Ebert-Platz	• frequentiert • Tram- / U-Bahnanbindung • Geschäfte • Cafés, Döner • Tante Betty Bar • Archiv Park
2	Innerer Kleinreuther Weg	• wenig Autoverkehr • kleine Straße „mit Flair“ • Bäume
3	Kleinreuther Weg (Platz)	• neu umgebaut • Bäume / Begrünung • lädt zum Verweilen ein • Durchgang • sauber
4	Harrichstraße	• wbg Wohngebiet • große Straße
5	Spielplatz	• belebt • unterschiedliche Nutzung / Zielgruppen (Kinder, Jugendliche) • Elterninitiative Glitzerdrache
6	Aktivspielplatz	• leer • viele Möglichkeiten für Kinder
7	Neubaugebiet Grünewaldstraße	• ca. 10 Jahre alt • entstehende Kita • Spaziergänger mit Hunden • Senor*innen • Kinder, Eltern mit Kinderwägen
8	Jugendhaus / Uhlandschule	• laut: Kinder, Baustelle (Generalsanierung)
9	Uhlandstr	• Wechsel wbg zu „Hipster-Viertel“ • Bioladen • Cafés, Eisdiele
10	Kaulbachplatz	• U-Bahn • Sitzgelegenheit • Eisdiele, Café
11	Kobergerplatz	• vielseitige Nutzung: Wochenmarkt, Sommerfest

		• Spielplatz • begrünt • unterschiedliche Zielgruppen

Beobachtungen zu folgenden Bereichen:

Baubestand und Wohnformen

Wo?	Wann?	Was?
Innerer Kleinreuther Weg	15:00	☒ Geschosswohnungsbau ☒ Grünflächenanteil um das Haus ☐ Reihenhäuser ☐ Ein- und Zweifamilienhäuser ☐ Gärten ☐ Sozialbau ☐ Neubau ☒ Sonstiges: mittleres Baujahr / Altbau, Nebenstraße, v.a. Fußgänger und Radverkehr
Harrichstraße	15:10	☒ Geschosswohnungsbau ☒ Grünflächenanteil um das Haus ☐ Reihenhäuser ☐ Ein- und Zweifamilienhäuser ☐ Gärten ☒ Sozialbau ☐ Neubau ☒ Sonstiges: Hinterhöfe, Kiosk, parkende Autos
Neubaugebiet Grünewaldstraße	15:20	☐ Geschosswohnungsbau ☐ Grünflächenanteil um das Haus ☒ Reihenhäuser (sehr verdichtet) ☐ Ein- und Zweifamilienhäuser ☒ Gärten ☐ Sozialbau ☒ Neubau ☒ Sonstiges: Jugendhaus, Spielplatz
Uhlandstraße		☒ Geschosswohnungsbau ☐ Grünflächenanteil um das Haus ☐ Reihenhäuser ☐ Ein- und Zweifamilienhäuser ☐ Gärten ☐ Sozialbau ☐ Neubau ☐ Sonstiges:

Öffentlicher Raum und Aufenthaltsqualität

Wo?	Wann?	Was?
Friedrich-Ebert-Platz	14:55	☒ Grünflächen ☒ Bänke ☐ Grillplätze ☐ Spielplätze ☒ Lärm / Ruhe ☐ Sauberkeit / Verschmutzung ☐ Nutzungsverhalten: ☐ Barrieren: ☐ Sonstiges:
Kleinreuther Weg (Platz)	15:03	☐ Grünflächen ☒ Bänke ☐ Grillplätze ☐ Spielplätze (neu) ☐ Lärm / Ruhe ☐ Sauberkeit / Verschmutzung ☒ Nutzungsverhalten: Durchgang / im Sommer o. abends ggf. Verweilen? ☐ Barrieren: ☒ Sonstiges: Restaurant, Bäume
Spielplatz (Playdenwurffstr)	15:13	☒ Grünflächen ☐ Bänke ☐ Grillplätze ☒ Spielplätze ☒ Lärm / Ruhe (Baustelle) ☐ Sauberkeit / Verschmutzung ☒ Nutzungsverhalten: divers ☐ Barrieren: ☒ Sonstiges: Basketballplatz, Tischtennisplatten, Überdachung
Kaulbachplatz	15:55	☒ Grünflächen ☒ Bänke ☐ Grillplätze ☐ Spielplätze ☐ Lärm / Ruhe ☐ Sauberkeit / Verschmutzung ☐ Nutzungsverhalten: ☐ Barrieren: ☒ Sonstiges: Eisdiele, Café
Kobergerplatz		☐ Grünflächen ☐ Bänke ☐ Grillplätze ☒ Spielplätze ☐ Lärm / Ruhe ☒ Sauberkeit / Verschmutzung ☒ Nutzungsverhalten: vielseitig ☐ Barrieren: ☒ Sonstiges: Wochenmarkt, Sommerfest

Infrastruktur

soziale und kulturelle Infrastruktur

- ☒ Kitas:_____
- ☒ Schulen: Uhlandschule
- ☒ Soziale Einrichtungen: Jugendhaus Nordlicht
- ☒ Vereine: Vorstadtverein Nürnberg-Nord
- ☐ Ämter/Behörden:_____
- ☐ Museen:_____
- ☒ Kirchengemeinden: St. Martin
- ☒ Sonstiges: Sigena Treff (WBG-Viertel), Zentrum Kobergerstr. (Beratung für Familien, Schwangere etc.)

Beteiligungsformate:

- ☒ Bürger*inneninititiven: Koberger-Platz-Initiative, Elterninitiative Glitzerdrache
- ☐ Sonstiges:_____

Supermärkte / Dienstleistungen:

- ☐ Supermarkt / Fachmarkt: Aldi, Rewe, Bioladen, dm...
- ☐ Tante-Emma-Laden:_____
- ☒ Kiosk: Harrichstraße
- ☐ Friseur:_____
- ☐ Bibliothek:_____
- ☒ Café: Café Flora, Frida Kahlo
- ☐ Ärzt*in:_____
- ☐ Gewerbegebiet:_____
- ☐ Sonstiges:_____

Mobilität:

- ☒ ÖPNV: U3, Tram
- ☐ Fahrrad:_____
- ☐ Auto:_____
- ☐ Sonstiges:_____

Kommunikation und Information im Quartier:

- ☒ Aushänge / Plakate: vorhanden z.B. Magarete-Tanner-Park
- ☐ digitale Anzeigen:_____
- ☐ Sonstiges:_____

Mögliche Herausforderungen

- ☐ _____

Fazit:

- unterschiedliche Menschen, die auf engem Raum beieinander leben (Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte, viele Familien)
- Spannungsfeld Eigenheim - Sozialwohnungen
- Anknüpfungspunkte für Citizen Science Projekt: viele unterschiedliche Begegnungsorte
- vielleicht Einbezug von Kindern und Jugendlichen z.B. über Jugendhaus Nordlicht oder Spielplätze

Ausgewählte Fotos:

Anhang 3: Protokoll Stadtteilbegehung Sündersbühl

Datum/Uhrzeit: 01.04.26, 14:55 Uhr Wetter: bewölkt

Erster Eindruck: Was fällt auf (Menschen, Stimmung, Nutzung...):

- Rothenburger Str. U-Bahn / Villa Leon:
  - dreckig (Zigaretten Kippen)
  - laut (Baustelle)

Routen-Plan

Stopp	Ort/Adresse	Beobachtungen (z.B. in Bezug auf die Hypothesen)
1	Rothenburger Str. U-Bahn / Villa Leon	• Durchgangsverkehr • laut, dreckig • Geruch: Zigaretten, Abgase
2	Wohnanlage Fuggerstr. / Kollwitzstr.	• Einkaufswägen • Sperrmüll / Müll • kaputte Lampen • verdeckte Balkone • sehr verdichtet • belebter Spielplatz, viele Kinder- und Jugendliche
3	Kollwitzstr.	• ruhig, ausgestorben
4	Bertha von Suttner Str. (Wohnanlage)	• „edler“ Baustil, Holzoptik • gepflegte Balkone • Spielplatz leer, viele Stufen • Bäcker in Erdgeschoss
5	Ossietzky Schule	• ausgestorben, abgesperrt (Ferien) • Norma in der Nähe • wbg Geschosswohnungen
6	Briandstr.	• viele Parkplätze • Häuser mit Garten • Pool
7	Westpark	• Weltacker (nicht besucht) • Grünflache von Kindern und Jugendlichen genutzt (Ferien) • unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten (Sportarten, überdachte Sitzgelegenheiten)
8	Witschelstraße	• Gewerbegebiet (Auto) • Geruch: Abgase

Beobachtungen zu folgenden Bereichen:

Baubestand und Wohnformen

Wo?	Wann?	Was?
Holzschuhstr.	15:00	☒ Geschosswohnungsbau ☐ Grünflächenanteil um das Haus ☐ Reihenhäuser ☐ Ein- und Zweifamilienhäuser ☐ Gärten ☐ Sozialbau ☐ Neubau ☒ Sonstiges: Altbau und neuerer Bau
Fuggerstr.	15:10	☒ Geschosswohnungsbau ☐ Grünflächenanteil um das Haus ☐ Reihenhäuser ☐ Ein- und Zweifamilienhäuser ☐ Gärten ☐ Sozialbau ☒ Neubau (gefördert & frei) ☒ Sonstiges: Gewerbe (Auto), Spielplatz, dreckig, Sperrmüll
Kollwitzstr.	15:25	☒ Geschosswohnungsbau ☐ Grünflächenanteil um das Haus ☐ Reihenhäuser ☐ Ein- und Zweifamilienhäuser ☐ Gärten ☒ Sozialbau ☐ Neubau ☒ Sonstiges: leerer Spielplatz, gepflegte Balkone
Ossietzkystr.	15:30	☒ Geschosswohnungsbau ☒ Grünflächenanteil um das Haus (sollen nicht betreten werden) ☐ Reihenhäuser ☐ Ein- und Zweifamilienhäuser ☐ Gärten ☐ Sozialbau ☒ Neubau → Gebiet wächst ☒ Sonstiges: Baustelle
Briandstr.	15:40	☐ Geschosswohnungsbau ☐ Grünflächenanteil um das Haus ☐ Reihenhäuser ☒ Ein- und Zweifamilienhäuser ☒ Gärten ☐ Sozialbau ☐ Neubau ☐ Sonstiges:

Öffentlicher Raum und Aufenthaltsqualität

Wo?	Wann?	Was?
Westpark	15:50	☒ Grünflächen ☒ Bänke ☐ Grillplätze ☒ Spielplätze ☐ Lärm / Ruhe ☐ Sauberkeit / Verschmutzung ☒ Nutzungsverhalten: Kinder spielen, überdachte Sitzgelegenheiten ☐ Barrieren: ☒ Sonstiges: Weltacker, Schrebergärten

Infrastruktur

soziale und kulturelle Infrastruktur

- ☒ Kitas: Kita, Kollwitzstraße, Haus für Kinder
- ☒ Schulen: Carl-von-Ossietzky Grund- und Mittelschule, Förderzentrum
- ☒ Soziale Einrichtungen: Sigena, Villa Leon, AWO
- ☐ Vereine:_____
- ☐ Ämter/Behörden: AK Geflüchtete, AK Jugend
- ☒ Museen: Kindermuseum
- ☐ Kirchengemeinden:_____
- ☐ Sonstiges:_____

Beteiligungsformate:

- ☐ Bürger*inneninititiven:_____
- ☐ Sonstiges:_____

Supermärkte / Dienstleistungen:

- ☒ Supermarkt / Fachmarkt: Norma, Rewe
- ☐ Tante-Emma-Laden:_____
- ☐ Kiosk:_____
- ☐ Friseur:_____
- ☐ Bibliothek:_____
- ☐ Café:_____
- ☐ Ärzt*in:_____
- ☒ Gewerbegebiet: Fuggerstr., Witschelstr.
- ☐ Sonstiges:_____

Mobilität:

- ☒ ÖPNV: U-Bahn
- ☒ Fahrrad: schlechte Fahrradwege
- ☒ Auto: viel Autoverkehr

- ☐ Sonstiges:_____

Kommunikation und Information im Quartier:

- ☐ Aushänge / Plakate:_____
- ☐ digitale Anzeigen:_____
- ☐ Sonstiges:_____

Mögliche Herausforderungen

- ☐ _____

Fazit:

- Stadtteil mit großen sozialen Herausforderungen, geprägt von unterschiedlichen Kulturen, soziale Konflikte
- bereits (städtische) Versuche Herausforderungen im Stadtteil zu lösen, dabei aber Schwierigkeiten die Menschen zu erreich und einzubeziehen
- Mit einem Citizen Science Projekt gäbe es Synergien
- Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Stadtteilkoordination (AKs…), Parabol, Villa Leon, Kindermuseum, AWO…

Ausgewählte Fotos:

Anhang 4: Protokoll Stadtteilbegehung Galgenhof / Glockenhof

Datum/Uhrzeit: 13.04.26 13:00 Uhr Wetter: wolkig / sonnig

Erster Eindruck: Was fällt auf (Menschen, Stimmung, Nutzung…):

Ausgang U-Bahn (Annapark), Durchgangsverkehr, Lärm

Routen-Plan

Stopp	Ort/Adresse	Beobachtungen (z.B. in Bezug auf die Hypothesen)
1	Annapark	• wenig los • spielende Kinder • Menschen sitzen auf Bänken • viele Tauben
2	Kopernikusplatz	• belebt • Marktstand • Geschäfte / Eisdiele
3	Casablanca	• gemütliches Kino • Gastronomie
4	Aufseßplatz	• Spielplatz: Kinder spielen • Bänke belegt → u.a. Konsum /Wohnungslosigkeit • belebt: Durchgang / Verweilen • Essen / Friseur / Shopping
5	Südstadt Forum	• Noa • belebt

Beobachtungen zu folgenden Bereichen:

Baubestand und Wohnformen

Wo?	Wann?	Was?
Wölkernstr.	13:50	☒ Geschosswohnungsbau ☐ Grünflächenanteil um das Haus ☐ Reihenhäuser ☐ Ein- und Zweifamilienhäuser ☐ Gärten ☐ Sozialbau ☐ Neubau ☒ Sonstiges: mehrsprachig, laut, Hauptstraße (Verkehr, Tram)

Öffentlicher Raum und Aufenthaltsqualität

Wo?	Wann?	Was?
Annapark	13:10	☒ Grünflächen ☒ Bänke (genutzt) ☐ Grillplätze ☒ Spielplätze ☒ Lärm / Ruhe (Straße) ☐ Sauberkeit / Verschmutzung ☒ Nutzungsverhalten: Südstadtfest ☐ Barrieren: ☒ Sonstiges: viele Tauben, KomVorZone
Koperinkusplatz	13:20	☐ Grünflächen ☒ Bänke ☐ Grillplätze ☒ Spielplätze ☐ Lärm / Ruhe ☐ Sauberkeit / Verschmutzung ☒ Nutzungsverhalten: Spielen, verweilen ☐ Barrieren: ☒ Sonstiges: Obststand
Aufseßplatz	13:30	☐ Grünflächen ☒ Bänke (besetzt von unterschiedlichen Gruppen) ☐ Grillplätze ☒ Spielplätze (Kinder, Tauben) ☐ Lärm / Ruhe ☐ Sauberkeit / Verschmutzung ☒ Nutzungsverhalten: Konsum / spielende Kinder, Durchgang Shopping ☐ Barrieren: ☐ Sonstiges:

Infrastruktur

soziale und kulturelle Infrastruktur

☐ Kitas:_____

☒ Schulen: Adam Kraft Realschule, Kopernikusschule

☒ Soziale Einrichtungen: Jugendtreff Anna, KommVorZone, Junge Stimme e.V., Noa, Südstadtforum

☐ Vereine:_____

☐ Ämter/Behörden:_____

☐ Museen:_____

☐ Kirchengemeinden:_____

☐ Sonstiges:_____

Beteiligungsformate:

- ☐ Bürger*inneninititiven:_____
- ☐ Sonstiges:_____

Supermärkte / Dienstleistungen:

- ☒ Supermarkt / Fachmarkt: sehr viele internationale Läden
- ☐ Tante-Emma-Laden:_____
- ☐ Kiosk:_____
- ☒ Friseur:_____
- ☐ Bibliothek:_____
- ☐ Café:_____
- ☒ Ärzt*in:_____
- ☐ Gewerbegebiet:_____
- ☐ Sonstiges:_____

Mobilität:

- ☒ ÖPNV: Tram, U-Bahn
- ☐ Fahrrad:_____
- ☒ Auto:_____
- ☐ Sonstiges:_____

Kommunikation und Information im Quartier:

- ☐ Aushänge / Plakate:_____
- ☐ digitale Anzeigen:_____
- ☐ Sonstiges:_____

Mögliche Herausforderungen

- ☐ _____

Fazit:

- belebt / einige Anlaufstellen für Citizen Science
- bereits eine große Angebotsstruktur
- Projekt wäre eher im öffentlichen Raum

Ausgewählte Fotos:

Anhang 5: Protokoll Stadtteilbegehung Regensbuger Viertel

Datum/Uhrzeit: 15.04.26, 16 Uhr Wetter: wolkig / sonnig

Erster Eindruck: Was fällt auf (Menschen, Stimmung, Nutzung…):

nordöstlicher Eingang (Hans-Kalb-Str), Viertel umgeben von mehrspurigen Hauptstraßen, Lärm, Eisdiele an der Ecke

Routen-Plan

Stopp	Ort/Adresse	Beobachtungen (z.B. in Bezug auf die Hypothesen)
1	Eingang Hans-Kalb-Str.	• laut (Verkehr) • Durchgang • Fahrradständer / Bank • Eisdiele
2	Innenhof	• ruhig, Lärmschutzkonzept • Balkone (rund), bunte Häuser • Begrünung • Spielplätze für Kinder • Bänke • Fahrradständer • wenig los
3	Kinder Hort	• auf dem Gelände • Spielplatz
4	Aktiv Spielplatz	• Neueröffnung • mit Mitteln des Verfügungsfonds → inklusives Konzept • Große Rutsche…
5	Alte Denkmal geschützte Häuser	• Zwangsarbeiter NS-Zeit • verwilderte Gärten (teilweise) bewohnt)

Beobachtungen zu folgenden Bereichen:

Baubestand und Wohnformen

Wo?	Wann?	Was?
Regensburger Viertel		☒ Geschosswohnungsbau (bunt, unterschiedliche Höhen) ☐ Grünflächenanteil um das Haus ☐ Reihenhäuser ☐ Ein- und Zweifamilienhäuser ☐ Gärten ☒ Sozialbau → Mischbau ☒ Neubau ☒ Sonstiges: Spielplätze für Kinder, Fahrradständer, Bänke, Begrünung, Umgebung: Wald & Hauptverkehrsachse

Infrastruktur

soziale und kulturelle Infrastruktur

- ☒ Kitas: Hort
- ☐ Schulen:_____
- ☒ Soziale Einrichtungen: Familienzentrum, ambulanter Pflegedienst, NürnbergStift
- ☐ Vereine:_____
- ☐ Ämter/Behörden:_____
- ☐ Museen:_____
- ☐ Kirchengemeinden:_____
- ☐ Sonstiges:_____

Beteiligungsformate:

- ☐ Bürger*inneninitiativen:_____
- ☐ Sonstiges:_____

Supermärkte / Dienstleistungen:

- ☐ Supermarkt / Fachmarkt:_____
- ☐ Tante-Emma-Laden:_____
- ☐ Kiosk:_____
- ☐ Friseur:_____
- ☐ Bibliothek:_____
- ☒ Café: Café Authentisch, Eisdiele (Eingang Hans-Kalb-Str.)
- ☒ Ärzt*in: Arztpraxis
- ☐ Gewerbegebiet:_____
- ☐ Sonstiges: Schneiderei

Mobilität:

☒ ÖPNV: S-Bahn Frankenstadion
☒ Fahrrad:_____
☒ Auto:_____
☐ Sonstiges:_____

Kommunikation und Information im Quartier:

- ☐ Aushänge / Plakate:_____
- ☐ digitale Anzeigen:_____
- ☐ Sonstiges:_____

Mögliche Herausforderungen

- ☐ _____

Fazit:

- es wirkt wie ein gelungenes neues Wohnquartier, wenig soziale Herausforderungen bekannt

Ausgewählte Fotos:

Anhang 6: Bewertungsmatrix Stadtteile

Auswahlkriterium	St. Jobst	Uhlandstraße	Sündersbühl	Quartier Annapark	Zerzabelshof (Regensburger Viertel)
Machbarkeit					
Anknüpfungspunkte / Vernetzung	1	1	3	3	1
Erreichbarkeit der Zielgruppe	1	1	2	3	1
Verfügbarkeit von Räumlichkeiten	1	1	3	3	1
Ausgangslage und Relevanz					
Soziale Ausgangslage	1	1	3	3	?
Diversität der Bewohner*innen	1	1	3	3	2
Veränderungen und Dynamiken	2	1	3	3	3
Kenntnisstand über den Stadtteil	1	1	2	3	1
Stadtteilidentität	?	?	2	3	?
Wirkung und Nachhaltigkeit					
Wirkungs- und Nachhaltigkeitspotenzial	?	?	2	2	?
Ergebnis	**8**	**7**	**23**	**26**	**9**